

Auf Terra und den übrigen Menschheitswelten schreibt man Mitte April des Jahres 3443. Der Kampf um die Lenkung und Beherrschung des Sternenschwärms scheint entschieden zu sein. Schmitt, der mysteriöse Cyno, hat die „Tat der letzten Möglichkeit“ begangen und die Lenker des Schwärms ausgelöscht.

Jetzt übt der Cyno Nostradamus, der „Mann aus dem Eis“, die Kontrolle über Stato II, die Reserve-Justierungswelt, aus. Zudem hat die von Perry Rhodan geführte Solare Flotte nach dem Absterben der Götzen und dem daraufhin erfolgten fluchtartigen Rückzug der Flotten der Diener die Kontrolle über den schwarminternen Weltraum übernommen.

Aber damit ist noch nicht allzuviel gewonnen!

Schließlich geht es für die Solare Menschheit darum, den Schwarm wieder zu verlassen und in eine Galaxis zurückzukehren, die durch die Manipulierung der Gravitationskonstante nicht mehr verdeckt und durch Flotten gebärfreudiger Karties bedroht ist. Perry Rhodan und andere führende Persönlichkeiten des Solaren Imperiums zweifeln daran, daß der neue Lenker des Schwärms gewillt ist, die berechtigten Forderungen der Terraner zu erfüllen.

Sie haben recht mit ihrem Zweifel und ihrem Mißtrauen - das beweist die REBELLION DER CYNOS...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator sammelt Informationen.

Atlan - Der Lordadmiral kämpft um den Besitz von Stato II.

Nostradamus - Atlans alter Rivale.

Murie Rhagor - Chef des „Freiheitsbundes“ der Cynos.

Dalaimoc Rorvic und Tatcher a Hainu - Angehörige des CYD-Kommandos.

Merceile - Eine Pedotransfererin greift ein.

1.

Ich zuckte heftig zusammen, als das Krachen einer Energieentladung meine Trommelfelle malträtierte. Im nächsten Moment hatte ich mich auf den Bauch gerollt und den Impulsstrahler gezogen.

Doch ich brauchte nicht einzugreifen, wie ich erkannte.

Commander Dalaimoc Rorvic stand wie ein Fettgebirge mitten auf dem schmalen Weg, seinen Impulsstrahler locker in der Hand.

Er hatte offenbar in die Luft geschossen - und der Schuß hatte mich aus meinem Schlaf gerissen.

Wenige Schritte vor dem fetten Albino standen zwei terranische Raumsoldaten. Zwischen ihnen schwebte eine Antigravplattform, und auf der Plattform stand ein kleiner Tiefkühl-Container, wie er auf den Raumschiffen der Solaren Flotte benutzt wurde.

„Wo wolltet ihr damit hin?“ fragte Rorvic mit seiner dunklen phlegmatischen Stimme.

„Zu unserem Schiff, Sir“, antwortete einer der beiden Raumsoldaten. Auf seinem Ärmelschild stand der Name Masko Borg.

„Und wie heißt das Schiff?“ fragte Rorvic weiter.

„Es ist das Superschlachtschiff EDWARD DERBY, Sir“, antwortete Masko Borg.

„Soso!“ machte der Tibeter sarkastisch. „Die EDWARD DERBY also. Wißt ihr auch, daß Edward Geoffrey Derby im Jahre 1833 terranischer Zeitrechnung die Negersklaverei abschaffte? Leider konnte er die Lügenhaftigkeit der Menschen damit nicht aus der Welt schaffen.“

Er zeigte mit dem Impulsstrahler auf den zweiten Soldaten, auf dessen Ärmelschild der Name Filding Habsberg stand.

„Wie kommt es dann, daß ihr euch von der EDWARD DERBY entfernt, statt euch ihr zu nähern?“

„Wir müssen uns verlaufen haben“, stammelte Filding Habsberg.

„Natürlich!“ meinte Dalaimoc Rorvic höhnisch. „Ihr habt euch verirrt. Außerdem habt ihr vergessen, eure Peilsender zu benutzen, die euch den jeweiligen Standort des Schiffes anzeigen - und ihr habt vergessen, daß auf Diebstahl während Alarmbereitschaft oder Einsatz auf Fremdwelten hohe Strafen stehen.“ Zuletzt hob er die Stimme an, daß es nur so schallte.

„Es ist alles nur ein schreckliches Mißverständnis, Sir“, flüsterte Masko Borg. Er war blaß geworden. „Wir wollten wirklich nicht...“

Rorvic winkte ab, und der Soldat verstummte augenblicklich.

„Was befindet sich in dem Container?“ fragte der Albino.

Masko Borg leckte sich die Lippen, was an und für sich Antwort genug war.

„Lebensmittel, Sir“, antwortete er, wobei er furchtsam auf Rorvic Impulswaffe schielte, die sich auf ihn gerichtet hatte. „Hauptsächlich Hammelfleisch, Gemüse und Gewürze.“

„Aha!“ machte Rorvic. „Ich werde das nachprüfen. Laß die Plattform mit dem Container hier und geht mir aus den Augen.“

„Jawohl, Sir“, sagte Borg hastig. „Werden Sie uns anzeigen, Sir?“

Dalaimoc starnte den Raumsoldaten streng an.

„Eigentlich müßte ich das. Aber vielleicht lasse ich Gnade vor Recht ergehen. Verschwindet!“

Die Soldaten machten kehrt und eilten im Laufschritt davon.

Ich erhob mich und schob meine Waffe ins Gürtelhalfter zurück.

„Warum haben Sie ihnen nicht befohlen, das Diebesgut zurückzubringen, Commander?“ fragte ich. „Soll ich es etwa zur EDWARD DERBY schieben?“

Der fette Albino starnte mich eine Weile wortlos an, dann grinste er.

„Sie sind wirklich der größte Schafskopf, der mir je untergekommen ist, Captain Hainu. Schieben Sie die Plattform zum Seeufer und sehen Sie zu, daß Sie die Zutaten für ein Lammsteak Nelson zusammenbringen - und bereiten Sie für mich sechs Steaks zu!“

Ich schluckte.

„Sir, wollen Sie etwa das Diebesgut unterschlagen? Das würde Sie auf die gleiche Stufe mit den beiden Verbrechern stellen.“

Rorvic lachte ironisch.

„Was faseln Sie da zusammen, Sie marsianisches Dörrgemüse! Erstens halte ich die beiden Soldaten nicht für Verbrecher, sondern ganz einfach für etwas zu organisationstüchtig, und zweitens will ich nichts unterschlagen, sondern nur etwas essen. Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist Mundraub nicht strafbar.“

Gegen dieses Argument kam ich nicht an, vor allem, da Gerichte aus Hammelfleisch zu meinen Leibgerichten gehören, wenn sie richtig zubereitet werden.

Ich stellte mich neben den Steuerkasten der Antigravplattform und beschleunigte. Um ein Haar wäre Dalaimoc Rorvic gerammt worden. Im letzten Augenblick rettete er sich durch einen Sprung, der zu meiner großen Freude mitten in einer Schlammpütze endete.

Das Zorngembrüll des rotäugigen Monstrums hallte mir noch in den Ohren, als ich den schmalen Waldgürtel vor dem Strand bereits durchquert hatte.

Wenige Meter vor dem matt plätschernden Wasser ließ ich die Plattform zu Boden sinken, öffnete den Container und inspizierte den Inhalt. Das Ergebnis meiner Inspektion war äußerst zufriedenstellend.

Der Containerinhalt war zweifellos auf die Zubereitung aller bekannten Gerichte mit Hammelfleisch zugeschnitten. Ich verstand einiges davon, und ich sah keine Lücke im Bestand der Zutaten.

Da zu jedem Nahrungsmittel-Container auch ein flacher Atomofen gehörte, bereitete es mir keine Schwierigkeiten, für Rorvic und mich die gewünschten Lammsteaks zu bereiten.

Lammsteak Nelson war ein Gericht, dessen Rezeptur von Admiral Viscount Horatio Nelson erfunden worden sein sollte.

So hatte es jedenfalls der sagenumwobene und exzentrische Raumadmiral Guy Nelson im Vorwort zu dem Rezeptbuch seiner Schwester Mabel behauptet.

Mir war es völlig gleichgültig, ob das stimmte oder nicht. Hauptsache, es schmeckte.

Ich rieb die schnell aufgetauten zwölf Keulensteaks trocken, briet sie auf einer Seite in heißer Butter an und legte sie dann mit der gebratenen Seite in eine gefettete Auflauf-Automatikform, nachdem ich die Oberseite mit Senf bestrichen hatte.

Danach warf ich neun Zwiebeln und neuhundert Gramm rohen Schinken in den Express-Zerkleinerer, vermischt das Produkt mit sechs Eigelb, sechs Eßlöffeln Dosenmilch, hundertfünfzig Gramm geriebenem Käse und den benötigten Gewürzen und verteilte das Gemisch auf die einzelnen Steaks.

Darüber streute ich Semmelbrösel und legte Butterflöckchen oben auf. Dann schaltete ich die Auflauf-Automatik an und programmierte eine Backzeit von fünfzehn Minuten.

Als ich damit fertig war, bemerkte ich Dalaimoc Rorvic. Der fette Albino stieg mit geschlossenem Raumanzug in den See, um sich den Schlamm abzuspülen.

Er legte sich auf den Rücken und strampelte mit den Beinen.

Ich seufzte.

Meine Gedanken kehrten zu Caruh zurück, die nach unserer Eheschließung wieder an Bord des Spezial-Explorers KONG-KONG gegangen war. Einen ganzen Tag Flitterwochen hatte man uns gegönnt, danach hatte Rorvic mich wieder angefordert. Ihm war es zu 'verdanken', daß Caruhs Gesuch um Versetzung auf die MARGO POLO bisher nicht genehmigt worden war. Der Tibeter hatte behauptet, ich wäre zu überhaupt keiner Arbeit mehr fähig, wenn Caruh in meiner Nähe wäre.

Dafür würde ich ihm eines Tages strafen.

Zur Zeit befanden wir uns auf dem Planeten Stato II, einem Planeten der blauen Riesensonne Zentralstatik II.

Diese Riesensonne wiederum nahm eine schwarminterne Position ein, die von Fachleuten als 'Paraphysikalischer Statikknotenpunkt Beta' bezeichnet und von den Raumsoldaten scherhaft 'Pasta Beta' genannt wurde.

Stato II war etwas größer als die Erde und hatte eine durchschnittliche Schwerkraft von 1,09 Gravos. Seine Rotationsdauer betrug 28,7 Stunden; eine Achsenneigung war nicht messbar. Die Oberflächengestaltung glich weitgehend der der Erde, soweit sie noch halbwegs im Naturzustand war.

Was mir besonders gefiel, war, daß es auf Stato II keine Städte gab. Die wenigen Gebäude fügten sich harmonisch in die beinahe unberührte Natur ein. Nur die vier großen Raumhäfen bildeten große Schandflecke.

Die MARCO POLO war gemeinsam mit einundzwanzig anderen Raumschiffen auf dem größten der sieben Kontinente gelandet.

Ein beschränkter Teil der Schiffsbesetzungen und Spezialeinheiten hatte Kurzurlaub bekommen. Dazu gehörten auch Dalaimoc Rorvic und ich.

Wir waren drei Stunden lang gewandert und hatten in der Nähe des Sees eine Rast eingelegt. Dabei hatte mich der Schlaf übermannt, und erst Rorvics Warnschuß hatte mich wieder geweckt.

Ich gähnte und blickte auf den Zeitmesser der Auflauf-Automatik. In fünf Minuten würden die Nelson-Steaks fertig sein.

Ich aktivierte den Armband-Telekom - der auf der gleichen Frequenz arbeitete wie die Helmtelekome von Rorvic und mir - und sagte:

"In fünf Minuten ist das Essen fertig, Commander Rorvic. Werden Sie pünktlich sein?"

"Dumme Frage!" ertönte Dalaimocs Baß aus dem Empfangsteil des Armbandgeräts. "Sieh nach, ob du dem Container etwas zu trinken entlockst, aber keine Limonade!"

"Wie Sie wünschen, Sir", erwiderte ich. "Nur empfehle ich Ihnen noch einmal, das Duzen zu unterlassen."

"Schon gut, Sie marsianischer Staubwedel!" gab Rorvic barsch zurück.

Etwa dreißig Meter vom Ufer entfernt erhob sich der Albino aus den Fluten und watete an Land. Er klappte den Druckhelm zurück und sah mir zu, wie ich die Lammsteaks aus der Auflauf-Automatik nahm und auf Plastikteller verteilte.

Nachdem ich für jeden von uns außerdem einen Kaffeebecher Ingwerschnaps aus der Flaschenbatterie des Containers eingeschenkt hatte, hockten wir uns nieder, zogen unsere Flachbestecks aus den Seitentaschen der Raumzüge und speisten.

"Hm!" machte Dalaimoc Rorvic nach den ersten Bissen. "Sie mögen ansonsten ein impertinenter Trottel sein, aber kochen können Sie besser als der Küchenmeister des ANATOL in Paris."

"Danke!" erwiderte ich grimmig. "Was Sie sonst auch sein mögen, Commander, essen können Sie fast so gut wie ein ertrusischer Vielfraß."

Der fette Albino riß den fettverschmierten Mund auf und brüllte vor Lachen.

Es bekam ihm schlecht, denn das halbe Lammsteak in seinem Mund landete dort, wo sich der Schlund verengte.

Rorvic verdrehte die Augen und lief blau an. Es sah aus, als stünde er dicht vor einer Explosion, die ihn zerreißen würde. Vergebens versuchte er, eine Hand in seinen Mund zu schieben.

Bevor ich den ersten Schreck überwunden hatte, kippte der Fettkloß nach hinten und fiel auf den Rücken. In dieser Stellung war er beinahe so hilflos wie eine Schildkröte.

Ich sprang auf und landete mit beiden Beinen auf Rorvics Bauch. Dort hüpfte ich auf und ab, in der Gewißheit, daß der Commander bereits so gut wie tot war, es sei denn, ich konnte seinen Magen zu einer Revolte veranlassen und dadurch das steckengebliebene Fleisch hinauskatapultieren.

Sekunden später hatte ich Erfolg.

Nachdem Rorvics Mageninhalt samt dem verhängnisvollen Bissen ans Tageslicht gekommen war, schleifte ich den beschmutzten Commander mühsam zum Wasser.

Dalaimoc Rorvic röchelte. Seine Brust hob und senkte sich. Ich schleppte ihn so weit, daß ich bis zu den Knien im Wasser stand, dann ließ ich ihn fallen.

Rorvic verschwand. Doch schon nach kurzer Zeit tauchte er prustend wieder auf. Eine Wasserfontäne schoß aus seinem Mund, dann befahl der Commander mit pfeifender Stimme:

"Helfen Sie mir hoch, Sie marsianischer Sandwühler!"

Ich half ihm hoch, wobei ich beinahe selber ins Wasser gefallen wäre. Allein die Vorstellung, mit dem Kopf unter Wasser zu geraten, jagte mir eine Gänsehaut über den Rücken.

"Beinahe hätten Sie mich umgebracht", warf der Albino mir vor. "Vielleicht stecken Sie auch hinter dem heimtückischen Attentat, das vor fünf Wochen im Sudatorium der MARCO POLO auf mich verübt wurde."

Ich ließ ihn los.

"Sie sind wohl hirnampuriert, Sir!" schrie ich zornbebend. "Weil der Hintermann der Attentäter bisher nicht gefunden wurde, verdächtigen Sie jetzt einfach mich. Vielleicht waren Sie es selbst, der die Attentäter parapsychisch konditionierte. Schließlich muß man Ihr Verhalten nach der Tat als höchst verdächtig bezeichnen. Sie locken mich in Ihre Kabine und lassen mich für viele Stunden verschwinden, während Sie selber sich im Paratronschirm des Solsystems verstecken. So etwas ist doch nicht normal,"

Sir."

Dalaimoc Rorvic blieb schnaufend stehen.

"Ihr Vorwurf ist ungerechtfertigt, Captain a Hainu", sagte er sehr förmlich. "Eigentlich bin ich zur Geheimhaltung verpflichtet, aber Ihnen will ich verraten, daß die medizinische Untersuchung nach dem Merkur-Einsatz ergab, daß jemand mir mikroskopisch winzige Nadeln ins Gehirn geschossen hatte, die aus einer unbekannten Substanz bestanden und sich nach einigen Stunden auflösten."

"Dann sind die Mikrogeschosse an Ihrem irrationalen Verhalten schuld?" fragte ich atemlos.

"Höchstwahrscheinlich."

"Aber wer könnte ein Interesse daran haben?"

"Keine Ahnung. Sobald ich Zeit dafür habe, werde ich mich dem Täter auf die Spur setzen."

Er wurde von einem heftigen Niesen durchgeschüttelt.

"Schnell, einen Schnaps, Tatcher!" befahl der Commander.

Ich lief los, aber weit kam ich nicht. Plötzlich wurde ich von grellem Licht geblendet. Dort, wo eben noch der Versorgungs-Container gestanden hatte, sah ich nur noch einen Feuerball - dann erfaßte mich die Druckwelle und schleuderte mich gegen den fetten Albino...

*

Die Dunkelheit war allumfassend. Sie wurde nur von intervallartig auftretenden klatschenden Geräuschen unterbrochen.

Ich schlug die Augen auf.

Über mir rotierte eine Art Vollmond so rasend, daß ich keine Einzelheiten erkennen konnte.

Aber mitten aus dieser wirbelnden Masse kam eine tiefe, langgezogene Stimme und sagte:

"Wachen Sie auf, Sie marsianische Staubmumie! Bilden Sie sich bloß nicht ein, Sie könnten sich vom Dienst drücken."

Das verscheuchte die letzten Schatten.

Ich kam vollends zu mir und erkannte den rotierenden Vollmond als Rorvics Gesicht.

"Endlich!" sagte der Commander erleichtert. "Ich dachte schon, Sie wären gestorben, um mich zu ärgern."

Er hob mich mühelos hoch und stellte mich auf die Füße. Als er mich losließ, brach ich zusammen. Meine Knie schienen aus Gelee zu bestehen.

Dalaimoc Rorvic hob mich wieder auf und ließ mich abermals los. Diesmal schwankte ich zwar, aber ich konnte mich auf den Beinen halten.

Dann kam die Erinnerung.

Ich blickte zu der Stelle, an der der Versorgungs-Container gestanden hatte. Weder von ihm noch von der Antigravplattform war etwas zu sehen. Im Sand befand sich ein flacher Trichter, dessen Ränder glasig zusammengeschmolzen waren.

"Der Container ist explodiert", stellte ich fest.

"Stimmt", antwortete Rorvic. "Jemand mußte eine Bombe in ihm versteckt haben."

"Warum?"

"Weil er mich töten wollte."

"Die Rechnung geht nicht auf, Sir", widersprach ich. "Der Bombenleger konnte nicht ahnen, daß der Container bei uns landen würde. Es war reiner Zufall, daß die beiden Diebe Ihnen in die Arme liefen."

Der Tibeter schüttelte den Kopf.

"Ich glaube nicht an einen solchen Zufall, Tatcher. Der Attentäter hat die beiden Raumsoldaten bestimmt so konditioniert oder programmiert, daß sie den Versorgungs-Container stahlen und direkt zu mir brachten."

"Sie meinen...?"

"Genau. Das war das zweite Attentat auf mich. Für mich ist es der Beweis, daß der Täter mit der MARCO POLO nach Stato II gekommen ist und sich noch auf diesem Planeten befindet."

"Und ich gerate jedesmal in die Schußlinie!" entfuhr es mir.

"Psst!" machte Rorvic und legte mir seine behaarte fleischige Pranke auf den Mund.

Da sein Gesicht einen lauschenden Ausdruck annahm, strengte ich mein Gehör an, um ebenfalls etwas zu hören.

Vielleicht befand sich der Mörder persönlich in der Nähe!

Im nächsten Augenblick hörte ich das verdächtige Geräusch ebenfalls. Es handelte sich um das charakteristische Knistern fehlerhaft arbeitender Antigravprojektoren.

Jemand versuchte, aus der Nähe des Explosionsortes zu gelangen, obwohl er die Explosion nicht überhört haben konnte.

In diesem Fall wäre jeder Mensch gekommen, um nach der Ursache der Explosion zu sehen.

Nur der Schuldige selbst würde nicht zum Ort seiner Tat eilen, sondern sich so schnell wie möglich entfernen!

Plötzlich senkte Dalaimoc Rorvic den Kopf und stürmte los wie ein gereizter Kampfstier. Wer ihn nicht kannte, hätte dem Fettkloß niemals diese Geschwindigkeit zugetraut.

Ich versuchte, dem Commander zu folgen, war aber noch zu benommen, um zu laufen. Ich taumelte Rorvic nach.

Noch einmal ertönte das Knistern, dann brach es mit metallischem Knacken ab. Die Antigravprojektoren erhielten keine Energie mehr. Man hatte sie deaktiviert.

Ich kämpfte mich durch die Waldzone. Dabei rannte ich mehrmals gegen tiefhängende Äste, gegen Baumstämme und in dornige Zweige.

Als ich endlich das Grasland erreichte, sah ich in etwa fünfhundert Metern Entfernung eine Gestalt davonrennen. Sie trug die Bordkombination terranischer Kampfschiffe.

Eine zweite Gestalt - unverkennbar Dalaimoc Rorvic - folgte ihr in ungefähr zweihundert Metern Entfernung - und sie holte beständig auf.

Weiter links entdeckte ich einen Prallfeldgleiter terranischer Bauart. Rorvics Verdacht, daß der Hintermann der Attentäter zur Besatzung der MARCO POLO gehörte, schien sich zu bestätigen.

Plötzlich wandte sich der Flüchtende um, kniete nieder und feuerte mit dem Impulsstrahler auf den Albino.

Aber Rorvic reagierte unheimlich schnell. Er hechtete aus dem Lauf heraus nach links.

Dennoch war er verloren, erkannte ich, denn mit dem nächsten oder übernächsten Schuß würde der Fliehende ihn treffen. Im Bruchteil einer Sekunde riß ich meine Waffe aus dem Gürtelhalfter, stieß die Hand nach vorn und schoß.

Unser Gegner bemerkte mich erst jetzt. Infolge des Überraschungsmoments ging sein Schuß in die Luft. Mein Schuß zuckte dicht an Rorvic vorbei und entlud sich vor den Füßen unseres Gegners im Boden.

Der Mann stieß einen Schrei aus, ließ seinen Impulsstrahler fallen und lief davon.

Dalaimoc Rorvic schrie ebenfalls, dabei sprang er von einem Bein aufs andere und schlenkerte die Hände in der Luft.

Als ich näher kam, sah ich den angeschmorte Streifen an seiner Hose. Offenbar war mein Schuß etwas zu dicht an Rorvic vorbeigegangen.

"Bitte, Sir", sagte ich betreten, "lassen Sie Ihre Hose herunter, damit ich die kleine Brandwunde mit

Plasma einsprühen kann."

Der Commander blickte mich aus seinen roten Augen an.

"Das könnte Ihnen so passen, Sie morbide Marsheuschrecke! Los, lassen Sie den Mörder nicht entkommen!"

Er packte mich am Ellbogen und schleuderte mich vorwärts. Ich mußte die Beine bewegen, um nicht zu stürzen. Hinter mir setzte sich auch Dalaimoc wieder in Bewegung. Er schnaufte wie ein angeschossener Saurierbulle.

Unser Gegner verschwand gerade hinter einem grasbewachsenen Hügel, auf dessen Kuppe ich mehrere riesige Steinblöcke sah, die eigentlich übereinander getürmt waren.

Der Anblick erinnerte mich an etwas, und bald fiel es mir ein. In einem Museum hatte ich so etwas schon einmal gesehen. Es war die Rekonstruktion eines Riesensteingrabes aus der jungsteinzeitlichen nordeuropäischen Megalith-Kultur gewesen - ein sogenanntes Hünengrab.

Rorvic überholte mich und schrie:

"Nicht so lahm! Der Verbrecher darf uns nicht entkommen!"

Einer Eingebung folgend, bog ich nach links ab und lief den Hügel hinauf.

Das Hünengrab war recht gut erhalten. Ich fragte mich, wer es wohl erbaut haben mochte und wohin dieses Volk verschwunden war. Wahrscheinlich hatten die Cynos es von einem anderen Planeten umgesiedelt, als sie diese Welt zu ihrer Reserve-Justierungswelt erkoren.

Wenige Schritte vor der Öffnung des Steingrabes ließ ich mich auf ein Knie nieder. Ich nahm die kleine Atomlampe von der Magnethalterung an meiner Brust und hielt sie in der linken Hand: Die Waffe lag unverändert in der Rechten.

Dann leuchtete ich in das Grab hinein. Ein aus bearbeiteten Steinplatten gebildeter schmaler Gang führte in die eigentliche Grabkammer. Sorgfältig ausgeführte vertiefte Motive stellten offenbar Kultsymbole dar.

Als ich den Tibeter nach mir rufen hörte, verzog ich unwillig das Gesicht. Hoffentlich kam mir Rorvic nicht schon wieder dazwischen.

Leise schlich ich in den Gang. Vorher löschte ich die Lampe. Irgendwo vor mir bewegte sich etwas; ich sah es nicht, sondern erfaßte es rein instinktiv.

Als ich etwa vier Meter tief in den Gang eingedrungen war, verdeckte ein riesiger Schatten die lichtspendende Öffnung, und Dalaimoc Rorvic rief:

"Sind Sie hier drin, Tatcher?"

Aus der Grabkammer erscholl ein scharfes Knacken, gefolgt vom Summen starker Energieaggregate. Dann blendete mich ein greller blauweißer Schein - und erlosch wieder.

Die Begleitumstände verrieten mir den Vorgang. Unser Gegner war mit einem Transmitter entkommen.

Ich schaltete meine Atomlampe wieder ein und wollte weitergehen, da wurde ich von dem vorpreschenden Commander erfaßt, mit der Schulter gerammt und zu Boden gestoßen.

Schimpfend erhob ich mich wieder und tastete nach meiner Lampe. Sie leuchtete nicht mehr, und gleich darauf wußte ich auch, warum. Der fette Albino hatte sie zertrampelt.

Mir taten beinahe alle Knochen im Leib weh. Resignierend hinkte ich zur Grabkammer, in der ein umherstreifender Lichtkegel verriet, daß Rorvic sie mit seiner Atomlampe ausleuchtete.

Als ich die Kammer betrat, leuchtete Dalaimoc Rorvic mir sekundenlang ins Gesicht und sagte:

"Da sind Sie ja endlich, Tatcher. Woher wußten Sie, daß der Bursche in diesem Hügelgrab einen Transmitter versteckt hat?"

"Ich wußte es nicht", erwiderte ich. "Es war eine Intuition."

"Aha! Sie lassen sich von sprunghaften Eingebungen leiten, anstatt Ihre Handlungen vorher logisch zu durchdenken und sorgfältig zu planen, wie es sich für einen Offizier der Solaren Streitkräfte gehört."

Ich spie aus.

"Sie können mich gern haben, auch wenn Sie mein Vorgesetzter sind, Mister Rorvic", erklärte ich. "Wollen Sie etwa behaupten, Sie hätten die Lage analysiert, logisch durchleuchtet und sorgfältig geplant, bevor Sie sich in den Eingang des Hünengrabes stellten und riefen: Sind Sie hier drin, Tatcher?"

"Selbstverständlich!" brauste der Tibeter auf. "Meine Absicht war, den Gegner von Ihnen abzulenken, Ihnen damit das Leben zu retten und ihn zu veranlassen, sich zu verraten. Das ist mir voll und ganz gelungen."

Ich starrte ihn nur sprachlos an. Gegen soviel kaltschnäuzige Demagogie war ein zivilisierter Mensch wie ich machtlos.

Der Albino nieste zweimal, dann richtete er den Lichtkegel seiner Lampe auf die beiden spindelförmigen Gebilde, die aus zwei schwarzen Sockeln ragten. Wenn das der Fluchttransmitter war, dann stellte er jedenfalls nicht das Produkt terranischer, akonischer oder arkonidischer Technik dar.

Dalaimoc Rorvic nieste abermals - und zwar so heftig, daß ihm die Lampe aus der Hand fiel. Sie stürzte auf meinen rechten Fuß.

Ich schrie auf und trat die Lampe fort. Zwischen den Transmittersockeln schlug sie auf.

Ich setzte mich in Bewegung, um die Atomlampe zu holen.

"Halt!" rief Rorvic scharf. "Warten Sie!"

Er eilte mir nach. Ich ließ mich davon nicht beirren und spurtete los. Dicht vor den Transmittersockeln erreichte der Tibeter mich.

Er packte mich an der Schulter.

Erneut erschütterte ihn ein Niesanfall.

Anscheinend in dem Bestreben, höflich zu wirken und mir nicht ins Gesicht zu niesen, wandte Dalaimoc mir den Rücken zu.

Dabei geriet sein Fuß auf die im Boden eingelassene rote Metallplatte. Es knackte.

Im nächsten Augenblick drehten sich die spindelförmigen Gebilde, richteten sich auf uns - und dann verwandelte sich die Welt in einen alles umfassenden grellen Blitz.

*

Als ich zu mir kam, war mir klar, daß ich keine normale Transmission erlitten hatte. Es war völlig anders gewesen.

Neben mir fuhr anscheinend eine überlastete präkosmohistorische Dampflok an, dann nieste jemand.

"Das war Ihr bisher ärgerster Streich, Tatcher!" sagte Rorvics tiefe Stimme.

Ich wälzte mich herum und erlebte mit, wie der Tibeter trotz seines erheblichen Übergewichts gazellengleich auf die Beine kam.

Dalaimoc Rorvic sah sich um. Ich folgte seinem Blick und erkannte, daß wir uns in einem von bunten Wandreliefs geschmückten Saal befanden, und zwar lagen wir auf einem etwa zwei Meter hohen, von dunklen Flecken bedeckten Steinpodest.

Über uns, an der Decke, sah ich die Gegenstücke der Transmitterspindeln des Hügelgrabs, nur waren sie hier hornartig gekrümmt.

"Interessant", murmelte Commander Rorvic. "Der Transmitter ist als Bestandteil eines präkosmischen Tempels getarnt. Ich würde mich nicht wundern, wenn unser Gegner sich als hiesiger Oberpriester entpuppte."

Seine roten Augen richteten sich anklagend auf mich.

"Das ist keinesfalls Stato II, Captain Hainu, und Sie haben uns das eingebrockt."

"Wieso ich?" fragte ich im Bewußtsein meiner Unschuld. "Sie haben doch den Transmitter auf Stato II aktiviert, indem Sie auf die Schaltplatte traten."

Rorvic faßte mein linkes Ohr und drehte es herum.

"Sie sind ein ganz durchtriebener Schlingel, Tatcher. Erst spielen Sie Fußball mit meiner Lampe, dann zwingen Sie mich, Ihnen nachzugehen, um Sie daran zu hindern, in Ihrer Dämlichkeit versehentlich den Transmitter zu aktivieren - und dann wollen Sie Ihre Schuld auch noch auf mich abwälzen!"

Er ließ mein Ohr los und stieß mir den Zeigefinger gegen die Brust, so daß ich zurückwich und vom Podest fiel. Glücklicherweise bin ich ein guter Turner, so daß ich nach einem Salto sicher auf den Füßen landete.

Gleich nach mir landete auch Rorvic. Sein Aufprall verursachte ein leichtes Erdbeben.

"Jetzt werde ich Ihnen zeigen, wie ein Kommando-Offizier der Solaren Raumflotte vorzugehen hat, Tatcher", erklärte er in schulmeisterlichem Tonfall.

Ich seufzte ergeben.

Dalaimoc wölbte kurz die Brauen, dann fuhr er fort:

"Orientierung ist das wichtigste. Wir werden also vor den Tempel gehen und uns umschauen."

"Warum müssen wir unsere Füße und Augen anstrengen, wenn Sie parapsychische Fähigkeiten besitzen, die von keinem bekannten Mutanten übertragen werden können?" fragte ich.

Der Albino antwortete nicht darauf, sondern ging zur offenen Tür des Tempels und spähte hinaus.

Ich folgte ihm, da ich neugierig darauf war, wohin das Schicksal uns verschlagen hatte. Das Problem, die Andersartigkeit des Transmittertransports zu erklären, stellte ich vorerst zurück.

Als ich neben Rorvic trat, ging der Commander einige Schritte weiter. Ich folgte ihm auch dahin.

Wir standen an der Oberkante einer großen Stufenpyramide. Unter uns erstreckte sich ein großer Platz, auf dem einige unterschiedliche Steinbauten standen - und zwischen den Bauten bewegte sich eine riesige Menschenmenge.

Aus einer Höhe von zirka fünfzig Metern sahen die Eingeborenen jedenfalls genau wie Menschen aus.

Einige Eingeborene entdeckten uns. Sie erstarren zuerst, dann flüsterten sie ihren Nachbarn Worte zu.

Wenige Sekunden später starrte die ganze Menschenmenge zu uns herauf.

Dann ertönte ein vielstimmiger Schrei!

"Jetzt werden sie uns in Stücke reißen", sagte Dalaimoc Rorvic. "Wir haben in ihren Augen den Tempel geschändet."

"Das glaube ich nicht", widersprach ich. "Bestimmt halten sie uns für Götter, die sie besuchen."

Rorvic nieste, wischte sich die Nase mit dem Handrücken ab und sagte:

"Diese Erkältung verdanke ich Ihnen, weil Sie mich ins Wasser geschleift haben, Tatcher."

Die Menge verstummte, verneigte sich. Es sah aus, als striche der Wind durch ein Kornfeld.

Dann ertönte Musik. Dumpfe Trommelwirbel vermischt sich mit den harten Rhythmen von Trommelklängen.

Die Menge richtete sich auf. Eine Gasse bildete sich. Durch sie hindurch schritt eine Person in bunten besticktem Umhang, gelbbraunem Turban, Sandalen an den Füßen und einer Art Stab in der Hand.

Als sie die breite Treppe der Stufenpyramide erreichte, hob die Person den Stab an die Lippen.

Eine Folge von Flötentönen erklang, während die Person langsam die Treppe heraufging.

"Eigenartig", flüsterte der Albino, "ich kann meine parapsychischen Kräfte nicht anwenden. Diese Welt hat etwas Unwirkliches an sich. Sie scheint nirgendwo zu sein."

Ich blickte zum Himmel empor.

Er sah tatsächlich ganz anders aus als alle mir bekannten Himmel von Planeten mit Sauerstoffatmosphäre. Zwar gab es vereinzelte Wolken, und die gelbe Sonne leuchtete dicht über dem Horizont, aber die Farbe des Himmels war wie die von poliertem Silber.

Die Person mit der Flöte verharrte drei Stufen unter uns und spielte voller Hingabe weiter.

Ich sah, daß das Gesicht des Eingeborenen breit und knochig war, mit kurzer plumper Nase, leicht aufgeworfenen Lippen und rundem Kinn. Die Hautfarbe war gelbrot.

Ich musterte die aus dunklem Holz geschnitzte Flöte. Sie hatte vier Grifflöcher, ein hochgebogenes Mundstück und wurde vorn durch einen großen steinernen Vogelkopf geziert.

"Bitte, kommen Sie doch herauf, Herr Flötist!" sagte ich auf Interkarties, in der Hoffnung, daß die Eingeborenen dieser Nirgendwo-Welt die Verkehrssprache des Schwarms beherrschten.

"Sie Tölpel!" räunte der Commander mir erbost zu. "So begrüßt man doch keinen Stammeshäuptling."

"Selber Tölpel!" entgegnete ich zornig und etwas lauter als Dalaimoc Rorvic.

Der Flötist brach sein Spiel ab und blickte uns aus kohlschwarzen Augen an.

Rorvic lächelte übertrieben freundlich, faltete die Hände vor dem Kugelbauch und sagte:

"Ich begrüße dich, mein Sohn! Wie heißt dieser Planet?"

Er hatte Interkarties gesprochen, und der Flötenspieler antwortete in der gleichen Sprache:

"Willkommen auf Gosh, großer fetter Gott und kleiner dürrer Gott! Das hier...", er machte eine alles umfassende Handbewegung, "... ist Gosh."

"Und wie heißt die Sonne dort?" forschte Dalaimoc Rorvic weiter. Er deutete auf die gelbe Sonne.

Der Eingeborene malte imaginäre Symbole in die Luft.

"Das Auge Firdovs. Und wie heißt du, großer fetter Gott des Wohlstands?"

Rorvic öffnete den Mund, um zu antworten. Doch ein neuer Niesanfall hinderte ihn daran. Der Eingeborene ertrug den Sprühregen mit stoischer Fassung.

"Er heißt Nasarov", erklärte ich. "Und ich heiße Tatcher a Hainu."

"Der Kerl lügt!" schrie Rorvic. "Ich heiße nicht Nasarov, sondern Dalaimoc Rorvic!"

"Der Name Nasarov paßt aber viel besser zu Ihnen, Sir", entgegnete ich lächelnd.

Der Flötenspieler musterte uns scharf. Plötzlich holte er tief Luft, drehte sich um und rief der Menge unten zu:

"Es sind die falschen Götter! Heppen Shemir hat uns betrogen. Ergreift sie und bringt sie ins Opferhaus!"

Brüllend und kreischend stürmten die Menschenmassen die breite Freitreppe. Gleich einer Sturmflut wogten sie empor.

Der Flötenspieler zog einen Feuersteindolch und stürzte sich auf Rorvic. Ich sprang ihm von hinten auf das Fersenbein, und er brach schreiend zusammen. Der Feuersteindolch glitt wirkungslos an Rorvics Raumanzug ab.

"Danke, Tatcher!" sagte der Commander freundlich.

Ich winkte ab.

"Es handelte sich um eine impulsive ungeplante Handlung, Sir."

Der Tibeter grinste.

"Wir wollen angesichts des nahen Todes nicht nachtragend sein, Tatcher. Werfen Sie Ihren Impulsstrahler fort, damit Sie nicht in Versuchung kommen, auf die Eingeborenen zu schießen!"

Der Flötenspieler wollte aufspringen, stürzte aber schreiend zurück, als er sein geprelltes Fersenbein belastete. Er rollte sich herum und biß Rorvic in die Wade.

"Laß das!" befahl der fette Albino. "Du bist doch kein Hund!"

"Wir sollten in den Tempel zurückgehen, Sir", sagte ich. "Vielleicht können wir mit Hilfe des Transmitters fliehen."

"Warum?" gab Rorvic zurück. Er schlenkerte sein Bein, und der Flötenspieler wurde abgeschüttelt.

"Weil ich nicht sterben will!" schrie ich und deutete auf die Menge, die schon ganz nah war. Die Gesichter der Eingeborenen waren verzerrt. Ich sah Speere, kleine runde Schilder und reich verzierte Streitäxte blinken. Nein, ich war nicht gewillt, mich abschlachten zu lassen!

"Machen Sie, was Sie wollen, Sir!" rief ich Rorvic zu. "Ich ziehe mich zurück."

Noch während ich sprach, änderte sich das Verhalten der Eingeborenen. Ihr Vorsturm geriet ins Stocken, bis sie nicht nur ganz zum Stocken kamen, sondern sogar furchtsam zurückwichen.

Ich konnte mir das zuerst nicht erklären, doch dann drang wütendes Hundegebell an meine Ohren.

Als ich mich umdrehte, stand zwischen Dalaimoc und mir ein kleiner Hund mit metallisch glänzendem blauen Fell, rauhaarig und bärartig. Er hatte einen Stummelschwanz und kupierte Ohren, war etwa vierzig Zentimeter lang und in den Schultern zwanzig Zentimeter hoch.

Der kleine Bursche bleckte die Zähne und kläffte die Eingeborenen ausdauernd an.

Vor ihm bewegte sich etwas.

Der Flötenspieler hatte die Augen geschlossen und bewegte stumm die Lippen. Sein Gesicht war schweißbedeckt. Langsam, am ganzen Körper zitternd, kroch er rückwärts, bis er die Treppe hinabrollte.

Ich hob die Flöte auf und steckte sie ein. Ein so kostbares Souvenir wollte ich mir nicht entgehen lassen.

Dalaimoc Rorvic hockte sich schnaufend nieder, streckte die Hand nach dem Schnauzer aus und sagte:

"Braver Hund. Komm her zu mir!"

Das Tier hörte auf zu bellen, schnappte nach Rorvics Hand und biß spielerisch zu.

Ich lachte.

"Man soll eben fremde Hunde nicht anfassen", sagte ich. "Das steht übrigens in den Dienstvorschriften für Angehörige solarer Streitkräfte."

Rorvics Gesicht lief rot an.

"Was Sie nicht sagen, Captain Hainu! Wenn Sie erst beobachtet und dann Ihre Schlüsse gezogen hätten, würden Sie bemerkt haben, daß der Hund keine Steuermarke trägt und folglich niemandem gehört."

"Das ist ein Fehlschlüß", sagte eine tiefe Stimme vom Tempeleingang her. "Auf Kamash werden Tiere nicht besteuert."

Dalaimoc Rorvic und ich fuhren herum.

Ich hatte der tiefen volltönenden Stimme wegen erwartet, einen ähnlichen Riesen wie den Commander zu sehen zu bekommen, doch ich wurde angenehm enttäuscht.

Ich erblickte einen sogar für marsianische a-Klassen-Begriffe kleinen Mann. Er war vielleicht 1,40 Meter groß, sehr schlank, hatte goldbraune Haut und eine scharf gekrümmte schmalrückige Nase. Das grasgrüne Haar war zu kleinen Zöpfen geflochten.

Die Augenbrauen waren ebenfalls grün, die Fingernägel silbrig.

Und der Mann trug einen Kampfanzug der Solaren Flotte!

Er lächelte. Die blauen Augen musterten Rorvic und mich, dann wandte er sich an den Schnauzer und sagte: "Zu mir, Fenris!"

Der Hund gehorchte augenblicklich. Er trabte zu dem Grünhaarigen und legte sich neben ihn auf den Boden.

"Gestatten sie, mein Name ist Patulli Lokoshan", sagte der Zwerg. "Eigentlich habe ich einen viel längeren Namen, aber den will ich Ihnen nicht zumuten."

Er lächelte mit den Augen, während sein Gesicht unbewegt blieb. "Ich bin Major der Solaren Abwehr. Wie ich an Ihren Ärmelschildern erkenne, sind Sie...", er sah mich an, "... Captain a Hainu von der MARCO POLO, aber bei Ihnen...", er blickte Rorvic an, "... werde ich nicht klug. Ich sehe da die Buchstaben CCC. Was bedeutet das?"

"Commander Cyno Command", antwortete Dalaimoc Rorvic. "Ich habe schon von Ihnen gehört, Major Lokoshan. Sie scheinen nicht viel von Disziplin zu halten."

"Das kommt darauf an, was Sie unter Disziplin verstehen, Mister Rorvic."

Rorvics Ohren flammten.

"Ich bin Commander, Major!"

Patulli Lokoshan nickte.

"Das sagten Sie bereits, Mister Rorvic."

Nun rötete sich auch Dalaimocs Nacken.

"Ich befehle Ihnen, mich mit meinem Dienstrang anzusprechen!", erklärte er.

"Welchen Dienstrang haben Sie denn?" erkundigte sich der Major freundlich.

"Ich bin Commander des Cyno Command, das wahrscheinlich bald in 'Sondergruppe der Solaren Streitkräfte für besondere Ermittlungen im Auftrag des Großadministrators' umbenannt werden wird."

"Interessant!" machte Patulli Lokoshan. "Aber wollten Sie mir nicht Ihren Dienstrang nennen?"

"Das habe ich doch: Commander!"

Major Lokoshan seufzte.

"Das ist kein Dienstrang, Mister Rorvic. Sind Sie Flottenadmiral, Korvettenkapitän, Oberst oder Sergeant?"

"K... keine Ahnung, Major", stotterte der fette Albino.

Er sah mich durchdringend an.

"Was bin ich, Tatcher?"

"Das habe ich mich schon oft gefragt, Sir", antwortete ich.

Dalaimoc Rorvic reagierte nicht auf die Stichelei, sondern starrte plötzlich durch mich hindurch.

Im nächsten Moment spürte ich es auch. Es war ein undefinierbares Gefühl, das mir sagte, daß sehr bald etwas geschehen würde. Aber es verriet mir nicht, was es war, das geschehen sollte.

Fenris bellte wie verrückt, lief von einem zum anderen und rannte dann die Freitreppe hinunter.

"Ihm nach!" rief Lokoshan. "Es scheint, als würde Gosh bald aus der hyperenergetischen Kapsel entlassen werden und in den Normalraum zurückfallen."

Zu meinem Erstaunen schwand Rorvics Geistesabwesenheit, ohne daß ich nachhelfen mußte.

Während der Commander und ich dem Kamashiten folgten, bemerkte der Albino nachdenklich:

"Offenbar meint der Major mit der 'hyperenergetischen Kapsel', daß das Firdov-System kokongelagert ist, also zu den zahlreichen Sonnensystemen gehört, die der Schwarm zu ihrem Schutz in ein hyperenergetisches Feld hüllte und nach dem Vorbeiziehen des Schwarmes schwanzes wieder in den Normalraum zurückkehren ließ."

Patulli Lokoshan wandte den Kopf und sagte über die Schulter:

"So ist es, Mister Rorvic. Bevor Fenris und ich ahnten, daß der Schwarm nicht alle im Wege stehenden Sonnensysteme vereinnahmt, wollten wir uns absichtlich übernehmen lassen.

Leider klappte es nur halb. Wir konnten nicht zum Solsystem, wie wir es vorgehabt hatten."

Er zuckte die Schultern.

"Allerdings dürfte das Firdov-System noch lange nicht in den Normalraum zurückkehren. Da muß etwas falsch gelaufen sein."

"Den Eindruck habe ich auch", erwiderte Dalaimoc Rorvic.

In diesem Augenblick riß der silberfarbene Himmel auseinander. Der Boden schwankte, und die ersten Steine lösten sich aus der Stufenpyramide.

Der Schnauzer mit dem Namen Fenris knurrte und eilte die letzten Treppenstufen hinab.

Wir folgten ihm, so schnell wir konnten, und versuchten, offenes Gelände zu erreichen, um nicht von Trümmern erschlagen zu werden. Wenig später lagen wir auf dem Steinplattenboden eines weiten Platzes und

warteten auf das Ende der Nebenerscheinungen, die mit dem Rücksturz verbunden waren.

Wir mußten nur eine knappe Stunde warten. Als sich die Strukturerschütterungen legten, standen wir auf und sahen in den blauen Himmel.

"Jetzt brauchen wir nur noch ein Raumschiff", sagte Rorvic, "dann können wir nach Stato II zurückkehren. Aber erst will ich den Kerl finden, der mich ermorden wollte."

"Vielleicht kann ich Ihnen dabei helfen, Mister Rorvic", sagte Patulli Lokoshan freundlich.

2.

Als die Besatzung der Hyperfunkzentrale verschwunden war, aktivierte ich den Hyperkom, dessen Bildkubus in regelmäßigen Intervallen blinnte.

Das mit Imago II verabredete Erkennungszeichen.

Der Trivideoekubus wurde dunkel, dann tauchte schlagartig das naturgetreue dreidimensionale und farbige Abbild jenes Cynos darin auf, dem ich bereits im 16. Jahrhundert Erdzeit begegnet war - ohne ihn zu durchschauen.

Wohl aber hatte er mich durchschaut, dieser durchtriebene Halunke, der auf der Erde als Nostradamus aufgetreten war.

Genauer gesagt, hatte er sich Michel de Notre-Dame genannt, doch verwandten seine Bekannten und spätere Geschichtsschreiber meist das Pseudonym Nostradamus.

Er lächelte mich spöttisch aus dem Kubus an.

"Hallo, Zeitwanderer!" flüsterte er. Ich starrte ihn wortlos an. Nostradamus trug die gleiche Kleidung, in der ich ihn im 16. Jahrhundert gesehen hatte: einen kurzen spanischen Mantel, auch Kappe genannt, ausgestopftes Wams, gepolsterte Oberschenkelhose, lange Seidenstrümpfe, Schnallenschuhe und auf dem Kopf ein Barett. Sein Vollbart war ebenfalls nach der Mode der damaligen Zeit zurechtgestutzt.

Ich lächelte.

"Hallo, Wahrsager! Welche Prophezeiungen möchten Sie jetzt machen?"

Nostradamus' Gesicht lächelte weiter, nur die Augen blieben davon ausgeschlossen.

"Welche Prophezeiungen möchten Sie denn hören, Lordadmiral?"

Er war aalglatt. So leicht würde ich ihm nicht bekommen. Doch er fühlte sich zu sicher, war felsenfest davon überzeugt, daß er mit mir spielen könne wie die Katze mit der Maus.

Möglicherweise gab er sich dadurch eine Blöße.

Aber ich mußte vorsichtig sein. Als wir uns im 16. Jahrhundert auf der Erde begegneten, hatte ich ihn nicht durchschaut, aber er hatte alles über mich gewußt und mich an der Nase herumgeführt.

"Sie dürfen Ihre Prophezeiungen für sich behalten", antwortete ich. "Berichten Sie mir lieber, wie die Reaktivierungsarbeiten vorangehen."

Nostradamus strich sich den Bart.

"Gut. Ich hoffe, noch heute eine Strukturschleuse im Schwarmkopf schalten zu können. Es sei denn, Sie überlegen es sich anders. Die solare Menschheit kann nur gewinnen, wenn sie sich dazu entschließt, für immer im Schwarm zu bleiben."

Ich lachte kalt. Es war alles Bestandteil des Psychospiele, das wir beide miteinander trieben, eines Psychospiele, das uns, so hofften wir, Gewaltanwendung ersparen würde.

Aber das Spiel hatte seine Risiken.

"Sie kennen die solare Menschheit Ihrer Ansicht nach besser als ich", erwiderte ich. "Können Sie sich vorstellen, daß sie es lange erträge, immer die zweite Geige im Schwarm zu spielen?"

Nostradamus spielte gedankenverloren mit dem Knauf seines Kurzdegen. Seine Augen verengten sich.

"Natürlich würde sie versuchen, uns vom ersten Platz zu verdrängen. Die Menschheit ist ehrgeizig. Allerdings kennen wir Cynos Mittel und Wege, um uns gegen ehrgeizige Völker zu schützen."

Dieser Punkt ging an ihn.

Zweifellos hatten die Cynos bereits ihre Vorkehrungen getroffen, um die Menschheit an der Machtübernahme im Schwarm zu hindern. Ich konnte mir genügend Möglichkeiten vorstellen.

"Ich habe Ihnen in Rhodans Auftrag einige Forderungen vorzutragen", erklärte ich.

"Rhodan!" stieß Nostradamus verächtlich hervor. "Dieser Abenteurer hat mir keine Forderungen zu stellen. Richten Sie ihm das aus, Arkonide!"

"Ich habe bereits etwas anderes ausrichten lassen - nämlich die Geschütze der fünftausend USO-Schiffe, die diesen Planeten umkreisen. Alle Mündungen zeigen auf Stato II, und ihre Feuerkraft reicht aus, um innerhalb einer Minute Stato II fünftausendmal zu vernichten."

Nostradamus grinste.

Dennoch bemerkte ich an dem sinnend gewordenen Blick, daß es mir gelungen war, ihn unsicher zu machen.

Er wußte genau, daß ich ihn und Stato II mühelos in Atome zerstäuben konnte, wenn ich das wollte. Zwar hoffte er darauf, daß ich es aus ethischen Erwägungen nicht zum Äußersten kommen ließe, doch absolut sicher konnte er dessen nicht sein.

"Na schön", sagte er schließlich. "Anhören kann ich mir die Vorschläge ja einmal."

Dieser Punkt war also an mich gegangen.

Ich hob das Trivideo-Faksimile hoch, das Perry Rhodan mir über Hyperkom hatte zugehen lassen.

"Erstens fordert der Großadministrator, daß die Schmiegeschirmschleuse ungehindert und unkontrolliert von solaren Raumfahrzeugen benutzt werden kann.

Zweitens haften Sie, Imago II alias Nostradamus, dafür, daß kein einziger Kartie den Schwarm verläßt. Die Schwarminstallateure sind anzusehen, gebärfreudige Karties mit allen Mitteln zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß beim ersten Anzeichen für den Beginn der Teilung auf dem Planeten der betreffenden Karties selbst die erforderliche Sekundäranpassung hergestellt wird.

Drittens werden Sie, Imago II, mit Hilfe Ihrer Schalteinheiten, besonders aber der hypnosuggestiv aufgeladenen Kristallplaneten veranlassen, daß die Hilfsvölker geistig umgepolt werden."

Ich ließ das Faksimile sinken.

"Das wäre es, Nostradamus. Geben Sie mir in einer Stunde Bescheid, ob Sie Rhodans Forderungen akzeptieren oder nicht."

Diesmal zeigte das Gesicht des Cynos keine Regung.

"Dieser Rhodan ist ein Narr, wenn er glaubt, sich als Herrscher über den Schwarm aufzuspielen zu können, Atlan."

Ich lächelte.

"Sie irren sich. Rhodan will nichts weiter, als die Menschheit sicher aus dem Schwarm zu entfernen - und das Solsystem natürlich mit. Denken Sie darüber nach und rufen Sie mich in einer Stunde wieder an."

"Terranerknecht!" schimpfte Nostradamus und unterbrach die Verbindung.

Ich schaltete den Hyperkom ebenfalls aus und rief die Besatzung der Funkzentrale per Interkom zurück.

Nachdenklich ging ich in die Hauptzentrale der IMPERATOR. Sämtliche Angehörige des Solaren Mutantenkorps waren um den Kartentisch versammelt - bis auf Dalaimoc Rorvic.

Ich ließ mich ebenfalls am Kartentisch nieder, tastete mir am Automaten einen Becher Kaffee, trank einen Schluck und fragte:

"Gibt es Neues über Rorvic und a Hainu?"

"Nicht viel", antwortete Gucky. "Nachdem die terranischen Schiffe Stato II verlassen hatten, wurde die

Abwesenheit Dalaimocs und Tatchers entdeckt. Daraufhin setzte ich mich mit diesem Nostradamus in Verbindung. Mann, das ist vielleicht eine Pflaume!"

Die Mutanten lachten, und auch ich konnte mir ein Lächeln nicht verkneifen. Wenn Gucky salopp redete, klang es immer erheiternd.

"Das ist mir bekannt", erwiederte ich. "Ich meine, daß du mit Imago II gesprochen hast. Warst du noch einmal auf Stato II?"

Der Ilt nickte.

"Ja, zusammen mit Fellmer. Wir haben entdeckt, daß Dalaimoc und Tatcher sich zuletzt am Ufer eines Sees aufhielten. In der Nähe fanden wir den Trichter einer schwachen Explosion."

"Überreste menschlicher Körper?" fragte ich gespannt.

"Nichts dergleichen. Aber die Fußspuren von drei Personen, die terranische Raumstiefel trugen, außerdem die Spuren eines kurzen Feuerwechsels."

Ich runzelte die Stirn.

"Das klingt mysteriös, Gucky. Wo sind die drei Personen geblieben, deren Spuren ihr gefunden habt? Konntet ihr keine Gedankenimpulse feststellen?"

"Leider nicht", warf Fellmer Lloyd ein. "Aber in der Nähe steht auf einem Hügel ein altes Steingrab. Wir maßen von dort ausgehende Wärmestrahlung an und fanden in der Grabkammer zusammengeschmolzenes Material, hauptsächlich Metallplastik sowie ein uns unbekanntes Schwingquarz."

"Schwingquarz? Vielleicht die Überreste eines Transmitters."

Der Interkom vor meinem Platz summte.

Ich drückte die Aktivierungstaste.

Auf dem kleinen Bildschirm war das Gesicht meines Chefchefs zu sehen.

"Wir haben soeben eine starke Strukturerschütterung im Schwarmkopf angemessen, Lordadmiral", berichtete er. "Analyse läuft."

"Danke", erwiederte ich. "Wir lassen die Verbindung stehen. Ich rufe inzwischen den Funk und lasse mich mit dem Großadministrator verbinden."

Während ich mit dem Cheffunker sprach, dachte ich über die Meldung nach.

Perry Rhodan hatte insgesamt 100.000 Kampfschiffe auf die strategisch wichtigsten Punkte des Schwarms verteilt. Er selbst war nach der Räumung von Stato II mit der MARCO POLO und über 20.000 Einheiten zum Schwarmkopf geflogen, um sich an der Stelle zu postieren, an der Nostradamus die Strukturschleuse schalten wollte.

Er befand sich demnach bedeutend näher an der Quelle der Strukturerschütterung als ich. Vielleicht konnte er mir Näheres berichten.

Doch bevor ich Perry erreichte, rief Nostradamus an. Er verlangte mich dringend zu sprechen.

Ich ließ das Gespräch diesmal auf meinen Interkom in der Hauptzentrale umlegen.

Kurz darauf erblickte ich das Gesicht des Cynos. Die Augen Nostradamus' funkelten mich drohend an.

"Richten Sie Ihrem Freund Rhodan aus, er solle derartige Experimente künftig unterlassen, wenn er Wert auf eine Zusammenarbeit mit mir legt!" sagte er kalt.

Mir war sofort klar, daß Nostradamus von der Strukturerschütterung sprach. Ich schüttelte den Kopf. "Sie irren sich, Imago II. Weder ich noch Perry Rhodan haben etwas mit der Strukturerschütterung zu tun. Aber Sie wissen offenbar mehr. Was ist geschehen?" "Ein Sonnensystem ist aus dem Hyperschutzfeld ausgebrochen, das ein Auftauchen im Schwarm verhindern sollte. Jemand muß mit paraphysikalischen Kräften großen Ausmaßes gearbeitet haben, um das zu bewerkstelligen."

"Wir waren es nicht", versicherte ich. "Einen Augenblick, hier kommt mein Gespräch mit dem Großadministrator auf Kanal II. Sie können einsteigen, wenn Sie wollen."

"Einverstanden", sagte Nostradamus.

Ich schaltete beide Kanäle vierdimensional ineinander. Dadurch sah ich gleichzeitig Perry und Nostradamus, Perry sah gleichzeitig mich und den Cyno und Nostradamus sah gleichzeitig Perry und mich.

Rhodan lächelte flüchtig.

"Ich grüße dich und Sie, Imago II."

"Ave!" sagte Nostradamus trocken. Er hatte sich offenbar wieder gefaßt. "Halten wir uns nicht lange bei der Vorrede auf. Ein Sonnensystem ist aus dem Energiekokon ausgebrochen, und die Koordinaten sind nicht weit von Ihrer Position entfernt, Großadministrator."

Perry nickte.

"Wir haben die Strukturerschütterung angemessen. Außerdem wurden die Koordinaten mit Hypertastern abgesucht. Dort tauchte eine gelbe Sonne mit neun Planeten im schwarminternen Normalraum auf. Ich werde ein paar Schiffe hinschicken, die Informationen sammeln sollen."

"Das war richtig", meinte Nostradamus. "Ich bin allerdings sicher, daß eventuelle intelligente Bewohner dieses Systems keine Gefahr für uns darstellen."

Er hob die Stimme.

"Was mich interessiert, ist, wie die Hyper-D-Kokonhülle aufbrechen konnte, ohne daß ich auf Stato II eine entsprechende Schaltung vorgenommen habe."

Das allerdings interessierte mich ebenfalls. Es bedurfte keiner langen Erklärungen Nostradamus'. Ich hatte auch so begriffen, daß der Vorgang ungeheuerlich war und unbedingt geklärt werden mußte.

Die sogenannte Kokonlagerung war die am meisten angewandte Methode des Schwarms, auf seinem Wege liegende Sonnensysteme zu neutralisieren.

Immerhin berührte der Schwarm mit seiner Ausdehnung von fast 11.000 Lichtjahren Länge und 2000 Lichtjahren Breite bei seinen Transitionen und Normalflügen Hunderttausende von Sonnensystemen.

Diese Sonnensysteme konnte man nicht alle vereinnahmen, auch nicht durch Transitionen aus dem Weg räumen.

Wenn man sie nicht vernichten wollte, mußte man sie in Hyper-D-Kokons einkapseln, schlicht gesagt, in ein anderes Kontinuum zwängen.

Nach dem Weiterziehen des Schwarms wurden diese Sonnensysteme vollautomatisch wieder aus dem Hyperschutzfeld entlassen - und, da sie keinen Ortsveränderungen unterworfen gewesen waren, wieder an ihrer richtigen galaktischen Position abgesetzt.

Niemals aber wurden solche Systeme innerhalb des Schwarms aus dem Hyperschutzfeld entlassen.

Dennoch war es vor wenigen Minuten geschehen.

"Wir werden Sie informieren, sobald wir mehr wissen, Imago II", erklärte Perry knapp. "Atlan hat Ihnen gewisse Bedingungen genannt. Haben Sie schon darüber nachgedacht?"

"Ich habe mich entschlossen, Ihre Wünsche zu respektieren, Großadministrator", antwortete Nostradamus. "Bitte, entschuldigen Sie mich jetzt; ich muß noch drei Testprogramme abwickeln, bevor ich eine Strukturschleuse im Schwarmkopf schalten kann."

Er verschwand aus der Verbindung.

Perry lächelte mir zu.

"Ich bin froh, daß Imago II auf meine Bedingungen eingegangen ist und wir dadurch eine gewaltsame Auseinandersetzung vermieden haben."

Ich schüttelte den Kopf.

"Freue dich nicht zu früh, Perry. Imago II hat deine Bedingungen zu schnell akzeptiert, als daß ich an seinen guten Willen glauben würde. Ich bin mißtrauisch."

"Dann schlage ich vor, wir treffen vorbeugende Maßnahmen, um den Cyno notfalls unter Druck setzen zu können. Ich meine nicht die Drohung mit Schiffsgeschützen; das ist mir zu läppisch und außerdem barbarisch."

"Aber meist sehr wirksam, Perry. In diesem Fall stimmen unsere Meinungen allerdings überein. Wenn du mir die volle Verfügungsgewalt über das Mutantenkorps erteilst, werde ich ein paar Kuckuckseier in Imagos Nest legen. Unter anderem gefällt es mir nämlich nicht, daß Rorvic und Captain a Hainu ausgerechnet auf Stato II verschwunden sind."

"Du denkst, Imago II könnte sie gekidnappt haben, Atlan?"

"Oder Dalaimoc Rorvic ist in Wirklichkeit ein Cyno."

Der angebliche Tibeter ist mir in letzter Zeit immer unheimlicher geworden, Perry."

"Ich bin sicher, daß du dich irrst", entgegnete Perry Rhodan. "Aber prüfe die Angelegenheit ruhig nach. Du hast von mir unbegrenzte Vollmachten, auch was das Mutantenkorps angeht. Allerdings besagt das in diesem Fall nicht sehr viel, da unsere Mutanten nur mit ihrem Einverständnis eingesetzt werden."

"Das ist mir bekannt", erklärte ich.

"Und außerdem selbstverständlich, Chef", rief Gucky dazwischen. "Ich werde tun, was ich kann - und das ist beinahe unbegrenzt."

"Bis später", sagte Perry und schaltete ab.

Ich dachte einen Moment nach, dann sagte ich:

"Ein Sternenreich für hundert Pedotransferer! Mit ihnen hätten wir die Garantie, daß Nostradamus froh wäre, das Solsystem loszuwerden."

Der Mausbiber reckte sich.

"Mit mir hast du diese Garantie ebenfalls, großer Arkonide!"

*

Nachdem Dalaimoc Rorvic dem Kamashiten berichtet hatte, welche Umstände uns nach Gosh verschlagen hatten, sagte Lokoshan:

"Der Gesuchte muß Heppen Shemir sein, der Oberpriester des sogenannten Vogeltempels."

"Wie kommen Sie darauf?" frage ich.

"Weil er auch versuchte mich umzubringen", erklärte Patulli Lokoshan.

Während wir uns von der Tempelanlage und dem Platz entfernten, um nicht abermals die Eingeborenen herauszufordern, erzählte der Kamashite.

"Fenris und ich sind am fünfzehnten Dezember vorigen Jahres auf Gosh gelandet, weil ich annahm, das Firdov-System müßte in den nächsten Tagen vom Schwarm übernommen werden."

"Sie wußten, daß das Solsystem vereinnahmt worden war?" warf ich ein.

"Das war eine Vermessungs- und Berechnungssache, Captain a Hainu. Ich beabsichtigte, Kontakt mit dem Großadministrator aufzunehmen. Wir hatten uns vor seinem Flug zur Hundertsonnenwelt auf Last Hope verabschiedet."

"Ich hörte, daß Sie Ihren Heimatplaneten aufsuchen wollten", warf Dalaimoc Rorvic ein. "Sind Sie auf Kamash gewesen?"

"Selbstverständlich", erklärte Patulli Lokoshan. "Was, denken Sie, woher der liebe Fenris stammt!"

"Zwergpinscher oder Schnauzer gibt es auf beinahe allen von Menschen besiedelten Planeten", meinte der fette tibetanische Albino geringschätzig.

Der Kamashite lächelte geheimnisvoll.

"Wie sieht es auf Kamash aus?" erkundigte ich mich.

"Besser als auf den meisten anderen Welten", antwortete Patulli Lokoshan. "Wir Kamashiten sind sehr stark mit der Natur unseres Planeten verbunden - in einer Art parapsychischer Rückkopplung, wenn man es so nennen kann. Dadurch kam es bei uns zu keiner erheblichen Verdummung."

"Wie, bitte?" fuhr Rorvic auf. "Keine erhebliche Verdummung? Warum sind die Kamashiten uns dann nicht mit ihrer lokalen Raumflotte zu Hilfe geeilt?"

"Sie sollten etwas ruhiger werden, Mister Rorvic", sagte der Sol-Ab-Major.

"Er ist sonst viel zu ruhig", warf ich ein. "Meist döst er vor sich hin."

"Mischen Sie sich nicht ein, Sie marsianische Dörrpflaume!" fuhr der Commander mich an. Abermals nieste er heftig.

Fenris kläffte laut und rannte zwischen Rorvics Beinen hindurch, so daß der Tibeter stolperte und sich hart auf den Boden setzte.

Er sagte keinen Ton, obwohl seine Miene verriet, daß er große Schmerzen erduldete. Immerhin war die soeben geprellte Körperstelle nicht lange vorher angesengt worden.

Patulli Lokoshan und ich streckten die Hände aus, warteten, bis Dalaimoc Rorvic sie ergriffen hatte und zogen den Albino mit vereinten Kräften hoch.

Ich streichelte Fenris verstohlen. Der Schnauzer war wirklich goldig. Er blinzelte, dann raste er im Kreis um uns herum.

Dalaimoc Rorvic tastete seinen Hosenboden ab, wobei er mehrmals mit den Zähnen knirschte, dann sagte er:

"Sie sind mir noch eine Antwort schuldig, Major Lokoshan."

Der Kamashite lächelte.

"Die parapsychische Rückkopplung mit der kamashitischen Natur ließ nur bei wenigen Kamashiten zu, daß sie ihre Heimatwelt verließen. Der größte Teil der Bevölkerung wird unterbewußt daran gehindert - und das dürfte andauern, bis die Verdummung erlischt und die Rückkopplung endet."

"Ihr scheint seltsame Wesen zu sein, Major Lokoshan", meinte der Tibeter. Der Kamashite lächelte nur darüber. Bestimmt dachte er - wie ich auch - , daß die seltsamste von uns drei Personen nur Dalaimoc Rorvic sein konnte.

Offenbar kam Rorvic die gleiche Erleuchtung. Er räusperte sich und fragte in verändertem Ton:

"Die Person, die Tatcher und ich verfolgten, trug eine Bordkombination der Solaren Flotte. Es kann sich also wohl kaum um den Oberpriester dieser Primitivwelt gehandelt haben, Major Lokoshan."

"Der Tempel dieses Priesters enthält einen Transmitter", versetzte ich. "Warum sollte dieser Mensch dann nicht auch einen Kampfanzug tragen, wenn er sich als Rorvicjäger betätigkt!"

Der Tibeter schnaufte unwillig, schneuzte sich trompetend und erwiderete:

"Die Bezeichnung 'Rorvicjäger' ist makabер und gleichzeitig typisch für die entartete Ausdrucksweise eines Staubatmers der a-M-Klasse, dennoch enthält Ihr Einwand ein Körnchen Wahrheit, Captain a Hainu." "Tatsächlich?" fragte ich ironisch. Patulli Lokoshan lachte lautlos. Unvermittelt grinste Rorvic über sein Vollmondgesicht und sagte:

"Mir scheint, als hätten wir alle unsere Stärken und Schwächen. Um zum Thema zurückzukehren: Nehmen wir an, dieser Heppen Shemir wäre tatsächlich der Drahtzieher der Mordversuche, dann hat er sich die terranische Bordkombination wahrscheinlich beschafft, um sich damit unauffällig unter Terranern bewegen zu können."

Das mußte er nämlich, wenn er seine unfreiwilligen Helfershelfer parapsychisch programmieren wollte. Mir ist nur nicht klar, wieso sein Transmitter ihn und uns durch einen Hyper-D-Schirm schicken konnte."

"Es war bestimmt kein normaler Transmitter", erklärte ich. "Die Begleiterscheinungen gaben mir gleich zu denken. Aber wie wäre es, Major Lokoshan, wenn wir uns darüber die Köpfe erst zerbrechen würden, sobald

wir Heppen Shemir gefaßt haben?

Wo befindet sich der Oberpriester? Weit kann er nicht sein, da er kurz vor uns durch den Transmitter ging."

"Er ist wahrscheinlich viele Lichtjahre weit, Captain a Hainu", widersprach Lokoshan. "Ich beobachte ihn schon lange - und er hat mich beobachtet. Jeder lauerte praktisch darauf, daß sich der andere eine Blöße gab."

Er zuckte bedauernd die Schultern.

"Leider war Heppen Shemir zu gerissen, um sich eine entscheidende Blöße zu geben."

"Aber Sie offensichtlich auch", warf ich ein.

Der Kamashite entblößte die silbernen schimmernden Zähne.

"Man tut, was man kann, Captain a Hainu."

"Sie sagten vorhin, Heppen Shemir sei viele Lichtjahre weit von uns entfernt", grollte Dalaimoc Rorvic.

"Erklären Sie endlich, wo er sich Ihrer Meinung nach befindet, Sie geschwätziger Zwerg!"

Im nächsten Augenblick setzte der fette Albino sich abermals auf den Hosenboden. Es krachte dermaßen, daß ich zuerst dachte, er hätte sich sämtliche Knochen gebrochen.

Doch ich irrte mich.

Zwar trat dem Commander der Schweiß auf die Stirn, aber seine Stimme klang sehr energisch, als er fragte:

"Wie kommt eine Bananenschale nach Gosh?"

Ich folgte seinem ausgestreckten Arm mit den Augen und sah tatsächlich eine Bananenschale auf den Steinplatten liegen.

"Wahrscheinlich gibt es hier ebenfalls Bananen", sagte ich.

"Und die terranischen Markenschilder wachsen ihnen gleich mit, wie?" höhnte der Tibeter.

Ich bückte mich und hob die Schale auf.

"Das ist kein terranisches Markenzeichen, sondern ein venusisches", erklärte ich. "Omdong."

"Das ist doch ganz egal!" schrie Rorvic entnervt. "Erkennen Sie nicht die ungeheuerliche Problematik der Frage: Wie kommt eine solare Bananenschale nach Gosh?"

"Heppen Shemir wird sie aus einem terranischen Schiff entwendet und hier weggeworfen haben", bemerkte Patulli Lokoshan gleichgültig.

Der Albino schluckte, dann streckte er wortlos die Hände aus und ließ sich aufhelfen.

Lokoshan erklärte:

"Ich habe mit den Energietastern meiner Space-Jet natürlich die Transmitter-Aktivität geortet. Zuerst kam jemand im Tempeltransmitter an - und wurde kurz darauf wieder abgestrahlt. Einige Zeit danach kamen zwei Objekte an: Sie."

"Heppen Shemir ist also gleich nach seiner Ankunft auf Gosh weitergereist", sagte ich nachdenklich. "Haben Sie eine Ahnung, wohin er sich gewandt hat, Major Lokoshan?"

"Yue Sehen."

"Yue Sehen?" wiederholte ich. "Was heißt das?"

"Es heißt sinngemäß 'Mond der Ahnengeister'", erklärte Dalaimoc Rorvic.

"Kennen Sie diese Welt?" fragte Lokoshan verwundert.

Der Tibeter gab einen Grunzlaut von sich.

"Nein, aber ich beherrsche die Sprache, aus der der erwähnte Name stammt. Kennen Sie diese Welt, Major Lokoshan?"

Der Kamashite schüttelte den Kopf.

"Nein, aber sie soll sich ebenfalls innerhalb eines Energiekokons befinden, wird also nach dem Verschwinden des Schwarmes in den galaktischen Normalraum zurückkehren."

"Wir werden sie finden", erklärte Rorvic feierlich. "Captain Hainu, zerstören Sie den Tempeltransmitter, damit Heppen Shemir nie wieder nach Gosh kommt."

Er wandte sich an Lokoshan.

"Und Sie führen mich bitte zu der Space-Jet, mit der Sie nach Gosh gekommen sind, Major."

"Ich soll allein auf die halb eingestürzte Stufenpyramide steigen?" fragte ich erschrocken. "Wenn die Eingeborenen mich nun angreifen?"

"Ich gebe Ihnen Fenris mit", meinte Lokoshan. "Vor dem Kamash-Schnauzer haben die Eingeborenen Respekt."

Fenris bellte wie zur Bekräftigung. Er kam zu mir und trottete dann langsam in Richtung der Pyramide, als hätte er verstanden, was sein Herr zu mir gesagt hatte.

Seltsamerweise fühlte ich mich in Fenris' Begleitung völlig sicher. Die Eingeborenen wichen uns in großem Bogen aus. Sie schienen tatsächlich Angst vor dem kleinen Hund zu haben, obwohl ich mir das nicht zu erklären vermochte.

Der Tempel war mitsamt den Trümmern tiefer gerutscht und lag schief auf großen Steinblöcken, aber er war zu meiner Verwunderung nicht beschädigt worden.

Ich befestigte zwischen den Transmitterpolen eine Mikrofusions-Haftladung mit Abbrand-Verzögerungsschaltung. Wenn ich die Ladung fernzündete, würde der Transmitter mitsamt dem Tempel innerhalb weniger Minuten zusammenschmelzen, ohne die Eingeborenen durch Druckwellen und Erschütterungen zu gefährden.

Nach dieser Arbeit stieg ich wieder hinab und folgte Rorvic und Lokoshan.

Die beiden Männer waren in ein kesselförmiges Tal gestiegen, und ich sah mich vergeblich nach einem Raumschiff um. Dann blieb der Kamashite stehen und hantierte an einem kleinen Gerät. Kurz darauf erschien in der Talmitte eine in den Farben Grün und Gold glänzende Space-Jet.

Dieser Kamashite hatte schon einen exzentrischen Geschmack!

Ich wandte mich um und drückte auf den Kopf meines Kodeimpulsgebers. Einige Sekunden lang tat sich bei der drei Kilometer entfernten Tempelpyramide nichts, dann glühte der Tempel von innen heraus und verformte sich langsam.

Heppen Shemir konnte aller Voraussicht nach nicht nach Gosh zurückkehren.

Doch ich war sicher, daß wir ihm wieder begegnen würden.

*

"Früher trug die Jet den Namen SPACE-NYMPH", erklärte der Kamashite, während er das Diskusschiff von Gosh wegsteuerte. "Ich habe sie nach meinem Geschmack umgestaltet und ihr den Namen LOTOSBLÜTE gegeben."

"Ein sehr schöner Name", sagte Dalaimoc anerkennend. Der Albino hockte wie üblich mit untergeschlagenen Beinen auf dem Boden, aber er meditierte noch nicht.

"Wo ist eigentlich dieser Reeder geblieben, Cova hieß er wohl?" erkundigte ich mich. "Soviel ich weiß, wollte er vor Wochen nach Kamash reisen."

Patulli Lokoshan lächelte.

"Ihm hat es auf Kamash so gut gefallen, daß er beschloß, den Rest seines Lebens dort zu verbringen."

"Das macht mich richtig neugierig auf Kamash", sinnierte ich.

Plötzlich zirpte die Ortungswarnung, und eine Automatenstimme sagte:

"Schiff wird von Tasterimpulsen getroffen. Ausgangspunkte nicht zu orten, liegen wahrscheinlich unter Anti-Ortungsschirmen. Energetische Auswertung der verwendeten Hypertaster läßt den Schluß zu, daß wir von

Schiffen der Solaren Flotte oder der USO geortet worden sind."

"Solare Flotte", erklärte Dalaimoc. "Die USO hat zur Zeit keine Schiffe in diesem Gebiet. Tatcher, melden Sie sich per Hyperfunk!"

Ich setzte mich vor den Hyperkom, schaltete das Gerät auf die solare Flottenfrequenz und sagte:

"Space-Jet LOTOSBLÜTE ruft solare Raumschiffe! Hier spricht Captain a Hainu vom CYNO DISCOVERY COMMAND. Bitte melden Sie sich!"

Beinahe sofort wurde der Trivideokubus hell. Eine Gestalt bildete sich darin ab - das Abbild eines riesenhaften schwarzhaarigen Mannes, ein seltener Anblick nach so vielen Jahrhunderten der globalen und galaktischen Vermischung.

Ich kannte den Mann. Er hieß Menesh Kuruzin und war Chef der Ersten Kreuzerflottille der MARCO POLO.

Kuruzin kannte mich ebenfalls, und da er mich im gleichen Augenblick sah wie ich ihn, verzog sich sein Gesicht zu einem gewinnenden Lächeln.

"Hallo, Captain a Hainu!" rief er. "Der Großadministrator und alle Mutanten suchen schon ganz verzweifelt nach Ihnen und Commander Rorvic. Was war los - und was ist das für eine Space-Jet, mit der Sie im Schwarmkopf herumgondeln?"

Wirklich herzerfrischend, dieser Bursche!

"Space-Jet LOTOSBLÜTE, früher SPACE-NYMPH", antwortete ich, "und Commander Rorvic ist ebenfalls an Bord."

Ich drehte mich nach Rorvic um und sah, daß der fette Albino wieder einmal geistesabwesend vor sich hindöste.

Er kam auch nicht zu sich, als ich meine voluminösen a-Marsianer-Klasse-Lungen ernsthaft anstrengte, um den Commander wachzuschreien.

Wenn ich nur meine alte zerbeulte Kanne bei mir gehabt hätte!

Ich sah mich nach einem anderen geeigneten Gegenstand um, mit dem ich Dalaimoc Rorvic zurückholen konnte.

"Er ist ziemlich tief versunken", bemerkte Patulli Lokoshan und schnippte mit den Fingern. Die silbrigen Fingernägel blinkten. "Fenris!"

Der Schnauzer mit dem metallischblauen Fell schnellte von der Liegebank, auf der er bisher gelegen hatte, sprang dem Tibeter auf den Rücken und grub seine Zähne in den Nacken.

Dalaimoc Rorvic zuckte zusammen.

Fenris sprang vom Rücken herab, schnüffelte an Rorvics Rückseite und hob ein Bein.

"Fenris!" rief Patulli Lokoshan warnend. "Untersteh dich!"

"Was ist los?" fragte der fette Albino.

Ich wandte mich seufzend wieder dem Trivideokubus zu.

"Er ist noch immer geistig weggetreten. Bitte, geben Sie mir meine Zielkoordinaten an, Oberstleutnant Kuruzin."

"Sofort, Captain", erwiderte Kuruzin. "Da kommt ein Hyperkomruf von der MARCO POLO. Mein Funker hat den Großadministrator über Ihr Wiederaufstauchen unterrichtet, und nun möchte Rhodan Sie sprechen."

"Das ist nett von ihm", sagte ich. "Blenden Sie die..."

Doch bei Menesh Kuruzin bedurfte es einer zusätzlichen Aufforderung nicht. Er hatte die Verbindung bereits herstellen lassen.

Im Trivideokubus erschien Perry Rhodan. Der Großadministrator saß in einem Sessel am Kartentisch der MARCO POLO.

"Ich freue mich, Sie wiederzusehen, Captain a Hainu", sagte er ernst. "Wie mir der Funker der CMP-I-1 mitteilte, kommen Sie aus der Richtung, in der wir eine Strukturerstörung geortet hatten. Wissen Sie etwas Genaueres darüber?"

"Selbstverständlich, Sir", antwortete ich. "Wir kommen direkt von dem eingelegten Planeten, der aus seinem Energiekokon in den schwarminternen Normalraum zurückgestürzt ist."

"Kennen Sie den Grund dafür, Captain a Hainu?" fragte der Großadministrator.

"Gewiß, Sir. Wir wußten ungefähr, in welchem Gebiet des Schwarmkopfes sich die MARCO POLO aufhalten mußte - und dorthin wollten wir fliegen."

"Das hat er doch nicht gemeint, Sie Fehlzünder!" rief Patulli Lokoshan.

Perry Rhodan wölbte die Brauen.

"Wer hat da gesprochen?" fragte er atemlos.

Der Kamashite schwang sich über die Armlehne seines Kontursessels und stellte sich im Aufnahmebereich des Hypersenders auf.

"Ich, Sir!" Er salutierte lässig. "Kennen Sie mich noch?"

Der Großadministrator wurde blaß.

"Sie!" sagte er mit halbersticker Stimme. "Major Patulli Lokoshan und Lucky Log!"

"Mit Verlaub, Sir", entgegnete Lokoshan, "ohne Lucky Log."

Rhodans Miene erhellte sich etwas.

"Und auch kein Erbgott?" erkundigte er sich argwöhnisch.

"Nein, nur Fenris, ein Kamash-Hund, begleitet mich, ein allerliebstes Tierchen. - Fenris, zeige dich dem Regierungschef des Solaren Imperiums innerhalb und außerhalb des Schwarmes!"

Der Schnauzer raste in den Aufnahmebereich des Hyperkoms, bellte - und machte Männchen.

Perry Rhodan lachte gelöst.

"Ein lieber Hund, Major. Ich möchte behaupten: Besser auf den Hund gekommen als auf einen Erbgott."

Er und der Kamashite lachten eine Weile, dann wurden sie wieder ernst.

Rhodan fragte, warum Dalaimoc Rorvic nicht mit ihm spräche.

Der fette Albino erhob sich ächzend, schnaufend und stöhned. Er ging leicht schwankend in den Aufnahmebereich der Sendeelektronik, hielt sich den verlängerten Rücken und sagte:

"Sie müssen schon entschuldigen, Sir, aber nachdem dieser mumifizierte Marsianer der a-Klasse mir einen Blasterstreichschuß an der Hose verpaßte und ich einmal über Major Lokoshans Geisterhund fiel, einmal auf der Schale einer venusischen Banane ausglitt und einmal von Hirnriß ins Genick gebissen wurde..."

"Er heißt nicht 'Hirnriß', sondern Fenris", korrigierte ich den Commander.

Rorvic winkte ab.

"Woher wollen Sie das wissen, Tatcher! Haben Sie etwa seinen Stammbaum gesehen?"

Rhodans Miene verriet Besorgnis.

"Major Lokoshan", sagte er gepreßt, "ich glaube, niemand von der Stammbesatzung der MARCO POLO hat vergessen, daß sich auf meinem Flaggschiff immer wieder unerklärliche Vorfälle ereigneten, solange Sie und Ihr Großer Erbgott Lullog an Bord waren."

Er hob die Stimme etwas.

"Wenn Sie uns mit Ihrem Kamash-Hund abermals ein Kuckucksei ins Nest legen wollen, dann..."

Patulli Lokoshan lächelte spitzbübisch.

"Sir, bei unserem Abschied im Januar vorigen Jahres auf Last Hope versicherten Sie mir, das Solare Imperium brauchte mich - und Sie würden meine kleinen Streiche künftig gern in Kauf nehmen."

Der Großadministrator räusperte sich.

"Na ja, kleine Streiche."

Major Lokoshan bückte sich und kraulte Fenris am Kinnbart.

"Fenris verübt keine schlimmeren Streiche, als daß er vielleicht hier und da kleine Pfützen hinterläßt, zudringliche Menschen zwickt oder geistig Abwesende durch Bellen aufschreckt."

Er breitete theatralisch die Arme aus.

"Aber was ist das schon im Vergleich zu der vielen Freude, die ein so nettes Tierchen verbreiten wird, Sir!"

"Ja, ja, selbstverständlich, Major Lokoshan", versicherte der Großadministrator. "Ich freue mich schon auf den Augenblick, in dem ich Sie und Ihren Hund an Bord der MARCO POLO willkommen heißen darf." Er räusperte sich.

"Oberstleutnant Kuruzin, übernehmen Sie wieder. Ende."

Menesh Kuruzin tauchte wieder im Trivideokubus auf. Er lächelte verschmitzt.

"Willkommen, Major Lokoshan!" rief er mit dröhnender Baßstimme. "Haben Sie Bossa Cova mitgebracht?"

Durch diese Frage stieg Kuruzin erheblich in meiner Achtung. Perry Rhodan hatte nicht an den olympischen Reeder gedacht.

"Nein, er bleibt vorläufig auf Kamash."

"So ein Schlingel! Offenbar üben die Kamashitinnen einen besonderen Reiz auf den Schwerenöter aus. Habe ich recht?"

Patulli Lokoshan runzelte die Stirn und blickte den Chef der Ersten Kreuzerflottille herausfordernd an.

"Haben Sie ein Recht zu dieser Frage, Oberstleutnant?"

Menesh Kuruzin grinste.

"Klar, er ist mein Schwager." Er schnalzte mit der Zunge. "Als seine Schwester und ich unseren Lebenszeit-Kontrakt schlossen, haben Bossa und ich eine Fete aufgezogen, von der noch heute ganz Afrika spricht. Mann, eine Woche lang standen zehntausend Gäste unter Alkohol!"

"Sie sind ein unmoralischer Mensch, Kuruzin!" sagte Dalaimoc Rorvic streng. "Ich verbiete Ihnen, in meiner Gegenwart von Ihren Orgien zu reden!"

Menesh Kuruzin lachte schallend.

"Das sagen ausgerechnet Sie zu mir!" rief er und brach abermals in Gelächter aus. "Ausgerechnet Sie, von dessen Trinkfestigkeit die Bewohner des Ortes Chaksam bei Lhasa noch heute schwärmen!"

Dalaimocs Kopf und Hals waren blutrot angelaufen. Eine Schläfenader schwoll bedrohlich an.

"Sie haben mir nachspioniert!" stieß er mit halberstickter Stimme hervor.

Kuruzin schüttelte den Kopf.

"Irrtum, großer Meister. Ich war während der Erprobung eines neuen Raumjägertyps abgestürzt und mit der Antigravkanzel bei Chaksam notgelandet."

"Ich muß einen Doppelgänger haben", erklärte der Tibeter. "Außerdem bin ich schon vor langer Zeit in mich gegangen, habe die Lehren der Weisen studiert und mich kasteitet."

Er faltete die dickfleischigen Finger über seinem Tonnenbauch, produzierte einen heuchlerischen Augenaufschlag und sagte:

"Wer ist schon von Geburt an gegen die Anfechtungen des Lebens gefeit, Oberstleutnant! - Aber nun wollen wir wieder unseren Pflichten dienen."

Menesh Kuruzin tupfte sich den Schweiß von der Stirn und bemühte sich um eine ernste Miene.

"Selbstverständlich, CYD-Commander Rorvic", versicherte er. "Unsere drei Kreuzer werden die Anti-Ortungsschirme abschalten und die LOTOSBLÜTE zur MARCO POLO führen. Bis später!"

"Schalten Sie den Hyperkom ab, Tatcher!" befahl Dalaimoc Rorvic und kehrte an seinen Platz zurück.

Er setzte sich auf die Decke, die über den Boden gebreitet war, schloß die Augen und schien zu meditieren. Doch dieser Eindruck täuschte.

Nach einigen Minuten begann der Albino zu lachen. Nicht laut, sondern eher verhalten. Aber seine Schultern bebten, und bald wogten alle seine Fettmassen.

3.

Der Frontsektor der riesigen Panoramagalerie der MARCO POLO zeigte die schimmernde Innenwand des Schwarmes. Davor blinkten hin und wieder die Außenhüllen anderer Raumschiffe auf.

Insgesamt 20.000 Einheiten der Solaren Flotte hatte der Großadministrator in diesem Raumsektor zusammengezogen. In genau dreieinhalb Minuten sollte sich vor uns eine Strukturschleuse im Schmiegeschirm öffnen.

So hatte Imago II alias Nostradamus jedenfalls versichert.

Er hatte außerdem erklärt, daß die in der Galaxis verteilten Cynos den sogenannten psiomodifizierten Hyperenergieschwall geortet und richtig gedeutet hatten.

Er sagte voraus, daß diese Cynos bestrebt sein würden, in den Schwarm zu gelangen, und daß wir damit rechnen mußten, daß einige Cyno-Schiffe durch die Strukturschleuse kommen würden.

Ich war gespannt darauf, was die Besatzungen der Cyno-Schiffe tun würden, wenn sie 20.000 Großkampfschiffe vor sich orteten.

Unseren Berechnungen zufolge bestand keine Gefahr, daß die Cynos uns angriffen, aber irgendwie mußten sie schließlich reagieren.

Ich blickte hinüber zu Dalaimoc Rorvic, der auf einem extra breiten Kontursessel saß und wieder einmal meditierte.

Perry Rhodan saß ebenfalls am Kartentisch. Er unterhielt sich leise mit Patulli Lokoshan.

Ein Stück seitlich stand Icho Tolot, der halutische Gigant. Um ihn herum - und manchmal zwischen seinen Säulenbeinen hindurch - raste der Kamash-Hund Fenris. Er jagte einen großen Knochen, den der Haluter an einem Faden um sich herumwirbelte. Es bereitete eindeutig beiden Lebewesen großen Spaß, was sich am fröhlichen Bellen des Schnauzers und am Tolots dröhnendem Lachen kundtat.

Als ein elektronischer Gong ertönte, brachen Tolot und Fenris ihr ausgelassenes Treiben ab. Der Hund lief zu seinem Herrn und legte sich unter dessen Kontursessel; der Haluter drehte den kuppelförmigen schwarzhäutigen Schädel und blickte aus rotglühenden Augen auf den Frontschirm.

Im Schmiegeschirm des Schwarmes tobten grelle Entladungen, dann öffnete sich langsam eine Strukturschleuse.

Ich atmete tief ein, als ich voraus die glitzernden Lichtpunkte der galaktischen Sterne sah - und auch andere Personen atmeten auf, wie es an den entsprechenden Geräuschen zu erkennen war.

"Hier Ortung!" sagte die Stimme unseres Chefporters. "Die Strukturschleuse hat einen Durchmesser von zehntausend Kilometern. Auf der anderen Seite befinden sich achtzig exakt diskusförmige Objekte.

Achtung, Diskusschiffe nehmen Fahrt auf. Energie-Emissionen charakteristisch für Cyno-Schiffe. Kurs führt in die Schleuse und auf uns zu."

"Danke!" sagte Perry Rhodan ins Mikrofon des Interkoms.

"Hoffentlich kommt es nicht zu Kollisionen", warf Kommandant Korom-Khan über die Sprechanlage ein.

"Das ist unwahrscheinlich", sagte Icho Tolot. "Dazu sind die Cynos viel zu gute Raumfahrer - und wir röhren uns nicht von der Stelle."

"Wau!" machte Fenris.

Perry Rhodan sagte nachdenklich:

"Sobald ich einmal Zeit habe, werde ich Kamash besuchen.

Es muß eine unterhaltsame Welt sein."

"Wau!" antwortete der Schnauzer. Patulli Lokoshan lächelte schwach.

"Kamash ist die Perle der Galaxis, Sir. Aber ich fürchte, Sie werden erst dann Zeit für einen Besuch haben, wenn Sie nicht mehr Großadministrator sind."

Rhodan seufzte.

"Was soll ich machen! Ich werde immer wiedergewählt."

Icho Tolot lachte.

"Die alte Ausrede terranischer Politiker, die sich ein Leben ohne die Bürde ihres Amtes nicht mehr vorstellen können.

Dabei brauchten Sie nur nicht mehr zu kandidieren."

"So einfach liegen die Dinge nicht, Freund Tolotos", widersprach der Großadministrator. "Ich fürchte, es würde Aufruhr geben, wenn ich mich einmal nicht mehr in die Kandidatenliste eintrüge."

"Ja ja!" meinte der Haluter. "Die Terraner litten schon immer unter einer gewissen Bewußtseinsspaltung. Einerseits treibt sie ihre ungeheure Neugier in immer entferntere Regionen des Weltraums und der Wissenschaften - und andererseits scheuen sie im politischen Bereich nichts so sehr wie Experimente."

"Wau, wau!" bellte Fenris.

Dalaimoc Rorvic grunzte im Schlaf. Plötzlich zuckte er zusammen und griff sich an den Hals. Etwas summte.

"Eine terranische Pferdebremse", sagte Icho Tolot. "Gibt es das auf der Erde überhaupt noch, Rhodanos?"

Der Großadministrator wirkte sichtlich verlegen. Er blickte dem davonbrummenden Insekt nach und sagte dann:

"Ich werde die Hygieneabteilung anweisen, der Sache nachzugehen."

In diesem Augenblick meldete sich wieder die Ortungszentrale und teilte mit, daß die georteten achtzig Diskusschiffe in kleinen Pulks in die Strukturschleuse einflogen.

Ich lauschte der Stimme des Offiziers, denn sie war der einzige Hinweis darauf, daß achtzig Raumschiffe der Cynos durch die Lücken unserer lockeren Formation flogen und tiefer in den Schwarm vorstießen.

Rorvic betastete die Schwellung an seinem Hals, wo die Bremse ihn gestochen - oder besser gebissen - hatte.

"Ich muß die Haltung der Cynos bewundern", sagte er. "Sie fliegen zwischen den Einheiten eines Verbandes aus zwanzigtausend Kampfschiffen hindurch, als wenn es gar nichts wäre."

"Sie hätten sich wenigstens über Funk melden sollen", erwiderte Perry Rhodan. "In meinen Augen zeugt ihr Verhalten von Arroganz und Unhöflichkeit."

"In Commander Rorvics Augen nicht, Sir", warf ich ein, "denn er ist selber arrogant und unhöflich, ohne es zu merken."

Der Tibeter winkte ab.

"Hören Sie nicht auf diesen marsianischen Müllhaldenkaktus, Sir", sagte er. "Wenn er den Mund öffnet, strömt jedesmal Gift heraus." Seine letzten Worte waren undeutlich.

Rhodan runzelte die Stirn.

"Bitte hauchen Sie mich einmal an, Commander Rorvic!" befahl er.

Rorvic öffnete den Mund und blies dem Großadministrator seinen Atem ins Gesicht.

Rhodan fuhr zurück.

"Sie riechen ja wie das Spundloch eines Schnapsfasses, Commander!" schimpfte er. "Schämen Sie sich nicht, volltrunken zum Dienst zu erscheinen!"

Er schaltete seinen Interkom ein und befahl Solarmarschall Julian Tifflor, der von der CID CAMPEADOR aus den Verband kommandierte, den Cynos die bereitgestellten Schnellen Kreuzer nachzuschicken, um festzustellen, welche Ziele die Diskusschiffe anflogen.

Danach wandte er sich wieder an den Tibeter und fragte:

"Haben Sie mir etwas zu sagen, Commander Rorvic?"

Dalaimoc Rorvic zuckte resignierend die Schultern. Der ihm entströmende Schnapsduft erreichte jetzt auch mich. Mir wurde schwindlig davon.

"Ich habe keine Ahnung", erklärte Rorvic mit unsicherer Stimme, "wie der Alkohol in mich hineingekommen ist. So wahr Yang und Yin die Schwestern von Tschuang Tschou sind."

Er stieß auf.

"Keine Ahnung", wiederholte er. Die Augen fielen ihm zu, aber er riß sie noch einmal auf und sagte lallend: "Das ist das Werk des Teufels. Er muß Yi-king gelesen haben. Hütet euch vor ihm!"

Er sackte zusammen und begann zu schnarchen.

Perry Rhodan veranlaßte, daß zwei Medoroboter den Tibeter abholten und zur Behandlung in die Bordklinik brachten.

Kaum war Dalaimoc Rorvic verschwunden, da meldete sich der Cheffunker abermals. Seine Stimme verriet Erregung, als er sagte:

"Achtung, Ortung! Objekt im Anflug auf die Strukturschleuse angemessen. Maße und Energie-Emissionen stimmen mit denen eines solaren Ultraschlachtschiffes überein."

Rhodan schaltete seinen Interkom ein und sagte:

"Rhodan an Funkzentrale. Rufen Sie das Ultraschlachtschiff an, das sich unserem Standort von draußen nähert!"

"Soeben funkt es uns per Hyperkom an, Sir", sagte der Cheffunker der MARCO POLO. "Es identifiziert sich als die HYPERION!"

"Auf Kartentisch-Videokubus umlegen!" befahl der Großadministrator.

Im nächsten Moment baute sich der energetische Freiluft-Videokubus über dem Mittelpunkt der Kartentisch-Oberfläche auf. Jede Person der Kommandozentrale konnte sehen, was im Kubus abgebildet wurde - allerdings aus verschiedenen Blickwinkeln.

Ich erkannte in zwei lebensechten Projektionen Rhodans Schwiegersohn Geoffry Abel Waringer und Oberstleutnant Harbold FUSS, den Ersten Offizier der HYPERION.

Waringer lächelte.

"Hallo!" sagte er. "Ich grüße alle, die mich hören können. Seit zehn Tagen steht die HYPERION vor dem Schwarmkopf, so daß wir nicht nur unser Wiedersehen, sondern auch noch ein Jubiläum feiern können."

Rhodan lachte leise.

"Gut gesagt, Geoffry. Ich grüße dich und Oberstleutnant FUSS. Was ist mit Oberst Schneyks?"

"Der Kommandant ist erkrankt, Sir", sagte Harbold FUSS und wischte sich mit dem Handrücken einen Tropfen von der Nase.

Mit seinem blassen Gesicht und seinen ständigen Erkältungskrankheiten stellte er ein Relikt aus der Vergangenheit dar.

"Woran?" fragte Rhodan.

FUSS hustete hohl.

"An Gelsama, Sir."

"Und was bedeutet 'Gelsama'?" fragte Rhodan ungeduldig.

"Lachkrampf, Sir. Kartum Schneyks hat seinen eigenen Namen gelesen."

Harbold FUSS lachte wiehernd, brach aber schnell wieder ab, als er Rhodans Blick sah.

Er hustete verlegen.

"Das mit dem Lachkrampf stimmt, Sir. Er wurde durch eine krankhafte Veränderung des Gehirnstoffwechsels

ausgelöst, der wiederum durch eine Drogenvergiftung bedingt war."

"Aha!" machte Rhodan.

Ich kämpfte mit einem Heiterkeitsanfall und wischte mir die Tränen ab, die mir über die Wangen liefen.

"Es handelt sich um eine unbekannte Droge", warf Professor Waringer ein. "Die HYPERION hat unter Schneyks' Kommando eine exotische Menschenv Welt angeflogen und eine Schiffsladung Verdummter eingeladen, um sie zur Hundertsonnenwelt zu bringen."

"Dort wurden sie wieder normal", fuhr Harbold FUSS fort. "Aber beim Aufenthalt auf Calvus muß jemand an Oberst Schneyks' Speisen oder Getränke gedoktert haben." Er nieste.

Geoffry A. Waringer verzog das Gesicht. Ihm tat die vulgäre Ausdrucksweise von Oberstleutnant FUSS offenbar weh.

Perry Rhodan beendete das peinliche Schweigen und sagte:

"Du läßt die HYPERION am besten durch die Strukturschleuse steuern und unserem Verband anschließen. Sobald du innerhalb des Schwarmes bist, kommst du per Bordtransmitter auf die MARCO POLO. Einverstanden, Geoffry?"

Der Hyperphysiker nickte.

"Bis nachher also."

Der Videokubus verschwand.

Eine halbe Stunde später saß uns Waringer am Kartentisch in der MARCO POLO gegenüber und berichtete.

Die HYPERION gehörte zu den Großraumschiffen, die der Großadministrator vor der Übernahme des Solsystems durch den Schwarm den Intelligenz-Suchkommandos zur Verfügung gestellt hatte.

Kommandant Kartum Schneyks war mit dem Ultraschlachtschiff schon vor vielen Wochen losgeflogen, um sogenanntes Intelligenzmaterial zu bergen.

Auf dem von Menschen besiedelten exotischen Planeten Calvus landete Schneyks und lud soviel halbverdummte Menschen ein, wie das Schiff für eine längere Reise aufnehmen konnte.

Als Oberst Kartum Schneyks mit den Geretteten auf der Hundertsonnenwelt eintraf, meldete er sich bei Professor Geoffry Abel Waringer zurück.

Zu dieser Zeit war das Erkundungskommando des ISK unter der Leitung von Professor Dr. Mart Hung-Chuin schon längst abgeflogen, um in den Schwarm einzudringen, das Solsystem anzufliegen und der Regierung des Solaren Imperiums die Geheimunterlagen über den Situationstransmitter zu übergeben, die die befreundeten Maahks zur Verfügung gestellt hatten.

Vier Wochen waren vergangen, ohne daß Professor Dr. Mart Hung-Chuin eine Nachricht gegeben hätte. Professor Waringer verlor schließlich die Geduld.

Er ließ die HYPERION mit 10.000 GrIko-Netz-Trägern bemannen. Mit der von Natur aus immunen Stammbesatzung von fünfzig Personen, der Notbesatzung also, befanden sich demnach 10.050 Personen auf der HYPERION. Außerdem hatte Waringer die Pedotransfererin Merceile von Tahun abgeholt und mitgebracht. Sie hielt sich in der HYPERION auf.

Soweit mit seinem Bericht gekommen, wischte sich Geoffry Abel Waringer den Schweiß von der Stirn. Er wirkte mit einemmal verändert, wie von etwas Furchtbarem verstört.

"Auf der Suche nach einer Strukturlücke haben wir mit der HYPERION den Schwarm teilweise umflogen", teilte er mit eigentlich gepreßter Stimme mit.

Er schluckte mehrmals.

"Dabei fanden wir die Trümmer von sieben Sonnensystemen, die vom Schmiegeschirm des Schwarmes mit halber Lichtgeschwindigkeit gerammt und zerstört worden waren."

"Was?" fragte Rhodan entsetzt. Er war totenbleich geworden. "Hoffentlich keine bewohnten Sonnensysteme."

"Doch", erwiderte Waringer kaum hörbar. "Unsere Recherchen ergaben, daß zwei Sonnensysteme von intelligenten Lebewesen bewohnt waren."

Der Großadministrator stöhnte. Er ballte die Fäuste und starnte blicklos geradeaus.

Ich wußte, daß er sich schwere Selbstvorwürfe machte. In seinem Auftrag war Stato I vernichtet worden. Damit war das energetische Gefüge des Schwarmes verändert worden. Ohne Steuerung durch die gewaltige Maschinerie von Stato I war es nicht mehr möglich, im Wege stehende Sonnensysteme durch Transitionen aus dem Wege zu räumen oder durch Kokonlagerung zu neutralisieren.

"Deine Selbstvorwürfe sind unberechtigt, Rhodanos", sagte Icho Tolot mit seiner dröhnenden Stimme. "Hättest du Stato I nicht vernichten lassen, wären inzwischen nach meiner Planhirnberechnung weit über hundert teilweise bewohnte Planeten dem Teilungsdrang der Karties geopfert worden."

"Ich weiß", erwiderte Perry Rhodan mit tonloser Stimme. "Aber ich hätte mich wahrscheinlich anders entschieden, wenn ich geahnt hätte, daß die Intelligenzen zweier Sonnensysteme durch meine Maßnahmen ausgelöscht werden würden."

"Sei kein Narr", sagte Tolot. "Ich weiß genau, was du denkst, aber es stimmt nicht. Du bildest dir ein, daß ohne die Zerstörung von Stato I die Intelligenzen der gerammten Systeme noch lebten. Das ist ein Irrtum; die bewußten Planeten wären von den Schwarminstallateuren angepaßt worden, wodurch die intelligenten Bewohner umgekommen wären."

"Das stimmt", warf Geoffry Abel Waringer ein. Der Hyperphysiker wirkte erleichtert. "Du hast nicht zwei Völker getötet, sondern vielleicht zwanzig intelligente Völker gerettet."

Der Großadministrator nickte.

"Ich akzeptiere diese Argumente", erklärte er mit beherrschter leiser Stimme. "Was bleibt, ist die Trauer um den Verlust zweier intelligenter Völker und ihrer Zivilisationen."

Er schaltete den Interkom zur Funkzentrale durch und befahl:

"Stellen Sie bitte sofort eine Verbindung zu Lordadmiral Atlan her!" Zu uns gewandt, meinte er: "Atlan muß Imago II dazu zwingen, die Kokonlagerungs-Schaltung anlaufen zu lassen, damit nicht noch mehr Sonnensysteme gerammt und zerstört werden."

*

Ich hörte mir Perrys Bericht an, ohne ihn ein einziges Mal zu unterbrechen.

Als er geendet hatte, sagte er:

"Du mußt dich unverzüglich mit Nostradamus in Verbindung setzen, Atlan. Der Cyno soll dafür sorgen, daß kein einziges Sonnensystem mehr gerammt wird."

"Darauf kannst du dich verlassen", erwiderte ich grimmig. "Nostradamus wird darauf brennen, die entsprechenden Schaltungen vorzunehmen, nachdem ich mit ihm gesprochen hatte."

"Dann wollen wir keine Zeit verlieren."

"Einen Moment, Perry!" wandte ich ein. "Gibt es dir eigentlich nicht zu denken, daß niemand von uns die Möglichkeit berücksichtigte, durch die Vernichtung von Stato I könnten fremde Zivilisationen bedroht werden?"

Der Terraner stutzte.

"In der Tat, Arkonide", sagte er, "es gibt mir zu denken. Warum dachte keiner von uns vor der Zerstörung des ersten Justierungsplaneten daran, obwohl es auf der Hand lag?"

"Vielleicht eine Art Sekundärverblödung, Sir", hörte ich eine Stimme dazwischen reden, die mir bekannt vorkam.

"Wer hat da gesprochen?" fragte ich.

Im Trivideokubus erschien ein schmales goldbraunes Gesicht.

"Major Lokoshan!"

"Richtig geraten, Lordadmiral", sagte der Kamashite. Seine tiefe Stimme überraschte einen bei seiner kleinen Statur immer wieder. "Wie geht es Ihren Kindern, Enkeln, Urenkeln, Ururenkeln und Ur-hoch sechsen-Enkeln?"

Der Superzwerge kannte keinen Respekt vor exponierten Persönlichkeiten. Ungerührt tippte er an eine meiner schwachen Stellen, die Erinnerung nämlich, daß ich mit einem großen Teil der Menschheit verwandt war - wenn auch hauptsächlich so entfernt, daß es nur in den seltensten Fällen durch genetische Analysen festgestellt werden würde.

"Merken Sie nicht, daß es nur ein Scherz war, Lordadmiral?" fragte Patulli Lokoshan.

"O doch!" entgegnete ich. "Verschwinden Sie aus der Bildaufnahme, Sie Hausgottverehrer!"

Er gehorchte tatsächlich.

"Major Lokoshan kann einem ganz schön auf die Nerven gehen", bemerkte Perry.

Ich nickte.

"Zum Thema! Ich setze mich sofort mit Nostradamus in Verbindung und werde auch sonst einige Maßnahmen ergreifen, Perry. Vielleicht denkst du inzwischen darüber nach, warum wir etwas übersahen, das normalerweise ein zehnjähriges Kind nicht übersehen hätte. Ende."

Ich schaltete ab.

Zwar war mir klar, daß wir gar nichts gegen die Vernichtung jener sieben Sonnensysteme hätten unternehmen können, auch wenn wir die Gefahr erkannt hätten, aber die Tatsache, daß wir überhaupt nicht daran gedacht hatten, erschütterte mich.

Die Verbindung mit Imago II kam schnell zustande.

Bevor der Cyno etwas sagen konnte, erklärte ich:

"Sie haben uns verschwiegen, daß als Folge der Zerstörung von Stato I mehrere Sonnensysteme gerammt würden. Dafür könnte ich Sie vor ein terranisches Gericht stellen lassen - oder vor eines der USO."

Nostradamus zuckte die Schultern.

"Was soll der Ausbruch, Arkonide! Sie wissen ganz genau, daß das überhaupt nichts geändert hätte. Im Gegenteil, es hätte zu einer noch größeren Katastrophe geführt, hätte ich Sie oder Rhodan unterrichtet."

Ich verstand, was er meinte.

Hätte Perry Rhodan vorher gewußt, daß als Folge der Zerstörung von Stato I sieben Sonnensysteme, davon zwei durch Intelligenzen bewohnte, vernichtet werden würden, hätte er niemals Stato I zerstören lassen.

Die Folge wäre die laufende Vernichtung von noch mehr Planeten und viel mehr als zwei Zivilisationen gewesen.

Ein Verdacht keimte auf.

Hatte Nostradamus vielleicht durch irgendwelche unbekannten Manipulationen erreicht, daß wir die Möglichkeit des Rammens vergaßen?

Ich schnitt ihm gegenüber das Thema nicht an. Es wäre sinnlos gewesen, denn wenn er unsere Gedanken manipuliert hatte, war es im Interesse vieler Zivilisationen geschehen.

"Wann funktioniert das System der Kokonlagerung wieder, Nostradamus?" fragte ich.

"Es arbeitet bereits wieder", berichtete Imago II. "Ich habe die entsprechende Programmierung der Schmiegeschirmstruktur soeben beendet, so daß unbrauchbare Sonnensysteme ab sofort wieder eingekapselt werden."

"Danke. Ich habe den Eindruck, daß Sie verantwortungsvoll handeln, Nostradamus."

Der Bursche grinste penetrant.

"Das war ein Wink mit der Landestütze, Lordadmiral", meinte er spöttisch. "Bestimmt werden Sie an Ihr Lob anknüpfen und mir bedeuten, daß auch Sie verantwortungsvoll zu handeln haben."

Er hatte mich durchschaut, doch in diesem Fall kam er mir damit nur entgegen.

Ich lächelte und erwiderete:

"Sie können folgerichtig denken. Ich darf als der für Ihr Wohlverhalten verantwortliche Mann nicht länger dulden, daß Sie allein auf Stato II sitzen. Darum fordere ich Sie auf, mir die Stationierung von etwa tausend USO-Raumsoldaten auf dem Justierungsplaneten zu gestatten." Ich verschwieg ihm wohlweislich, daß ich mit 'tausend Raumsoldaten' eine vollausgerüstete Raumlandedivision meinte.

Nostradamus lächelte vielsagend.

"Bitte sehr, ich habe nichts dagegen, Atlan", antwortete er.

Seine Bereitwilligkeit erstaunte mich und machte mich argwöhnisch.

Die Elite-Raumlandedivision, die ich im Auge hatte, bestand aus einem gemischten Verband, dessen Personalstärke tatsächlich nur tausend Mann betrug. Dazu gehörten allerdings zehntausend Kampfroboter vom neuen Modell MV-281/056, das von den Soldaten Bloody Calypso genannt wurde, hundertfünfzig superflache Flugpanzer, fünfundsiebzig Boden-Raum-Raketenbatterien, zwölf schwer gepanzerte fliegende Transformkanonen sowie diverse kleinere Ausrüstungsgegenstände, wozu auch zweihundert Medoroboter sowie dreißig Verwundeten-Transporter zählen.

Alles in allem eine Streitmacht, mit der man notfalls Imago II auf die Finger klopfen konnte, damit er uns nicht verriet. Das mußte er zumindest ahnen. Dennoch hatte er ohne Diskussion zugestimmt.

Was mich wiederum ahnen ließ, daß da etwas nicht stimmte.

"Ich danke Ihnen, Nostradamus", sagte ich. "Vielleicht lernen wir uns doch noch besser verstehen."

"Sicher", meinte der Cyno. "Sie sind ja sehr gelehrt, mein Freund."

Damit unterbrach er die Verbindung.

Ich setzte mich und dachte nach.

Führte Nostradamus etwa irgend etwas gegen uns im Schild? Hatte er vielleicht bemerkt, daß unsere sämtlichen Mutanten - außer Dalaimoc Rorvic - heimlich auf Stato II gelandet waren und sich in einem Versteck bereithielten?

Besaß er die Möglichkeit, die Raumsoldaten nach ihrer Landung paraphysikalisch und parapsychisch in seinem Sinne zu beeinflussen, sie als Leibgarde für sich und als Druckmittel gegen uns zu missbrauchen?

Ich zuckte die Schultern, schaltete den Interkom ein und bat den Kommandeur der Leonidas-Division zu mir.

Kurz darauf setzte sich Oberst Carlos Marckam mir gegenüber in einen Sessel. Marckam war Oxtorner, also ein Umweltangepaßter mit Kompaktkonstitution. Oxtorner waren keine körperlichen Riesen wie beispielsweise Ertruser, sondern glichen äußerlich weitgehend erdgeborenen Menschen von besonders athletischem Habitus. Im Unterschied zu Erdgeborenen vertrugen sie allerdings mühelos 4,8 Gravos sowie Temperaturen zwischen minus hundertzwanzig Grad Celsius und plus hundert Grad Celsius.

Carlos Marckam musterte mich prüfend, dann nickte er und sagte:

"Der alte Narr hat also zugestimmt. Nun, die Leonidas-Division steht abflugbereit."

Ich mußte lächeln.

"Nostradamus ist zwar alt, aber alles andere als ein Narr, Oberst Marckam. Wir müssen ständig auf der Hut sein."

"Das sind wir doch immer, Sir", erwiderte er.

Diesmal musterte ich ihn prüfend, aber Marckams Gesicht blieb absolut unbewegt. Schließlich erklärte ich:

"Start der Division erfolgt gemäß Plan Albatros in einer halben Stunde. Ich werde Sie begleiten,

Oberst."

Carlos Marckam wölbte die mächtigen schwarzen Brauen, das einzige Haar an seinem Schädel.

"Entschuldigen Sie, Lordadmiral, aber vom strategischen Standpunkt aus kann ich das nicht billigen, obwohl ich mir selbstverständlich nicht anmaße, Ihnen Vorschriften zu machen."

So direkt drückte er sich immer aus. Bei Carlos Marckam durfte man sich darauf verlassen, daß er niemals die Wahrheit scheute.

"Ich gehe nicht vom strategischen Gesichtspunkt aus", entgegnete ich, "sondern vom psychologischen."

"Aha!" meinte der Oxtorner trocken. "Falls Sie mich als Person begleiten möchten, Lordadmiral, ich werde im Führungspanzer Olga zu finden sein."

Er salutierte, wandte sich um und bewegte sich vorsichtig auf das Schott zu. Vorsichtig deshalb, weil die Einrichtungsgegenstände nicht gegen eine Kollision mit einem Oxtorner gefeit waren.

Ich stand ebenfalls auf und ging in meine Kabine, um die Ausrüstung für den Einsatz zusammenzustellen. Dabei ließ ich mir noch einmal alle Einzelheiten des Einsatzplanes durch den Kopf gehen.

Die kleinen Kampfgruppen der Division Marckams würden auf Stato II die wichtigsten Schaltzentralen und die Hauptkraftstationen besetzen. Gleichzeitig sollten Patrouillen in Flugpanzern an der Oberfläche patrouillieren.

Es konnte beim besten Willen nichts schiefgehen.

*

Ich erwachte vom Summen des Interkommelders. Unwillig schaltete ich das Licht an.

Der Zeitstreißen zeigte an, daß es laut Standardzeit der 26. April 3443, 2:47 Uhr war.

Vor knapp drei Stunden erst hatte ich mich hingelegt - und jetzt wollte irgendein Irrer etwas erleben!

Ich aktivierte den Interkom.

Auf dem Bildschirm entstand das Abbild von Dalaimoc Rorvic. Der fette Albino glotzte mich aus seinen rötlichen Augen ausdruckslos an und sagte phlegmatisch:

"Philomena ist entlaufen, Tatcher. Sie muß aber noch in der MARCO POLO sein."

Als ob sie woanders sein konnte - mitten im Weltraum!

Rorvic leckte sich die Lippen.

"Wenn Sie schon respektlose Gedankengänge produzieren, Captain Heini, dann blockieren Sie sie wenigstens."

Sofort errichtete ich meinen Gedankenblock.

"Ich heiße a Hainu, Commander Rohrknick", erklärte ich wütend. "Wenn Sie meinen Namen noch einmal verunglimpfen, dann reiche ich Beschwerde bei Ihrem Dienstvorgesetzten ein."

Dalaimoc Rorvic setzte sich in beispieloser Arroganz über meine berechtigten Vorwürfe hinweg. Er tat, als hätte ich überhaupt nichts gesagt.

"Suchen Sie Philomena und bringen Sie sie in meine Kabine, Tatcher!" befahl er und unterbrach die Verbindung.

Ich streckte dem dunklen Bildschirm die Zunge heraus.

"Ihre Katzendame kann mich mal im Mondschein besuchen!" erklärte ich und streckte mich wieder aus.

Dreimal fünf Minuten später merkte ich, daß es so nicht ging. Ich machte mir Gedanken über Philomena und malte mir aus, was ihr in einem so gigantischen technischen Monstrum wie der MARCO POLO alles zustoßen konnte.

Meine Phantasie malte mir die schauerlichsten Vorkommnisse aus, und da ich sehr tierliebend bin, stand ich schließlich doch auf, streifte mir meine Bordkombination über und zog meine Turnschuhe an.

Der Getränkeautomat spendete einen Becher heißen Kaffee, der mich soweit erfrischte, daß ich meine Augen offenhalten konnte.

Ich verließ meine Kabine und trat in den Korridor, auf dem unermüdlich die gegenläufigen Transportbänder liefen.

In welche Richtung sollte ich mich wenden? Es gab vier Möglichkeiten: oben, unten, links und rechts.

Ich kam zu keinem Entschluß.

Da fiel mir der Kamashite ein. Vielleicht konnte er mir einen Rat geben - und wenn nicht, dann war ich wenigstens nicht der einzige, der mitten aus tiefem Schlaf gerissen wurde.

Ich schaltete mein Armbandgerät ein und erfragte von der Orientierungspositronik des Schiffes die Kabinennummer des Kamashiten.

Als ich den Türmelder betätigte, glitt das Schott vor mir auf.

"Bitte, treten Sie ein!" rief Lokoshan von drinnen.

Ich gehorchte der Bitte.

In dem Standard-Wohnraum für mittlere Offizierschärgen war der Tisch zusammengeklappt und zur Seite geräumt worden. Auf dem dicken Teppich hockten mit untergeschlagenen Beinen drei Personen: Professor Waringer, Major Lokoshan - und eine mir unbekannte junge Dame.

Alle drei Personen hielten dünnwändige Teetassen in den Händen, und im Hintergrund summte der Geräuschimitor eines als Samowar verkleideten atomaren Tee-Automaten.

"Treten Sie näher, Major", sagte Lokoshan.

Er machte die Dame und mich miteinander bekannt. Wie es sich herausstellte, war ihr Name Merceile.

Als ich den Namen hörte, fiel mir natürlich sofort ein, was ich über die takerische Biotransferkorrektorin wußte. Perry Rhodan und Atlan hatten sie während ihrer 'Großen Reise' mit dem Nullzeitdeformator in einer damals 200.000 Erdjahre zurückliegenden Zeitphase getroffen.

Merceile hatte sich damals schon von den verbrecherischen Zielen ihrer takerischen Kollegen abgewandt gehabt und war zur engsten Vertrauten des Ganjasen Ovaron geworden.

Ich wußte auch, daß sie vor fünf Jahren beim Kampf gegen takerische Invasoren auf dem Saturnmond Titan schwer verletzt worden und als nur noch schwach lebender Leichnam zum Medo-Center auf Tahun gebracht worden war.

Hier schien sie mir aber alles andere als ein lebender Leichnam zu sein.

"Was starren Sie mich so an?" fragte Merceile lächelnd. "Bin ich in den Augen eines a-Klasse-Marsianers vielleicht ein häßliches Monstrum?"

Ich errötete.

"Keineswegs, Mylady", versicherte ich. "Sie sehen bezaubernd aus. Ich habe mir nur einiges durch den Kopf gehen lassen."

"Hoffentlich nicht, wie Sie mich verführen wollen", meinte Merceile und lachte.

Waringer und Lokoshan lachten ebenfalls, Rhodans Schwiegersohn sogar so stark, daß ihm die Tränen über die Wangen liefen.

Am liebsten wäre ich im Boden versunken. Da ich diese Kunst leider nicht beherrschte, entschloß ich mich zur Gegenoffensive.

"Ich bin entsetzt!" schrie ich. "Nie hätte ich für möglich gehalten, daß Merceile und Sie sich derartig zügellos unsittlich benehmen. Ein terranisches Raumschiff ist zwar alles andere als ein Kloster..."

Waringer deutete auf mich.

"Das hat er wundervoll gesagt", erklärte er, von mehreren Lachern unterbrochen. "Nein, die MARCO POLO ist gewiß kein Kloster."

Er wischte sich die Tränen aus den Augen und sagte in verändertem Tonfall:

"Aber ich muß mir Ihre Unterstellungen energisch verbitten. Miß Merceile hat nur einen Scherz gemacht."

"Ich wollte Sie nicht kränken, Captain a Hainu", sagte Merceile. "Aber auf terranischen Raumschiffen habe ich schon so viele Anträge bekommen, daß ich jedesmal aufs Schlimmste gefaßt bin, wenn ich solares Territorium betrete."

Damit brachte sie mich in Verlegenheit, denn ich fühlte mich teilweise für meine terranischen Verwandten verantwortlich, auch wenn ich ein Marsianer der a-Klasse war und ein solcher einer Dame niemals zu nahe treten würde.

"Entschuldigen Sie das amoralische Verhalten meiner terranischen Brüder und Schwestern, Mylady", sagte ich.

Ich blickte den Kamashiten an.

"Eigentlich bin ich nur gekommen, um Sie um einen Rat zu bitten, Major."

Patulli Lokoshan nickte mir freundlich zu.

"Bitte, Captain!"

"Ich suche Philomena, Rorvics Katze, aber ich weiß nicht, wo ich mit der Suche anfangen soll. Dieses Schiff ist so groß, daß sich in ihm ganze Elefantenherden erfolgreich verbergen könnten."

Lokoshan grinste.

"Mann, o Mann, mit Ihrer Intervall-Schnauze hätten Sie Politiker werden können."

Er steckte zwei Finger in den Mund und pfiff.

Aus einem Stapel Lederkissen in der Zimmerecke arbeitete sich der Schnauzer Fenris ans künstliche Tageslicht. Er blickte seinen Herrn fragend an und machte:

"Wau!"

"Ganz recht", erwiderte Lokoshan. "Fenris, du wirst jetzt Captain a Hainu begleiten und ihm helfen, die Katze Philomena zu finden. Ist das klar?"

"Wau!" sagte Fenris.

Er eilte durch die Tür in den benachbarten Raum. Ich folgte ihm und betrat Lokoshans Schlafzelle. Auf dem geheizten Pneumobett lag die Katzendame Philomena nebst ihren gut entwickelten Jungen.

"Wau!" bellte Fenris.

Philomena riß den Mund auf, streckte sich gähnend und zerkratzte dabei die Heizdecke.

Patulli Lokoshan wirkte verlegen.

"Ich hatte keine Ahnung, daß die Gesuchte in meinem Bett liegt, Captain a Hainu", sagte er. "Soll ich Ihnen einen Korb besorgen; in dem Sie Philomena tragen...?"

"Nicht nötig, Major", antwortete ich und betrachtete die Jungen, die sich mit Heißhunger auf das Gesäuge der Mutter stürzten und ungeniert schmatzten. "Ich kann die lieben Kleinen schließlich nicht mit brutaler Gewalt von der Mutterbrust reißen."

"Nein, das können Sie und dürfen Sie nicht", erklärte Merceile hinter uns. "Wenn Sie schon nichts weiter vorhaben, bleiben Sie einfach bei uns. Ich habe Hunger, und Geoffrey als Spitzenwissenschaftler des Solaren Imperiums kann uns gewiß ein opulentes Mahl besorgen."

Einen Augenblick lang dachte ich an mein schönes warmes Bett, dann merkte ich, daß mein Magen leer war.

"Ich nehme die Einladung an, Mylady", versicherte ich.

Leider wollte es das Schicksal nicht, daß ich einmal an der Tafel der Bevorzugten speiste.

Die Rundrufanlage gab ein schmetterndes Trompetensignal von sich - manchmal griff die Hauptpositronik zu so archaischen Dingen - dann sagte die unverkennbare Stimme Rhodans:

"Achtung, folgende Personen werden gebeten, sich umgehend im Einsatzplanungsraum 334/4c einzufinden - mit ihrer Kampfausrüstung: Commander Rorvic, Major Lokoshan, Captain a Hainu. Außerdem bitte ich Miß Merceile, ebenfalls zu erscheinen. Es geht darum, ob Miß Merceile ebenfalls an einem sehr wichtigen Geheim Einsatz teilnimmt oder nicht."

Der Kamashite seufzte.

"Das Leben der Terraner ist ein aufregendes. Vielleicht hätte ich doch lieber auf Kamash bleiben sollen."

"Zu spät", sagte ich. "Wir werden wieder einmal eine verfahrene Situation geradebiegen müssen."

Ich wandte mich an die Takererin.

"Lassen Sie sich lieber nicht von Rhodan dazu überreden, an dem Einsatz teilzunehmen - ganz davon abgesehen, daß Ihnen niemand zumuten darf, sich längere Zeit in Dalaimoc Rorvics Nähe aufzuhalten."

Merceile lächelte, drehte mich an den Schultern um und schob mich in Richtung Ausgang.

"Was Sie ertragen, Captain, werde ich auch aushalten können."

Ich stolperte und stürzte auf das vor dem Schott 'vorbeifließende' Transportband. Leider war es das falsche, und ich hatte Mühe, mich auf das andere zu rollen.

Im EPR 334/4c angekommen, fanden wir den Großadministrator sowie Icho Tolot vor.

"Wo haben Sie Commander Rorvic gelassen, Captain a Hainu?" fragte Perry Rhodan.

"Nirgends, Sir", gab ich zurück.

Rhodan runzelte die Stirn.

"Was bedeutet das: ,nirgends'?"

Ich zuckte die Schultern.

"Es bedeutet, daß ich ihn nirgends gelassen habe, Sir. Wie könnte ich ihn auch irgendwo ,lassen'; er ist doch keine Aktentasche oder so."

Icho Tolot brach in ein irrsinniges Gelächter aus und vollführte einen Schlußsprung. Dabei durchbrach sein Kopf die nur fünf Zentimeter starke Metallplastikdecke.

Äußerst vorsichtig ließ sich der Haluter mit Hilfe seines Antigravaggregats herab. Wenn er einfach gesprungen wäre, hätte er auch noch den Boden durchschlagen.

"Hoffentlich haben Sie niemanden erschreckt", meinte der Großadministrator. "War denn jemand dort oben?"

"Ich glaube nicht", antwortete der Haluter.

"Sehen Sie bitte nach, Captain a Hainu!" befahl Rhodan.

Ich spürte, wie der Zorn in mir kochte. Was bildeten sich diese Erdmenschen eigentlich ein! Alle ungelegenen Tätigkeiten wurden mir zugeschoben.

Rhodan seufzte.

"Schon gut, ich sehe selber nach."

Er aktivierte seinen Antigrav und schwebte durch das Loch. Wir vernahmen das Geräusch eines Schlagens. Es klang, als ob Holz auf Plastik prallte.

Dann rief eine weibliche Stimme:

"Ich will Sie lehren, eine terranische Frau mitten in der Nacht zu belästigen, Sie rotäugiges Ungeheuer."

Im nächsten Moment ging über dem Loch Licht an.

Ich hörte einen halberstickten Entsetzensschrei, dann rief die Frauenstimme:

"Du lieber Himmel! Das wollte ich nicht. Ich dachte, es sei der Haluter, der mich erschreckt hatte. Was ist mit Ihnen los, Perry?"

In diesem Moment kam mir die Erleuchtung.

Die Frau dort oben war niemand anderes als Orana Sestore, ausgerechnet die Frau, die von vielen Mitarbeitern des Großadministrators als Rhodans künftige Gattin angesehen wurde.

Die untere Hälfte Perry Rhodans verschwand in dem Raum darüber. Wir sahen uns betreten an, dann drängten wir uns vor dem Loch. Jeder wollte zuerst da oben sein. Nur Icho Tolot hielt sich etwas zurück.

Als ich in Oranas Schlafzelle auftauchte, kippte die resolute Dame dem Großadministrator gerade einen Kübel Eiswasser über den Kopf. Auf dem Boden lag ein schwerer Ynkelonium-Aschenbecher.

Perry Rhodan fuhr prustend hoch und setzte sich auf. Ich sah, daß sich über seinem rechten Ohr eine beachtliche Beule bildete.

"Ich bitte um Verzeihung, Orana", sagte Rhodan. "Ich konnte nicht ahnen, daß..."

"Schon gut", erwiderte Orana Sestore, während auf ihren Wangen der Anflug eines matten Rots zu sehen war. "Es handelt sich offenbar um ein Mißverständnis."

"Es tut mir sehr leid", sagte der Haluter. Sein Kopf spähte durch das Loch. "Ich wollte nicht in Ihre Intimsphäre eindringen, Mrs. Sestore. Captain a Hainu brachte mich zum Lachen, und ich vollführte einen Sprung, wodurch ich mit dem Kopf durch die Decke stieß."

"Besser als mit dem Kopf durch die Wand", warf ich ein.

Perry Rhodan erhob sich ganz und sah mich vorwurfsvoll an.

"An allem sind nur Sie schuld, Captain", erklärte er. "Hätten Sie Commander Rorvic mitgebracht, wäre alles nicht passiert."

"Ich gehe ihn sofort holen, Sir", sagte ich resignierend.

4.

Die Space-Jet LOTOSBLÜTE glich ihre Fahrt der des Schnellen Kreuzers NEVERTHELESS an.

Wir - Dalaimoc Rorvic, Merceile, Patulli Lokoshan und ich - hatten von Perry Rhodan den Auftrag erhalten, dem Verbleib von 4318 Cyno-Raumschiffen nachzugehen, die am frühen Morgen des 26. April 3443 durch die Schwarmschleuse eingeflogen waren.

Der Großadministrator vermutete, einige von ihnen würden auf Stato II landen, und er wollte, daß wir in einem solchen Fall ebenfalls auf Stato II landen sollten - heimlich, versteht sich.

"Nehmen Sie Funkverbindung auf, Captain Hainu!" befahl der Tibeter mit gelangweilter Stimme.

Ich gehorchte.

Major Patzer, der Kommandant der NEVERTHELESS, meldete sich persönlich.

"Nach unseren letzten Informationen", berichtete er, "sind 1863 Cyno-Raumschiffe auf Stato II gelandet. Lordadmiral Atlan hat zirka 50.000 Cynos gezählt, die aus den Schiffen ausgestiegen sind."

"Kann er denn so schnell zählen?" erkundigte ich mich.

"Keine Ahnung", erwiderte Patzer mit undurchdringlichem Gesicht.

Wir schauten uns sekundenlang schweigend an, dann mußten wir lachen.

"Die Finanzabteilung des Flottenhauptquartiers bezahlt Sie nicht fürs Lachen, Captain Hainu!" schimpfte Rorvic. "Leisten Sie gefälligst etwas Produktives!"

"Ja, Sir", sagte ich.

Major Patzer verzog das Gesicht.

"Das war CYD-Commander Rorvic, wie? Scheint ein scharfer Vorgesetzter zu sein."

Ich nickte.

Plötzlich schrillte der Ortungsalarm durch das Schiff, dann blendete sich ein starker Hypersender in das Gespräch ein.

"Hier spricht Major Kisbah", sagte eine Stimme. "Ich komme als Kurier des Großadministrators. Die auf Stato II gelandeten Cynos haben eine feindselige Haltung eingenommen. Sie besetzten die Oberflächenanlagen des Justierungsplaneten und vertrieben Imago II in die Untergrundanlagen des Planeten.

Der Großadministrator blockierte mit seinem Flottenverband erfolgreich die Schwarmschleuse, durch die weitere tausend Cyno-Raumschiffe in den schwarminternen Raum eindringen wollten.

Aber seit dreieinviertel Minuten ist der Schmiegescirm wieder geschlossen. Perry Rhodan ist mit fünfzehntausend Kampfschiffen auf dem Weg nach Stato II, um die sogenannten Kontra-Cynos zu zwingen, sich nach den mit Imago II getroffenen Absprachen zu richten.

Die NEVERTHELESS wird aufgefordert, ihre derzeitige Position bis auf Widerruf beizubehalten. Die LOTOSBLÜTE soll sich nach Stato II begeben und sich bei der MARCO POLO zurückmelden. Ende und alles Gute."

"Da haben wir es", sagte Major Patzer, als der Kanal wieder frei war. "Kaum ist die eine Schwierigkeit behoben, kommt die nächste auf uns zu."

"Ja!" bestätigte ich. "Aber hier können Sie wenigstens nichts verpatzen, während wir offenbar wieder einmal die Rosinen aus dem Feuer holen sollen. Bis später."

Rorvic schnaufte.

"Es heißt nicht Rosinen, sondern Kohlen - und es heißt nicht Feuer, sondern Keller", erklärte er.

"Na ja", machte Lokoshan.

"Was heißt 'na ja', Sie kamashitischer Naturapostel?" fragte der Tibeter.

"Das dürfen Sie sich aussuchen", antwortete Major Lokoshan und schaltete die Impulstriebwerke der LOTOSBLÜTE blitzschnell hoch.

Die Space-Jet schoß dicht an der NEVERTHELESS vorbei und tiefer in den schwarminternen Raum hinein.

Dalaimoc Rorvic blinzelte durch die Transparent-Kanzel.

"Bei Ihrer Flugweise wird es besser sein, ich ziehe mich in meine Kabine zurück, Major Lokoshan. Ich möchte nicht mitansehen müssen, wie Sie in eine Sonne oder einen Planeten hineinrasen."

"Das kann ich verstehen", erwiderte Patulli Lokoshan und aktivierte den Linearkonverter. Die LOTOSBLÜTE verschwand aus dem normalen vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum.

Der fette Albino stemmte sich hoch, murmelte etwas Unverständliches und kletterte durch das Verbindungsloch in tiefere Bereiche der Space-Jet.

Als wir nach einer guten Stunde wieder in den Normalraum zurückfielen, orteten wir viereinhalb Lichtstunden voraus den Planeten Stato II vor der beängstigenden Alpträum-Kulisse der blauen Riesensonnen, die irgendein amusischer Technokrat „Zentralstatistik II“ genannt hatte.

Der Elektronenbalgen eines Ortungsgerätes schlug weit aus.

"Paralyse- und Narkose-Energie", flüsterte Lokoshan. "Rhodan läßt den Planeten Stato II offenbar mit sämtlichen verfügbaren Narkose- und Paralysekanonen beschießen."

"Das dürfte zwecklos sein", erwiderte ich. "Parapsychisch hochbegabte und weitgehend immune Lebewesen, wie die Cynos es sind, kann man damit nicht ausschalten, sondern höchstens necken."

"'Necken' ist ein treffendes Wort", bemerkte der Kamashite.

Merceile lachte und schüttelte den Kopf.

"Von Ihnen beiden würde Roi Danton sagen, Sie hätten sich gesucht und gefunden."

Der Major sah mich an und streckte die Hand aus "Ich heiße Patulli."

"Und ich heiße Tatcher", erklärte ich und ergriff Lokoshans Hand. "Was tun wir jetzt?"

Der Kamashite kam nicht dazu, diese Frage zu beantworten, denn die LOTOSBLÜTE wurde von einem starken Traktorstrahl eingefangen.

Als der Hyperkommelder summte, aktivierte ich das Gerät. Im Trivideokubus erschien das Abbild Perry Rhodans.

"Hier Rhodan", sagte der Großadministrator, obwohl ich ihn recht gut sah. "LOTOSBLÜTE, wir holen Sie ein. Ich erwarte die Besatzung vollzählig in der Hauptzentrale. Ende."

Bevor ich auch nur den Mund zu einer Erwiderung öffnen konnte, schaltete er ab.

"Ein unhöfliches Volk, diese Terraner", murmelte ich.

"Soviel ich weiß, stammen die Marsbewohner von diesen Terranern ab, gehören also zum gleichen Volk", wandte Merceile ein.

"Ich meine 'Volk' nicht im ethnologischen Sinne, Mylady", entgegnete ich, "sondern im Sinne einer Volksgruppe."

"Beispielsweise im Sinne des Nachbardorfes", warf Patulli ein.

Merceile lachte.

"Sie sind köstlich. Wenn ich eines Tages nach Gruelfin zurückkehre, werde ich diese herzerfrischende Art der Solarier sehr vermissen."

"Beziehen Sie Dalaimoc Rorvic mit darin ein, Mylady?" erkundigte sich der Kamashite.

Ich wartete die Antwort nicht ab. Die Nennung des Namens meines Dienstvorgesetzten erinnerte mich an eine zwar lästige, aber offenbar unausweichliche Pflicht.

Ich mußte den Tibeter wecken.

Mit einem Sprung hechtete ich durch das Bodenloch in den rein energetischen Antigravschacht zwischen Steuerkanzel und Oberdeck. Ich holte die zerbeulte Kanne aus meiner Kabine, öffnete die Kabine des Commanders mit meinem Impuls-Nachschlüssel und trat ein.

Dalaimoc Rorvic stand auf dem Kopf, mit den Fersen leicht an der Wand abgestützt und die Handflächen zur Abstützung des kahlen Schädelns auf dem Fußboden.

Verkehrt herum sah sein Gesicht auch nicht besser aus als richtig herum. Die Augen waren geöffnet, aber am Blick erkannte ich, daß Rorvics Geist weit entfernt war, in einem anderen Universum vielleicht oder zum Besuch seiner Ahnen im Jenseits.

Unschlüssig hielt ich die Kanne in der Hand. Rorvics Stellung machte die übliche Anwendung des 'Kannentricks' unmöglich.

Ich beschloß, die Kanne diesmal aus dem Spiel zu lassen.

"Commander Rorvic!" rief ich.

Keine Reaktion.

"Dalaimoc!!"

Der fette Albino rührte sich nicht.

Verzweifelt überlegte ich, was ich tun könnte, um ihn aus seiner geistigen Versenkung herauszuholen. Wenn er nicht rechtzeitig in der Kommandozentrale der MARCO POLO erschien, würde der Großadministrator wieder mir die Schuld dafür geben.

Dann hatte ich eine Eingebung. Ich ging zum Versorgungsautomaten und tastete eine Bestandsliste. Sekundenbruchteile später hielt ich das Faksimile in der Hand.

Mein Finger glitt die Liste entlang - und endlich fand ich, was ich gesucht hatte.

Ein Kilo für die Wiederaufbereitung vorgesehener altersweicher Romadur!

Ich forderte die Hälfte davon an. Schließlich wollte ich es nicht übertreiben.

Als der Romadur in einer Plastikkapsel eintraf, schraubte ich den Deckel ab.

Ein betäubender Geruch schlug mir entgegen, vergleichbar etwa dem Geruch eines halbverwesten Kadavers.

Ich nahm dem halbflüssigen Klumpen mit einer Hand in seiner Folie heraus - mit der anderen Hand hielt ich mir die Nase zu. Zuerst wollte ich alles dem Tibeter ins Gesicht werfen, doch dann überlegte ich es mir anders.

Ich nahm zwei Drittel der Masse mit einem auf dem Tisch liegenden Plastiklöffel und beförderte sie zu gleichen Teilen unter die Einlegesohlen von Rorvics Raumstiefeln.

Den kleineren Rest schleuderte ich schwungvoll in Rorvics Gesicht, so daß Mund und Nase vollständig verkleistert wurden, wodurch der fette Albino am Atmen gehindert wurde.

Rasch warf ich die Verpackung und den Löffel in den Abfallvernichter, dann zog ich mich zum Schott zurück und wartete.

Rorvics Reaktion ließ nicht lange auf sich warten. Der Tibeter erzitterte, dann blähte sich die zähe Romadurmasse vor Mund und Nase ballonartig auf - und barst mit schwachem Knall.

Dalaimoc Rorvic blies die angestaute verbrauchte Luft zischend ab, dann kippte er um.

Ich zog mich schnell in den Flur zurück und wartete eine halbe Minute, danach drückte ich den Türmelder. Das Schott öffnete sich fast augenblicklich.

Dalaimoc Rorvic lag auf dem Rücken und schnaufte.

"Sir", sagte ich, "der Großadministrator hat angeordnet, wir sollen uns sofort in der Hauptzentrale der MARCO POLO melden."

Rorvic stützte sich auf die Ellenbogen und blickte mich an. Seine untere Gesichtshälfte war immer noch von der schleimigen Käsemasse überzogen.

"Sind wir denn schon wieder in der MARCO POLO, Captain Hainu?" fragte er.

Ein dumpfer Schlag und eine leichte Vibration des Bodens verrieten mir, daß die LOTOSBLÜTE in den Hangarfeldern der MARCO POLO verankert worden war.

"Soeben sind wir eingetroffen, Sir", antwortete ich.

Der CYD-Commander kratzte mit den Fingern etwas Romadur aus seinem Gesicht und leckte die Masse ab.

"Hm!" machte er. "Das schmeckt ja köstlich."

Er runzelte die Stirn.

"Wenn ich nur wüßte, wie dieser entzückende Romadur in mein Gesicht gekommen ist."

"Wahrscheinlich zu Fuß, Sir", sagte ich.

"Zu Fuß? Wie meinen Sie das?"

"Das liegt doch auf der Hand, Sir. Das Zeug läuft."

Er warf mir einen undefinierbaren Blick zu, dann widmete er sich hingebungsvoll der Gesichtsreinigung, die in seinem Fall identisch war mit einer Zwischenmahlzeit.

Anschließend rieb er sich die untere Gesichtshälfte mit einem Papierhandtuch ab, dann mußte ich ihm in die Stiefel helfen.

Als wir in den Flur hinaustraten, um zum Ausstieg zu gehen, schnupperte der Tibeter und sagte:

"Komisch, die gesamte LOTOSBLÜTE duftet nach altem Romadur."

Ich sagte nichts darauf und vermeid es auch, Rorvics Stiefel anzusehen. Dennoch konnte ich nicht vermeiden, daß der Commander mir einen argwöhnischen Blick zuwarf, als wir in den Hangar der MARCO POLO traten und dort ebenfalls den durchdringenden Geruch wahrnahmen.

Merceile und Patulli, die draußen auf uns gewartet hatten, rümpften zwar die Nasen, enthielten sich aber jeglicher Bemerkung.

Dalaimoc Rorvic strahlte die Takererin an und sagte:

"Die Sonne geht auf!"

"Und der Mond stinkt nach Käse", flüsterte ich.

Rorvic wandte sich um und fragte:

"Hatten Sie etwas geäußert, Captain Hainu?"

Ich blickte ihn unschuldig an.

"Nicht daß ich wüßte, Sir."

Der fette Albino kniff die Augen zusammen und musterte mein Gesicht. Endlich seufzte er resignierend und erklärte:

"Was rege ich mich über einen armseligen Sandläufer auf! Der Großadministrator wartet. Gehen Sie hinter uns, Tatcher, damit Miß Merceile nicht ständig den Duft Ihres Sandwichbelages in der Nase hat!"

*

Perry Rhodan sah uns der Reihe nach an, dann sagte er:

"Ich gestehe offen, daß wir einen Fehlschlag erlitten haben.

Es ist uns trotz massiertem Feuer aus Narkose- und Paralysatorgeschützen nicht gelungen, die auf Stato II gelandeten Rebellen zum Aufgeben zu zwingen."

"Was sind das eigentlich für Leute?" fragte Rorvic.

Der Großadministrator schnupperte unauffällig und sah den Albino nachdenklich an. Dann gab er sich einen Ruck und antwortete:

"Es handelt sich nach allem, was wir bisher ermitteln konnten, um die Generation der Cynos, die erst viele Jahrtausende nach der Übernahme des Schwarmes durch die Götzen zur Welt kamen - und zwar jeweils auf den Planeten, auf die ihre Eltern emigriert waren und die von ihren Eltern und später von ihnen beherrscht wurden.

Diese Cynos haben sich an das Leben auf Planeten gewöhnt, deren Bevölkerungen von ihnen indirekt geleitet wurden. Sie sind sozusagen seßhaft geworden und sehen nicht ein, warum sie in den Schwarm zurückkehren und die Milchstraße verlassen sollen."

"Das finde ich verständlich", warf Dalaimoc Rorvic ein. "Die Cynos wissen ja nicht einmal, wer ihre Urahnen einst zu Beherrschern des Schwarmes machte und ihnen damit die schwere Pflicht auferlegte, von Galaxis zu Galaxis zu ziehen und sich mit der Gewinnung von Hilfsvölkern und anderen Problemen herumzuplagen, um anderen Lebewesen das Licht des Geistes zu bringen."

"Der Commander redet und argumentiert wie ein Cyno", sagte ich.

Perry Rhodan sah mich aufmerksam und nachdenklich an, dann aktivierte er sein Armbandgerät und bat darum, die Luftumwälzung in der Hauptzentrale mit geruchsbindenden Aerosolen anzureichern.

"Es geht nicht darum, ob wir Verständnis für die Kontra-Cynos aufbringen oder nicht", erklärte er dann, "sondern für uns kann es nur darum gehen, das Solsystem an seine alte galaktische schwarmexterne Position zu bringen - und darum, den Schwarm so schnell wie möglich aus der Galaxis zu entfernen."

Das war mir klar.

Unser erstes Ziel galt dem Interesse der solaren Menschheit, aber wir durften uns der Verantwortung für die Schicksale zahlreicher anderer Zivilisationen nicht entziehen, deren Sonnensysteme größtenteils in Kokonhüllen eingelagert waren und niemals mehr in den galaktischen Normalraum zurückkehren konnten, wenn der Schwarm abbremste und dort blieb, wo er sich gerade befand.

"Befinden sich eigene Truppen auf Stato II?" fragte Merceile.

"Eine Elitedivision der USO", antwortete Perry Rhodan, "unter Atlans persönlicher Leitung."

"Haben diese Männer nicht ebenfalls unter dem Narkose- und Paralysebeschuß gelitten?" fragte die Takererin weiter.

Der Großadministrator schüttelte den Kopf.

"Sie wurden durch einen Kodeimpuls gewarnt und schützten sich durch individuelle Paratronschirme."

Er holte tief Luft.

"Die Solare Flotte wird sich zurückziehen müssen. Die Kontra-Cynos haben mir ein Ultimatum gestellt, das in sechs Stunden abläuft. Inzwischen habe ich den Beschuß Statos bereits einstellen lassen.

Wenn wir uns nicht fristgemäß zurückziehen, wollen die Kontra-Cynos mit den Schaltanlagen von Stato II die Hilfsvölker des Schwarmes geistig umprogrammieren und gegen uns kämpfen lassen. Außerdem würden sie in diesem Fall die Kokonprogrammierung des Schmiegescirms löschen, so daß alle im Wege stehenden Sonnensysteme vernichtet würden."

Er lächelte grimmig.

"Selbstverständlich werde ich nicht aufgeben. Vorerst aber muß die Solare Flotte sich zurückziehen. Ich möchte Sie hiermit bitten, sich den anderen Mutanten auf Stato II anzuschließen und Imago II gegen die Kontra-Cynos zu unterstützen."

"Mit welcher Legitimation, Sir?" fragte Lokoshan.

"Einmal mit der Legitimation, die uns der Selbsterhaltungstrieb verleiht, dann mit der offiziellen Legitimation des autorisierten Regierungschefs aller Cynos, Imago II nämlich. Imago II hat uns, kurz bevor er sich in den Untergrund des Planeten zurückzog, ermächtigt, alle Schritte zu unternehmen, um die Machtübernahme durch die Rebellen zu verhindern."

Sein Interkommelder summte.

Perry Rhodan aktivierte das Gerät.

"Hyperkomruf von Stato II, Sir", meldete der Cheffunker. "Ein Cyno namens Murie Rhagor, der sich als Chef des 'Freiheitsbundes' vorstellt, verlangte Sie in reichlich anmaßendem Ton zu sprechen. Soll ich ihm ausrichten, er könne..."

"Nein!" erklärte der Großadministrator kategorisch. "Das nicht! Legen Sie das Gespräch zu mir um, bitte."

Sekunden später sahen wir die dreidimensionale farbige Projektion eines riesenhaften Ertrusers.

Er blickte den Großadministrator scharf an und fragte:

"Sie sind dieser Rhodan, oder?"

Perry Rhodan lächelte ironisch und erwiderte:

"Ich muß wohl dieser sein, denn wäre ich jener, könnte ich es nicht, Mister Rhagor."

Einen Herzschlag lang wirkte der Cyno-Ertruser verwirrt, dann verzog sich sein Gesicht zu einer wütenden Grimasse.

"Reden Sie mich mit 'Herr Präsident' an, Rhodan!" sagte er in arroganter Befehlston. "Und unterlassen Sie Ihre Spitzfindigkeiten. Sie scheinen die Verhältnisse falsch einzuschätzen."

"Keineswegs, Mister", entgegnete Rhodan kühl. "Aber ich weiß, daß Sie die Verhältnisse ignorieren möchten. In Wirklichkeit sind Sie und Ihre Mitstreiter nichts weiter als eine radikale Minderheit, die sich gegen Recht und Gesetz ihrer Staatsordnung gestellt hat."

Murie Rhagor lief rot an.

"Das werden Sie mir büßen!" brüllte er mit seiner ertrusischen Stimmkraft. Ich hätte gern gewußt, welche Gestalt er besessen hatte, als es noch keine Ertruser gab.

"Können Sie bitte etwas lauter sprechen, Mister Rhagor", sagte der Großadministrator mit spöttischer Freundlichkeit. "Ich kann Sie schlecht hören."

Diesmal ließ sich der Cyno-Ertruser nicht aus der Ruhe bringen. Er grinste und sagte leise:

"Ich werde Sie noch das Fürchten lehren. Wenn ich erst einmal richtig loslege, werden Sie sich wünschen, niemals geboren worden zu sein."

In diesem Moment trat Icho Tolot in den Aufnahmebereich der Hyperelektronik und sagte mit dröhrender Stimme:

"Es wird nicht mehr lange dauern, Sie armseliger Stümper, dann werden Sie das Fürchten lernen. Glauben Sie nur nicht, mein Volk hätte nicht inzwischen ein Mittel gegen die Verdummung gefunden. Möglicherweise

befinden sich bereits jetzt Tausende von halutischen Kampfschiffen im Anflug auf den Schwarm - und ich bin sicher, sie haben technische Neuerungen mitgebracht, mit denen der Schmiegescirm durchbrochen werden kann."

Diesmal verriet Rhagors Gesicht für den Bruchteil einer Sekunde aufkeimende Panik. Aber der Cyno-Ertruser fing sich schnell wieder.

Nach einigen Sekunden des Schweigens erklärte er:

"Stato II befindet sich fest in der Hand des Freiheitsbundes. Von diesem Schaltplaneten aus beherrschen wir den Schwarm - und mit dem Schwarm beherrschen wir die gesamte Galaxis.

Wir kennen alle Völker dieser Galaxis. Keines ist dem unseren gleichwertig, auch das der Haluter nicht, solange Stato II von uns kontrolliert wird."

"Es wird nicht lange von Ihnen kontrolliert werden", erklärte Icho Tolot.

Abermals glaubte ich Panik in Rhagors Augen zu sehen, aber es ging zu schnell vorüber, als daß ich mir hätte sicher sein können.

Der Cyno deutete in Rhodans Richtung:

"Sie, Rhodan, werden mit Ihrer Flotte unverzüglich ins Solsystem zurückkehren und sämtliche Schiffe landen lassen.

Der Paratronschirm ist zu deaktivieren. Die Menschheit hat nichts zu befürchten, solange sie folgsam bleibt. Im Gegenteil, als dem besten Hilfsvolk des Schwarmes wird ihr eine gute Behandlung gewiß sein."

Der Großadministrator war kein Zyniker, aber diesmal lächelte er ausgesprochen zynisch.

"Euer Gnaden sind zu gütig", erwiderte er. "Die Terraner werden sich ganz gewiß drängen - um Euer Gnaden in den Hintern zu treten! Bis bald." Er unterbrach die Verbindung.

Der Haluter brüllte wieder einmal infernalisch. Für ihn war das, was Rhodan todernst gemeint hatte, nichts als ein köstlicher Spaß.

Als Tolot verstummte, sagte Merceile: "Es war bestimmt nicht sehr klug, den Cyno so stark zu reizen, Perry", sagte sie, "aber es zeugt wenigstens von Charakterstärke. Ein richtiger Mann muß seine Prinzipien hochhalten."

Dalaimoc Rorvic feixte und boxte mich in die Rippen.

"Sehen Sie, Tatcher! Das ist ein wahres Wort. Daran sollten Sie Ihre verkorkste Seele aufrichten."

Ich verschränkte lächelnd die Arme vor der Brust.

Mein Vorgesetzter glaubte offenbar, triumphieren zu können.

Er ahnte nicht, daß meine Racheaktion bereits lief - so, wie der Käse in seinen Stiefeln immer mehr laufen - und riechen - würde.

"Wer bereit ist", sagte Perry Rhodan, "sich heimlich den Mutanten auf Stato II anzuschließen und sich zum richtigen Zeitpunkt mit allen Kräften für die Wiederherstellung der Macht von Imago II einzusetzen, der hebe bitte die Hand!"

Wir hoben alle die Hände - einschließlich dem Haluter Icho Tolot.

"Danke", sagte Rhodan. "Aber du nicht, Tolotos. Du wirst anderweitig dringender gebraucht. Wir werden uns mit der Solaren Flotte zurückziehen, aber durchaus nicht mit allen Einheiten zum Solsystem fliegen.

Ich habe vor, verschiedene Planeten im Schwarm aufzusuchen, auf denen die Cynos gelandet sind, die sich nicht nach Stato II gewandt haben. Unsere Fernaufklärer haben über neuhundert derartiger Welten ermittelt."

"Du willst mit den Pro-Cynos sprechen, Rhodanos?" erkundigte sich Icho Tolot.

Der Großadministrator nickte.

"Ich muß mit diesen Lebewesen sprechen. Bei geschicktem Vorgehen werde ich vielleicht die letzten Rätsel lösen können, die uns hinsichtlich der Cynos verblieben sind."

"Ich verstehe", sagte Tolot. "Du willst nach der Achillesferse der Cynos suchen, um Murie Rhagor und seiner Rebellenarmee heimleuchten zu können."

Perry Rhodan lächelte ironisch.

"So ist es. Freund Tolotos, du scheinst die Menschheit wirklich sehr zu lieben, wenn du so oft ihre Redewendungen gebrauchst."

Mit dumpfer Stimme antwortete Tolot:

"Du hast recht, Rhodanos, denn ich liebe nichts stärker als den Sünder, der reumüdig nach dem rechten Wege sucht."

Er riß seinen Rachenmund weit auf - und ich befürchtete ein Gelächter, bei dem unsere Trommelfelle zu Bruch gehen würden. Deshalb nahm ich die auf dem Kartentisch stehende Medobox und warf sie in Tolots Schlund.

Der Haluter hustete krächzend, schloß seinen Rachenmund und bewegte die fremdartigen Kiefer. Etwas krachte, dann öffnete Icho Tolot abermals den Mund und stieß auf. Ein Splitter vom Griffstück einer Gasdruck-Injektionspistole surrte aus dem Schlund und fiel zu Boden.

"Jetzt begreife ich, warum in Rhagors Augen Panik stand, als ihm mit dem Eingreifen Haluts gedroht wurde", sagte Dalaimoc Rorvic. "Eine ausreichende Anzahl Haluter könnte Stato II glatt verspeisen."

Ich hörte kaum hin, sondern starrte den Haluter verblüfft an.

"Was geschieht mit der Medobox?" fragte ich. "Soweit mir bekannt ist, reichen die Medikamente darin aus, tausend Elefanten zu töten."

"Keine Sorge, ich bin kein Elefant", entgegnete Tolot. "Übrigens hatte ich keine Ahnung, daß eine Medobox so gut schmecken kann."

Perry Rhodan hüstelte diskret.

"Bitte, wenn Sie mich jetzt begleiten würden", sagte er zu Rorvic, Lokoshan, der Takererin und mir, "damit ich Ihnen das Spezialfahrzeug übergeben kann, mit dem Sie unbemerkt auf Stato II landen werden."

*

Das Spezialfahrzeug war ein kleiner, wannenförmiger Gleiter mit Feldantrieb und einem sogenannten "Einweg-Lineartriebwerk", d.h. der Waring-Konverter konnte nur für eine - relativ kurze - Linearetappe benutzt werden.

Wir sollten mit einem kurzen Linearmanöver bis in die Hochatmosphäre von Stato II vorstoßen und dann - zur Vermeidung einer Anmessung - mit altägyptischen Fallschirmen abspringen.

Nach einigen anderen Ratschlägen Rhodans hatte man unsere Einweg-Wanne in den Raum katapultiert. Augenblicklich befanden wir uns im Zwischenraum.

Ich blickte mich um.

Dalaimoc Rorvic zerrte nervös am Gurtwerk seines Fallschirmpaketes. Er war sichtlich beunruhigt über die Aussicht, in Kürze frei an einem dünnen Plastikschirm durch die Atmosphäre eines Planeten zu fallen.

Patulli Lokoshan dagegen lächelte mich an. Der Kamashite schien sich keine unnötigen Gedanken zu machen. Wahrscheinlich dachte er genau wie ich, daß man das Leben nehmen mußte, wie es gerade kam, und daß es sinnlos sei, sich durch Ausmalung aller denkbaren Möglichkeiten zu beunruhigen.

Merceiles Gefühle schienen sich zwischen unseren und Rorvics zu halten. Die Takererin war ganz angespannte Wachsamkeit, offensichtlich entschlossen, dem Tod notfalls ein Schnippchen zu schlagen.

Daran tat sie gut, denn sie war von uns die einzige Person, die das Ende des Körpers überleben konnte.

Merceile brauchte nur in den Körper einer bekannten Person zu pedotransferieren und ihn zu unterwerfen. Dann würde sie zwar nicht in ihrer eigenen Gestalt weiterleben, aber sie wäre nicht tot.

"Noch zehn Sekunden", flüsterte Patulli. Er tätschelte verstohlen den Raumtransportbeutel, der vor seiner Brust hing und an das Lebenserhaltungssystem des Kampfanzuges angeschlossen war. Deutlich waren die Bewegungen des Kamash-Hundes zu erkennen.

Ich packte den Impulssteuerknüppel fester und machte mich bereit, den rechten Fuß auf das rechte Seitensteuerungspedal zu setzen. Die rechte Hand legte ich auf den Beschleunigungshebel.

Wir würden mit der Geschwindigkeit Null - relativ zum Linearraumeintrittspunkt - im Normalraum ankommen.

Nach den Berechnungen der Hauptpositronik von Rhodans Flaggschiff würden wir allerdings eine Relativgeschwindigkeit zu Stato II von siebenunddreißig Metern pro Sekunde haben.

Wir durften also nicht nach unten oder oben abspringen, sondern mußten uns seitlich in Fahrtrichtung hinausschnellen. Dazu mußte ich die 'Raumbadewanne' auf die Steuerbordseite legen.

Alle Hilfen, deren wir uns normalerweise bedient hätten, schieden aus, da sie zur Ortung und sicherlich zu unserer Vernichtung durch die Kontra-Cynos geführt hätten.

Jetzt war es soweit.

Das Fahrzeug stürzte ins Normalkontinuum zurück. Heulend und pfeifend strömte die Luft an den Außenwänden entlang.

Ich orientierte mich.

Wir bewegten uns in elftausend Metern Höhe in südwestlicher Richtung über einen Ozean. Das war äußerst ungünstig, denn es bedeutete, daß wir nach der Landung im Wasser unsere Hochenergiegeräte einsetzen mußten, um das Festland zu erreichen.

Ich teilte es den Gefährten mit.

Rorvics Gesicht lief rot an.

"Das kommt nicht in Frage, Captain Hainu", erklärte er. "Wir steigen erst dicht vor der nächsten Küste aus."

"Und wenn man uns bis dahin ortet?" fragte ich.

"Warum fragen Sie mich!" fuhr der fette Albino mich an, "benutzen Sie Ihr Ameisengehirn endlich einmal zum Nachdenken. Ich kann Sie doch nicht immer an der Hand führen."

Ärgerlich wandte ich mich ab.

Im nächsten Augenblick gerieten wir in eine heftige Turbulenz. Unser badewannenförmiges Fahrzeug wurde heftig durchgeschüttelt und herumgewirbelt. Ich ließ es geschehen, da eine Aktivierung der Impulssteuerung dem Gegner die Ortung erleichtert hätte.

Aber achthundert Kilometer weiter hielten wir es nicht mehr aus. Mit Ausnahme Lokoshans hatten unsere Gesichter eine gelbgrüne Färbung angenommen und unsere Mägen revoltierten immer drängender.

Ich zuckte die Schultern und aktivierte das Lagestabilisierungssystem. Sekunden darauf wurde das Stampfen und Rollen zu einem schwebenden Gleiten.

Dalaimoc Rorvic schluckte einige Male hörbar und sagte dann:

"Legen Sie unser Spezialfahrzeug auf die Steuerbordseite, Captain Hainu! Vor uns ist Land in Sicht. Oder sehen Sie schlecht?"

Ich kniff die Augen zusammen, denn von Backbord feuerte die blaue Riesensonnen ihre Strahlen auf uns ab.

Tatsächlich, voraus konnte ich durch die spärlichen Lücken im Wolkenmeer dunkle Flecken erkennen. Ob Festland oder Inseln, war nicht auszumachen.

Doch immerhin - Land war Land, und es wurde Zeit für uns, die verräterische Maschine zu verlassen.

"Major Lokoshan steigt am besten zuerst aus", sagte Rorvic.

"Fürchten Sie sich vor dem Sprung in die Wolken, Mister Rorvic?" fragte der Kamashite belustigt. "Es gibt doch nur zwei Möglichkeiten: Entweder öffnet sich der Fallschirm oder Sie schalten die Flugaggregate ein."

"Ich bin jenseits aller Ängste", erklärte Dalaimoc Rorvic pathetisch.

Ich rief meinen Gefährten zu, daß ich die Maschine auf die Steuerbordseite legen würde, dann trat ich ins rechte Seitensteuerungspedal. Die Gasdruckdüsen arbeiteten fauchend und polternd. Gehorsam legte sich unsere 'Wanne' auf die rechte Seite.

Patulli Lokoshan stand auf und tastete sich zur Tür. Dort hakte er sich in einen Haltegurt ein, packte das Handrad und drehte es mit beiden Händen.

Langsam glitt die Tür auf.

Der Wind fuhr herein und entfesselte ein Höllenkonzert in der engen Kabinenkanzel. Waren unsere Druckhelme nicht den ganzen Flug über geschlossen gewesen, hätte unser Blut jetzt infolge der schlagartigen Dekompression aufgeschäumt. Der Kamashite öffnete den Türgurt.

"Bis später", sagte Patulli über Helmfunke und stieß sich kraftvoll ab.

Ich legte die Maschine auf den Rücken, um Lokoshans Fall beobachten zu können.

Der Kamashite stürzte scheinbar sehr langsam auf das hochgetürmte Wolkengebirge unter uns zu und blieb sehr schnell zurück.

Ich drehte unsere Maschine wieder auf die Steuerbordseite.

Diesmal sprang Dalaimoc Rorvic. Die Takererin folgte ihm eine halbe Minute später.

Dann hätte eigentlich ich springen müssen.

Doch inzwischen war, kurz nach dem Absprung Merceiles, die Maschine vom Zirpen und Pfeifen der Fremdortungsmelder erfüllt worden. Man hatte uns geortet, und wahrscheinlich waren es Kontra-Cynos, deren Ortungsgeräte die Maschine gefunden hatten.

Ich wußte, daß es aus positronisch gesteuerten Ortungstastimpulsen kein Entkommen gab, ich wußte aber auch, daß man uns sehr bald aufspüren würde, wenn ich ebenfalls absprang.

Ich mußte warten, damit wenigstens meine Gefährten ihre Mission erfüllen konnten. Vielleicht wurde ich abgeschossen, aber ein gewisses Risiko ließ sich nicht vermeiden. Als ich weitere neuhundert Kilometer zurückgelegt hatte, atmete ich auf. Ich überprüfte den Hauptring, den Verschlußstift und die Aufziehleine, dann aktivierte ich die Automatik und das sogenannte Täuschungsprogramm, hangelte mich zur Tür und blickte hinaus.

Meine Hosenbeine flatterten laut im Fahrtwind, sonst hätte ich denken können, unendlich langsam über einem schneedeckten Gebirge zu schweben.

"Na ja!" sagte ich und stieß mich mit aller Kraft in Flugrichtung ab.

Im nächsten Moment war die Maschine an mir vorbeigerast und entfernte sich rasch. Ich fiel und fiel und bildete mir ein, auf riesigen Flügeln zu schweben.

Weit entfernt blitzte es kurz auf.

Das Bugtriebwerk der Maschine hatte gezündet. Unsere 'Wanne' würde allmählich tiefer gehen, in geringer Höhe noch einmal abbremsen und dann wieder beschleunigen, als hätte sie jemanden abgesetzt und wollte zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehren.

Wenn die Kontra-Cynos sie nicht abschossen, würde im Weltraum eine Desintegrationsbombe zünden und das Fahrzeug in molekulares Gas auflösen.

Das Eintauchen in die Wolken bestärkte mich im Gefühl, mit riesigen Schwingen majestatisch zu fliegen. Selbstverständlich wußte ich, daß ich rasend schnell fiel und ohne Hilfsmittel bei der harten Landung zerschmettert werden würde.

In zweitausend Metern Höhe begann ich damit, durch systematische Arm- und Beinbewegungen meinen Körper

entlang einer vertikalen Achse auszurichten. Es war gar nicht so einfach, wie es sich bei Rhodans Erklärung angehört hatte. In der Schwerelosigkeit des Weltraumes kam ich jedenfalls besser zurecht.

In tausend Metern Höhe zog ich an der Leine. Knallend flog der Hilfsfallschirm aus dem Verpackungssack. Es gab einen Ruck, dann flog der Hauptfallschirm nach oben.

Nach einem weiteren Ruck baumelte ich unter der großen hellblauen Fallschirmkappe.

Ich atmete erleichtert aus, dann blickte ich nach unten.

Unter mir breitete sich eine mit karger Vegetation bewachsene Hügellandschaft aus. Unbekannte Sukkulanten bildeten fleischige Pflanzeninseln in dürrer Graswuchs und ausgetrockneten Flächen.

Die Landung verlief recht gut, bis auf den böigen Wind, der sich mehrmals in der Fallschirmkappe verfing und mich jeweils an die fünfzig Meter über den Boden schleifte.

Nachdem ich den Schirm zusammengerafft hatte, machte ich ein Paket daraus, legte es in eine Mulde und scharrete braune sandige Erde und loses Geröll darüber.

Dann klappte ich den Druckhelm zurück und atmete in vollen Zügen die trockene klare Luft dieses Planeten ein. Äußerlich sah man Stato II seine Funktion nicht an, aber im Grunde genommen war er nichts anderes als die vorzüglich getarnte Schaltstelle einer Kleingalaxis.

Als der Fremdortungsmelder an meinem Handgelenk zirpte, zuckte ich zusammen. Ich sah mich um und entdeckte in etwa vier Kilometern Entfernung einen Bodengleiter, der durch die Hügellandschaft schwiebte.

Die Impulstasterantenne drehte sich in monotonem Rhythmus auf dem Gleiterdach.

Ob man mich suchte?

Ich duckte mich und lief in eine schmale Felsschlucht. Mehrere kleine Tiere, wahrscheinlich Nager, rannten davon und verschwanden in ihren Höhlen. Sie hatten es gut; ich hatte keinen Platz, an dem ich mich verkriechen konnte.

Hinter einer Biegung hielt ich an und musterte die Kontrollscheibe meines Fremdortungsmelders.

Die Impulse trafen mich noch immer in regelmäßigen Intervallen, aber sie waren nun durch ein geologisches Hindernis abgeschwächt, durch den Hügel, den ich zwischen mich und den Gleiter gebracht hatte.

Offenbar hatte man gar nicht nach mir gesucht und mich auch nicht erfaßt, da ich zum Zeitpunkt des Auftreffens der Fremdimpulse kein Energieaggregat aktiviert gehabt hatte.

Aber dann wurden die Intervalle zwischen dem Auftreffen der Ortungsimpulse kleiner - und die Intensität erhöhte sich. Das bedeutete, der Gleiter war mir ins Tal gefolgt.

Ich lief weiter.

Teilweise wurde der Boden so steinig, daß ich nur mühsam vorwärts kam. Immer schmäler wurde das Tal. Stachelige Sukkulanten wucherten über dem Grund zusammen.

Und der Gleiter näherte sich unerbittlich.

Ich erkannte, daß ich nicht entkommen konnte. Unter zusammenstoßenden Sukkulanten ging ich auf ein Knie nieder, zog den Intervallnadeln und erwartete die Verfolger.

Kurz darauf brummte der Gleiter über mein Versteck hinweg. Niemand kümmerte sich um mich.

Langsam ließ ich die Waffe wieder sinken.

Die Gefahr war vorüber. Man hatte mich nicht gesehen. Die Erleichterung darüber war so groß, daß sie sekundenlang ein Schwindelgefühl auslöste.

Als es vorbei war, erhob ich mich, verließ die Deckung und suchte nach einem Aufstieg. Ich wollte den nächsten Hügelkamm erreichen, um mich zu orientieren.

Bald hatte ich eine günstig erscheinende Stelle gefunden. Geduldig einen Fuß vor den anderen setzend, machte ich mich auf den Weg.

Ich war vielleicht zehn Meter hoch gekommen, als zu meiner Rechten ein greller Blitz aufzuckte. Ihm folgten ein ohrenbetäubender Knall und eine Druckwelle, die mich vom Hang fegte.

In Stürzen aktivierte ich den Hochenergieschirm meines Kampfanzuges, aber ich kam nicht mehr dazu, auch den Antigrav einzuschalten, denn ich fiel ins Dunkel der Bewußtlosigkeit.

5.

Ich tauchte aus einem unendlich langen Schacht an die Oberfläche, öffnete die Augen und sah mich um.

Im nächsten Moment krachte und donnerte es, als stürzten ganze Gebirge ein.

Beinahe hätte ich das Bewußtsein abermals verloren, aber jemand schlug mir unsanft ein Injektionspflaster ins Genick, und die dunklen Schleier lichteten sich, während die wirbelnden Trommelklänge in meinem Schädel allmählich verklangen.

Was blieb, waren die unverkennbaren Geräusche eines Gefechtes.

Ein Gesicht erschien über meinem Gesicht, lächelte.

„Du meine Güte!“ stieß ich hervor. „Jetzt gibt es auch noch Cynos in der Spiegelfeldgestalt von Oxtorner!“

„Wer sind Sie?“ fragte der Oxtorner.

„Captain a Hainu von den Solaren Streitkräften“, antwortete ich. „Meine Erkennungsnummer habe ich vergessen. Man kann sich schließlich nicht alles merken.“

Das Gesicht über mir zeigte Erstaunen.

„Sie halten mich für einen Cyno?“

„Für einen ziemlich konträren sogar“, entgegnete ich. „Und nun gehen Sie mir aus der Sonne!“

„Wen haben Ihre Leute da aufgegriffen, Oberst?“ rief eine Stimme, bei deren Klang ich an meinem Verstand zweifelte.

Im Gesicht über mir öffnete sich der Mund.

„Einen Captain a Hainu, Lordadmiral. Er hält uns für Cynos.“

„Was?“

Ich schluckte.

Die Stimme in Verbindung mit der Anrede „Lordadmiral“ ließ eigentlich nur einen Schluß zu.

Ich streckte die Hand aus und bat:

„Helfen Sie mir auf die Füße, Oberst, und entschuldigen Sie, daß ich Sie für einen Cyno gehalten hatte.“

„Für einen ‚konträren‘“, gab der Oxtorner zurück und half mir hoch.

Vor mir stand Lordadmiral Atlan.

„Captain Tatcher a Hainu!“ rief er. „Wie kommen Sie auf diesen Planeten?“

„Der Großadministrator hat mich geschickt - Commander Rorvic, die Takererin Merceile und Major Lokoshan außerdem auch. Wo ist der fremde Gleiter, den ich gerade verfolgte, als es plötzlich knallte?“

„Wir haben ihn abgeschossen. Die Maßnahmen der Kontra-Cynos ließen es mir als geraten erscheinen, den Kampf zu eröffnen. Unsere Leonidas-Division schlägt sich hervorragend. Wir haben die Cynos in heillose Verwirrung gestürzt.“

„So!“ erwiderte ich. „Sie haben die Cynos in Verwirrung gestürzt. Aber für wie lange? Sobald sich die Kontras von ihrer Überraschung erholt haben, werden sie die gelandeten Raumschiffe eingreifen lassen.“

Der Arkonide lächelte. Es war ein freudloses, hartes Lächeln.

„Damit haben wir natürlich gerechnet, Captain. Aus diesem Grund landen soeben alle unsere Flugpanzer, und die Raumsoldaten und Roboter gehen in Deckung.“

Er hob die Stimme.

"Die Kontra-Cynos haben nämlich einen großen Fehler gemacht, als sie keine Einwände gegen meine fünftausend Kampfschiffe erhoben, die den Planeten umkreisen.

Diese Schiffe haben vor...", er blickte auf seinen Armband-Chronographen, "... rund dreißig Sekunden ihre Space-Jets und Raumjäger ausgeschleust, deren Besatzungen den Auftrag haben, die gelandeten Cyno-Schiffe zu zerstören."

Ich blickte mich in der kleinen Kammer aus Ynkenitwänden um und erkannte, daß ich mich in einem der modernsten Flugpanzer befand, die die Solare Flotte und die USO besaßen.

Langsam ging ich vor zur Steuerkanzel im Bug, die sich, aus glasklarem Panzertroplon bei fünfzehn Millionen Grad Celsius geformt, wie ein halbierter Wassertropfen aus dem buckelförmigen Panzer reckte.

"Hydromedusa tectifera", murmelte ich.

"Was sagten Sie, Captain?" fragte Oberst Marckam, der mir gefolgt war. Im Hintergrund sprach Lordadmiral Atlan in verschiedene Mikrophone.

"Diese neuen Flugpanzer haben die Form des Panzers der Hydromedusa tectifera, der Argentinischen Schlangenhalsschildkröte."

Über uns feuerte die kleinkalibrige Transformkanone des Führungspanzers. Ich sah nicht, worauf geschossen wurde, doch dann blähte sich hoch am Himmel, bereits an der Grenze zum Weltraum, eine kleine blauweiße Sonne auf.

"Man wollte uns eine ferngesteuerte Rakete auf die Köpfe werfen", meldete der Kanonier lakonisch.

"Immer wieder Kampf", sagte ich resignierend. "Die Intelligenzen dieses Universums benehmen sich wie kleine Kinder, die sich wegen ihres Spielzeugs schlagen."

Der Oxtorner lächelte.

"Vorläufig ist es noch keine Prügelei, sondern nur Spiel, Captain a Hainu. Sowohl von uns als auch von den Cynos werden nur Roboter gegen Roboter eingesetzt."

"Und der abgeschossene Gleiter?" wandte ich ein. "Und die ferngelenkte Rakete, die man zu uns schickte?"

"Der Gleiter war robotgesteuert - und die Rakete sollte wohl nur ein Scherz sein, denn sie hatte nicht die geringste Chance, ihr Ziel zu erreichen."

"Schöner Scherz!"

Plötzlich ertönten viele Stimmen zugleich aus den zahlreichen Funkempfängern des Führungspanzers. Die Stimmen klangen aufgereggt.

Wir hörten wie gebannt zu.

Endlich setzte sich eine Stimme durch, die des Kommandanten der IMPERATOR.

"Stato II ist von einem unbekannten Energieschirm umgeben", meldete er. "Unsere anfliegenden Space-Jets und Raumjäger orteten den Schirm nicht. So kam es, daß etwa dreihundert Fahrzeuge mit ihm kollidierten."

"Was geschah mit ihnen?" fragte Atlan, und in seiner Stimme schwang die Angst um das Leben der Besatzungen mit.

"Sie verschwanden im Hyperraum, rematerialisierten aber kurz danach wieder - allerdings anderthalb Lichtjahre von hier entfernt. Die meisten Besatzungen haben sich über Hyperkom gemeldet, und es gehen laufend weitere Meldungen ein."

Der Arkonide atmete hörbar auf.

"Danke. Die betreffenden Einheiten sollen in ihre Mutterschiffe zurückkehren."

Er winkte ab und wandte sich mir zu. In seinem Gesicht stand ein seltsames Leuchten.

"Sie beginnen zu lernen", flüsterte er.

"Sir", sagte Oberst Marckam steif, "wir sind abgeschnitten. Wenn die Kampftätigkeit wie bisher anhält, sind in spätestens vierzehn Stunden unsere Roboter vernichtet."

Atlans Gesicht wurde grau. Die rötlichen Augen flackerten.

Ich blickte hinaus in die fremde, aber nicht fremdartige Landschaft. Ab und zu blitzte es irgendwo auf, gab es dumpfe Detonationen.

Aber bisher konnte man sein Gewissen damit beruhigen, daß auf beiden Seiten nur Maschinen zerstört wurden.

Doch waren die Maschinen aufgebraucht, wie sollte es dann weitergehen?

Würden die Cynos ihre Kampfroboter dann weiter angreifen lassen - und würden dann nicht nur Maschinen vernichtet, sondern außerdem Menschen getötet werden?

Ich wandte mich abermals um, ging zu Atlan und fragte:

"Haben Sie Nachricht von Commander Rorvic, Lordadmiral?"

"Bis jetzt nicht", erwiederte der Arkonide. "Das war allerdings auch nicht geplant. Durch Funksprüche würde Rorvic seine Position verraten."

"Das müssen wir riskieren", erklärte ich. "So wie bisher darf es nicht weitergehen, wenn nicht schon wieder intelligente Lebewesen auf intelligente Lebewesen schießen sollen."

Atlans Augen musterten mich prüfend.

"Falls man uns in die Enge treibt, Captain a Hainu, sollen wir uns dann ergeben?"

Ich lachte zornig.

"Ergeben? Sind Sie verrückt, Sir! - Oh, Verzeihung."

Das Gesicht des Arkoniden blieb ernst, doch seine Augen lachten, als er sagte:

"Wenn alle Marsianer der a-Klasse so sind wie Sie, dann wünschte ich, die gesamte Menschheit bestünde aus a-Klasse-Marsianern."

Er gab einen Befehl, und im nächsten Moment begannen die Funker des Führungspanzers, auf allen Frequenzen und Wellenbereichen nach Dalaimoc Rorvic zu rufen und ihn aufzufordern, sich über Funk zu melden.

Etwa zwei Minuten später entstand Dalaimoc Rorvic entstelltes Abbild auf dem flackernden Bildschirm.

Auch die Stimme war entstellt. Auf Stato II gab es derzeit zahlreiche Störungsschwellen.

"Hier spricht NOD-Commander Rorvic", sagte das fette Scheusal. "Mein Bildempfang ist gestört. Wer will mich sprechen?"

"NOD-Commander?" fragte Atlan. "Ich denke, es heißt CYD-Commander?"

"Ah, der Herr Lordadmiral!" rief Rorvic. "Zur Zeit heißt es NOSTRADAMUS DISCOVERY COMMAND, da wir einen Cyno namens Nostradamus suchen. Sie wünschen, Sir? Oder hatten Sie mich nur angerufen, um sich NOD erklären zu lassen?"

Atlan seufzte.

"Natürlich nicht. Captain a Hainu wünscht Sie zu sprechen."

"Was, der spinnenbeinige Marsfloh!" sagte Rorvic. "Ja, lebt der denn überhaupt noch?"

"Ja, falls Sie nichts dagegen haben", sagte ich. "Was ist mit Nostradamus?"

"Was soll mit ihm sein? Verrückt geworden ist er. Die Kontra-Cynos greifen ihn pausenlos mit geballten parapsychischen Kräften an, gegen die sogar ich machtlos bin."

Nostradamus hat, als er noch halbwegs klar denken konnte, psionisch an mich durchgegeben, die Kontra-Cynos hätten ihm einen Parablock verpaßt. Es ist ihm unmöglich, eine Schaltung vorzunehmen und dadurch vielleicht die Maßnahmen der Kontras zu durchkreuzen."

"Warum greifen denn unsere Mutanten nicht ein?"

Der fette Albino lachte. Es klang gequält.

"Gegen fünfzigtausend parapsychisch hochbegabte Intelligenzen können wir nicht viel ausrichten, Tatcher. Jedemal, wenn ein Mutant einzugreifen versucht, wird er parapsychisch niedergeknüppelt. Wir müssen

Nostradamus finden; vielleicht können wir eingreifen, wenn wir körperlichen Kontakt hergestellt haben." Er blickte zur Seite. Wir hörten, daß jemand etwas sagte, verstanden aber nicht, was. Dann richtete Dalaimoc Rorvic seinen Blick wieder auf uns und berichtete: "Lord Zwiebus hat Imago II gefunden, kann ihn aber nur mühsam halten. Leider mißlingt jeder Versuch der Teleporter, zu ihm zu springen." "Vielleicht sollte ein Teleporter mal zu mir springen", sagte ich. "Es könnte ja sein, daß die Kontras diese Hyperstrecke nicht blockiert haben." "Das wäre möglich, Tatcher. Sogar ein blindes Pferd findet manchmal eine Nuß. Gucky wird kommen." Damit brach die Verbindung ab.

Lordadmiral Atlan schüttelte lächelnd den Kopf. "Dieser Rorvic ist wirklich ein kompletter Blödian." "Sagen Sie das nicht!" protestierte ich. "Das fette Scheu... äh... Dalaimoc Rorvic hat auch seine guten Seiten." In diesem Augenblick materialisierte Gucky im Führungspanzer. Er winkte knapp und lispelte: "Sondermausbiber Gucky grüßt alle Menschen und die, die es werden wollen. Nun, Tatcher, welchen raffinierten Plan hat sich dein gutgeschmiertes Großhirn ausgedacht?" "Wir müssen dafür sorgen, daß Merceile Imago II übernimmt", sagte ich.

Der Ilt zeigte seinen Nagezahn. "Schau an, wie klug Mamas Liebling sein kann. Daran haben wir selbstverständlich längst gedacht, Tatcher. Leider suchten wir Nostradamus bis vor kurzem vergebens - und zur Zeit sind wir auf unsere geplagten Füße angewiesen." Er wurde ernst. "Die Kontras haben psionische Sperren errichtet, in denen jeder Teleporter sich verfängt und psychisch mißhandelt zurückkehrt." "Bringe mich zu Rorvic, Gucky", bat ich.

Der Mausbiber blickte mich zweifelnd und dann den Lordadmiral fragend an. Atlan nickte. "Gut, versuchen wir es", sagte Gucky. "Nimm meine Hand, mein Freund!" Ich faßte seine Hand - und stand eine nicht meßbare Zeitspanne später auf einer Treppe, die einen schmalen Gang hinabführte. Vor uns krümmte sich Ras Tschubai vor Schmerzen. Merceile lehnte mit bleichem Gesicht an der Wand und rang nach Atem. Dalaimoc Rorvic hielt ein flaches Injektionspflaster auf der Handfläche, holte aus und klatschte es mit Schwung auf Tschubais Rücken.

Der Teleporter beruhigte sich nach kurzer Zeit. Rorvic blickte mich an. "Wird Zeit, daß du etwas für dein Geld tust, Tatcher!" knurrte er. Aber sein Tonfall verriet, daß er sich freute, mich lebendig wiederzusehen. "Wo befindet sich Nostradamus?" fragte ich.

"Zu weit entfernt von uns", antwortete Merceile. "Rund sechshundert Kilometer nordöstlich von hier in einem ausgedehnten technischen Komplex." Rorvic aktivierte den flachen Telekom an seinem Gürtel, nahm das Gerät aus der Magnethalterung und hielt es vor seine Lippen. "Rorvic an Zwiebus! Melden Sie sich bitte!" Es knackte im Gerät, dann drangen aus dem Empfangsteil unterschiedliche Geräusche: Keuchen, Scharren, Stampfen und Fluchen.

"Lord Zwiebus!" rief Rorvic. "Hier Zwiebus!" dröhnte die Stimme des Pseudo-Neandertalers aus dem Empfänger. "Zur Zeit steht es unentschieden. Die Kontras haben offenbar keine Möglichkeit, in diese Schaltzentrale einzudringen. Deshalb verhindern sie mit parapsychischen Mitteln, daß Nostradamus irgendwelche Schaltungen durchführt." Ein Schrei gellte, Ausdruck höchster Verzweiflung und Seelengual. Dann klatschte es ein paarmal. "Verzeihung", sagte Zwiebus, "aber ich mußte ihn ohrfeißen, sonst hätte er ganz durchgedreht. Helfen Sie mir, oder es geschieht ein Unglück!" Ras Tschubai richtete sich auf und sagte benommen: "Rufen Sie Atlan. Die Leonidas-Division soll zu Imagos Position durchstoßen und uns den Weg freimachen." Dalaimoc Rorvic sah mich an, ich sah ihn an, dann hatten wir uns geeinigt.

"Das werde ich nicht tun", erklärte der Tibeter. "Dabei könnten Hunderte von Menschenleben vernichtet werden - und nur, weil wir unfähig waren, unsere parapsychischen Kräfte erfolgreich einzusetzen." "Sie Narr!" sagte Tschubai. "Es geht um mehr als ein paar Raumsoldaten." Er stöhnte. "Schön, das ist ein fragwürdiger Standpunkt, aber wir haben die moralische Pflicht, die Kontra-Cynos an der Machtübernahme zu hindern."

Lächelnd meinte Merceile: "Mister Tschubai hat recht. Dennoch sollten wir versuchen, eine humanere Lösung zu finden. Vielleicht können die Teleporter uns in die Nähe Images bringen, so daß wir die restliche Entfernung zu Fuß gehen können."

"Das geht nicht!" schrie Lord Zwiebus aus dem Telekom. "Die Schaltzentrale ist von Kampftruppen der Kontras umstellt. Hier käme nicht mal eine Maus durch." Gucky reckte sich. "Ich muß doch sehr bitten, Zwiebus! Worum wetten wir, daß wir durchkommen?" "Um ein Kilo alten Käse", entgegnete Zwiebus wütend.

Bei dem Stichwort 'Käse' wurde mir der penetrante Geruch bewußt, der in dem Treppengewölbe lagerte. Rorvic schien seine 'Zwischeneinlegesohlen' noch nicht entdeckt zu haben.

Mein Gedankengang wurde jäh unterbrochen, als der Tibeter mich am Waffengurt packte und zu sich heranriß. Er stellte mich unsanft auf die Füße und sagte: "Wir bilden einen Psiblock und versuchen, den Mausbiber und Tschubai psionisch derartig aufzuladen, daß sie die parapsychischen Sperren der Kontras durchbrechen - mit uns zusammen."

"Wo ist eigentlich Major Lokoshan?" erkundigte ich mich.

Gucky kratzte sich am Hinterkopf. "Ich habe ihn bei einem gescheiterten Sprung verloren, Tatcher. Wahrscheinlich ist er aus der psionischen Sperre 'gerutscht' und irgendwo auf Stato II gelandet."

"Keine ablenkenden Gespräche, bitte!" forderte Rorvic. "Faßt euch an."

"Und geht in euch!" fügte ich hinzu.

Der fette Albino warf mir einen drohenden Blick zu.

Eines Tages würde ich ihm alle Grausamkeiten heimzahlen, die er an mir verübt hatte. Dann würden auch die zahlreichen Wunden meiner Seele verheilen können.

Ich spürte, wie sich fremde Hände um meine Hände schlossen, aber ich dachte nicht einmal darüber nach, was das bedeutete. In mir gärte und brodelte der Zorn eines zutiefst verletzten Marsianers der a-Klasse.

Ich stand auf einem sturmgepeitschten Hügel und versuchte, durch die Gläser der Staubmaske etwas von Myrlai und Greeghor zu sehen, den beiden anderen Kosmogeologen, die mit mir nach Udgard gekommen waren. Doch der Staub verwehrte mir die Sicht. Die grauen Wolken reichten bis in die Stratosphäre des Planeten;

sie bildeten eine tosende gigantische Staubwolke, auf deren Grunde ich stand.

Nach einiger Zeit glaubte ich die Rufe der Gefährten zu vernehmen. Ich watete durch den groben Sand und durch die reißenden Staubbäche, die in felsigen Betten von den Hügelkämmen rauschten.

Dann stand ich am Ufer des Staubmeeres, eines Sees aus kompaktem Staub, der sich in einem großen Takkessel angesammelt hatte - und ich sah gerade noch die Heckfinnen des Expeditionsleiters darin versinken.

Ich wußte, daß ich Myrlai und Greeghor nicht retten konnte.

So stand ich denn Stunde um Stunde im Sturm und starrte blicklos auf den See aus zundertrockenem Staub...

Ein Netz aus knatternden Entladungen spie uns aus. Ich stürzte, rollte mich auf Knien und Ellenbogen in den Schatten und zog den Intervallnadler.

Doch es waren keine Feinde zu sehen. Unter dem Entladungsnetz lagen vier dunkle Körper, einer davon unförmig groß, ein anderer zwergenhaft klein.

Als die knatternden Entladungen abbrachen, wurde es dunkel. Aber nicht für lange. An der Decke glühten Leuchtplatten auf, wurden allmählich heller und spendeten ausreichend Licht.

Ich stand auf und schob die Waffe ins Gürtelhalfter zurück.

Die vier Körper regten sich, erhoben sich schwerfällig.

"Das war die seltsamste Teleportation, die ich je erlebte", sagte Merceile.

"Ich frage mich, ob es überhaupt eine Teleportation gewesen ist", meinte Ras Tschubai nachdenklich.

Gucky blickte den Commander sinnend an.

"Das frage ich mich auch."

"Was meinen Sie dazu, Captain a Hainu?" erkundigte sich Tschubai.

"Nichts", erklärte ich. "Mich interessiert mehr, ob wir Nostradamus näher gekommen sind oder nicht."

"Nimmst du keine Gedankenimpulse wahr, Gucky?" fragte Ras Tschubai ungeduldig.

"Da kommt jemand!" flüsterte Merceile und deutete mit dem Lauf eines Paralysators in Richtung einer breiten Öffnung, hinter der eine Rampe lag.

Im nächsten Moment raste ein Zwergpinscher mit blauem Fell die Rampe herab und sprang bellend an der Takererin hoch.

"Sollte das Fenris sein!" entfuhr es Rorvic.

"Es ist Fenris", sagte eine tiefe kraftvolle Stimme von der Rampe her.

Patulli Lokoshan betrat den Raum. Der Kamashite atmete schwer, sein Kampfanzug war schmutzig und wies Brandflecken auf.

"Schnell, wir müssen von hier fort!" sagte er. "Die Kontras sind hinter mir her. Ich habe sie vorhin abschütteln können, aber es wird nicht lange dauern, bis sie meine Spur wieder aufgenommen haben."

Wir sahen uns um. Der Raum, in dem wir rematerialisiert waren, hatte vier Wände - und in jeder Wand war eine übergroße Tür. Da wir nicht die Tür benutzen durften, durch die Patulli gekommen war, blieben noch drei Türen zur Auswahl.

Zwei zuviel.

"Befinden wir uns innerhalb oder außerhalb des Ringes, den die Kontra-Truppen um Nostradamus' Schaltstation gezogen haben?" fragte Tschubai.

"Innerhalb." Patulli grinste. "Fenris hat die Kontras abgelenkt, so daß ich mich durch ihre Reihen schleichen konnte. Dann entdeckten sie mich, und es kam zu einem Feuerwechsel."

Er wandte sich an den Kamash-Hund.

"Führe uns, Fenris!"

Dalaimoc Rorvic lachte dumpf grollend.

"Fenris, der Zauberhund. Ich lache mich kaputt."

Er verfiel in einen Lachkrampf, aus dem ich ihn nur mit einem Tritt ans Schienbein befreien konnte.

Unterdessen hatte Fenris eine der Türen erwählt. Er stand vor der Öffnung, kläffte, jaulte, winselte und wedelte wie verrückt mit seinem Schwanzstummel.

Ras Tschubai kaute grüblerisch auf der Unterlippe.

"Bevor ich mich entschließe, dem Schnauzer zu vertrauen, möchte ich wissen, ob er über parapsychische Fähigkeiten verfügt, Major Lokoshan", sagte er und blickte den Kamashiten scharf an.

Patulli wölbte die Brauen. Sein Blick war reinste Unschuld, als er entgegnete:

"Nicht die Spur, Sir! Wie kommen Sie darauf?"

"Rorvics Lachkrampf", erklärte Tschubai, dann winkte er ab. "Also gut, wir folgen dem Geisterhund!"

Wir mußten rennen, um den Zwergpinscher nicht aus den Augen zu verlieren. Der Hund führte uns durch einen kilometerlangen Gang, dann in eine Halle, in der in zahlreichen Wandnischen mumifizierte Vertreter der unterschiedlichsten intelligenten Völker standen, hockten und lagen. Der Anblick jagte mir einen kalten Schauer über den Rücken.

Vor einer der Gestalten blieb Fenris stehen und kläffte wütend. Die Gestalt stellte ein humanoides Lebewesen von etwa drei Metern Größe und überschlankem Habitus dar. Die grüne faltenreiche Haut war mit Tausenden kleinen gelben Punkten besetzt.

Bekleidet war die Mumie mit einer knielangen engen Lederhose und einer kurzen Lederweste mit Metallknöpfen. In der rechten Hand lag ein langer Speer mit langer silberfarbener Klinge.

"Vielleicht verbirgt sich hinter dieser Mumie eine Geheimtür", meinte Merceile. "Der Hund muß so etwas wittern."

"Das werden wir gleich sehen", sagte Dalaimoc Rorvic und ging auf die Mumie zu.

"Nein!" schrie der Ilt mit überschnappender Stimme.

Ich begriff und reagierte im gleichen Augenblick. Mich abschnellend, drehte ich mich, so daß ich mit meiner rechten Schulter gegen Rorvics linke Schulter stieß.

Der Aufprall warf den Tibeter um.

Ich stürzte ebenfalls. Dicht über mich fuhr ein sonnenheller Blitz hinweg und verwandelte die gegenüberliegende Wand in einen kleinen Vulkan.

Dann erlosch der Strahl, nachdem ein zweiter aufgeflammt war.

Ich rollte mich von Rorvics fettem Bauch, wälzte mich herum und sah, wie die grünhäutige 'Mumie' umstürzte. Ras Tschubai hatte sie mit einem Schuß seines Intervallnadlers getötet.

Rorvic schnaufte, setzte sich auf und sagte:

"Sie sind ein heimtückischer Mensch, Hainu. Beinahe hätten Sie mich erdrückt."

Ich erstarrte, fassungslos über - bis ich die Lachfältchen an Rorvics Augen sah.

Der Tibeter sprang federnd auf, zog mich hoch und drückte mir einen schmatzenden Kuß auf die Stirn.

Ich war froh, als er mich wieder freigab, denn aus seinen Stiefeln stiegen Wolken von Aasgeruch empor.

Wie alle zuckten zusammen, als sich die totgeglaubte 'Mumie' noch einmal regte. Sie hob den Kopf, öffnete den Mund und sagte:

"Verdammst sei Heppen Shemir!" Hart fiel ihr Kopf zurück; die Augen wurden glasig starr.

Dalaimoc Rorvic und ich sahen uns vielsagend an. Immer wieder stießen wir in letzter Zeit auf den Namen Heppen Shemir - und immer wieder mißbrauchte der falsche Oberpriester von Gosh andere Personen, um den Tibeter ermorden zu lassen.

In diesem Augenblick wurden wir uns darüber klar, daß wir notfalls den Rest unseres Lebens opfern würden, um nach Heppen Shemir zu suchen und zu erfahren, warum er Rorvic nach dem Leben trachtete. Er

mußte zweifellos schwerwiegende Gründe haben, sonst ließ sich seine zielstrebige Hartnäckigkeit nicht erklären.

"Weiter!" sagte Tschubai.

Wir folgten dem Kamash-Hund in eine zweite Halle, stiegen eine zweihundert Meter hohe Wendeltreppe hinab und kamen endlich in die Schaltzentrale, in der Lord Zwiebus mit dem tobenden und schreienden Nostradamus rang.

"Tatcher, Sie übernehmen die Rückendeckung!" befahl Dalaimoc Rorvic.

Er, der meist träge herumhockte oder mit halbgeschlossenen Augen vor sich hin döste, sprühte plötzlich vor Energie. "Die anderen versuchen psionisch als Block, Imago von seinem Zwangsblock zu befreien."

"Gelingt das nicht, werde ich ihn übernehmen", versprach Merceile.

Ich schloß meinen Druckhelm, schaltete die Außenmikrophone ein und stieg die Wendeltreppe ein Stück hinauf. In einer Nische bezog ich Stellung. Ich nahm den Intervallnadler in die linke Hand, um das Handicap auszugleichen, das jedem Verteidiger von seiner rechtsherum nach oben gewendeten Treppe beschert wurde, falls der Angreifer von oben kam.

Die Kontras kamen viel zu früh für meinen Geschmack. Mein Gaumen wurde trocken, wie vor jedem Kampf auf Leben und Tod. An den Trittgeräuschen merkte ich, daß die Kontras keine Roboter vorschickten. Sie brauchten ihre Kampfmaschinen offenbar für die Einsätze gegen die Leonidas-Division.

Auf einmal wurde mir völlig klar, was Atlan mit seinem Eingreifen bezweckte. Er wollte die Kräfte der Kontra-Cynos weitgehend binden, um uns eine echte Chance zu geben, Imago II zu helfen.

Als der erste Cyno auftauchte, schoß ich, dann aktivierte ich den Paratronschirm meines Kampfanzuges und griff meinerseits an. Fünf Kontras brachen unter meinen Schüssen zusammen. Natürlich kamen die übrigen auf den Gedanken, Mikrobomben zu werfen, aber da war ich schon so weit vom Fuß der Treppe entfernt, daß die Explosion meinen individuellen Paratronschirm nicht aufreißen konnte.

Das untere Drittel der Wendeltreppe verging in der Glut entfesselter Kernenergien.

Kurz darauf erhielt ich Unterstützung durch Rorvic und Ras Tschubai, die mit Hilfe ihrer Flugaggregate von unten herauf geschossen kamen und die Cynos bis zur Halle der Mumien zurückwarfen.

"Merceile hat Nostradamus angepeilt und wird ihn übernehmen", flüsterte Rorvic mir in einer kurzen Kampfpause zu.

"Dann muß sie sich aber beeilen", rief ich zurück.

Ich sagte es, weil die Kontra-Cynos sich systematisch zurückzogen, ohne daß es einen zwingenden Grund dafür gegeben hätte. Die Kampflage war festgefahren gewesen.

Der Rückzug der Kontras konnte eigentlich nur eines bedeuten, nämlich, daß sie Robotruppen herangezogen hatten und darauf verzichten würden, sich selbst zu gefährden.

Wir sahen uns an. Natürlich dachten Rorvic und Tschubai genauso wie ich. Rorvics Erfahrung war nicht geringer als meine, und was den Reporter anging, so umfaßte sie anderthalb Jahrtausende.

Wir wußten, daß wir verloren waren, wenn wir uns nicht schleunigst zurückzogen. Wir wußten aber auch, daß wir uns nicht zurückziehen durften, weil dann vielleicht der Kampf um Stato II endgültig zugunsten der Kontra-Cynos entschieden würde und in diesem Fall das Solsystem auf ewig im Schwarm gefangen sein mußte.

Vielleicht lebten und kämpften wir noch lange genug, um Nostradamus Gelegenheit zu geben, den Kampf für die Pro-Cynos und die Menschheit zu entscheiden.

Mit metallischem Stampfen näherten sich die ersten Roboter. Sie hätten sich auch lautlos bewegen können, aber das Dröhnen ihrer Schritte war ein psychologischer Faktor, auf den auch die Cynos nicht verzichteten.

Die erste Kampfmaschine wurde nur vorgeschnellt, um die Lage auszuloten. Unsere Gegner opferten sie ganz bewußt.

Wir zerstörten den Roboter durch konzentrischen Beschuß. Dennoch fand er Zeit, die Halle in einen Hochofen zu verwandeln. Die Mumien verbrannten in der heißen Luft, bis der Sauerstoff aufgezehrt war, Teile der Decke stürzten polternd herab, und wenige Meter vor mir brodelte ein Magmasee.

Ras Tschubai erhob sich.

Der Reporter schien zu einem Entschluß gekommen zu sein. Sein schwarzes Gesicht unter dem Kugelhelm glänzte von Schweiß, aber es lächelte.

In der Rechten hielt Tschubai einen eiförmigen, metallisch glänzenden Gegenstand.

Ich begriff.

Er wollte hinaus, mitten unter die feindlichen Roboter teleportieren, die Bombe zünden und werfen und zurückkehren.

Seine Aussichten, mit dem Leben davonzukommen, waren gering.

Stampfend kam die Phalanx der Roboter näher. Tschubai verschwand von einer Sekunde zur anderen.

Wir warteten mit angespannten Sinnen.

Plötzlich verstummte das Stampfen der Roboter. Hinter uns bellte ein Hund, dann jagte Fenris an Rorvic und mir vorbei auf Ras Tschubai zu, der durch die gegenüberliegende Tür in den Saal zurückkehrte - zu Fuß, mit leeren Händen und einem eigenartigen Gesichtsausdruck.

"Was ist los?" rief Rorvic.

Tschubai blieb stehen, klappte den Helm zurück und sagte tonlos:

"Die Kontra-Cynos haben sich in Obelisken verwandelt, alle.

Sie sind versteinert, und ihre Werkzeuge sind erstarrt."

"Wie..." würgte der Tibeter heraus. Die Stimme versagte ihm.

"Mit Hilfe einer Parawaffe, die wir den 'Fluch der Imaginären' nennen", sagte eine ironische Stimme hinter uns.

Ich wandte mich um und erblickte Nostradamus, der zufrieden lächelte.

"Wir haben es geschafft", sagte er.

Im Augenblick des Todes der Kontra-Cynos war auch das sogenannte Hypertransportfeld verschwunden, das den Planeten Stato II gegen den Angriff der USO-Schiffe geschützt hatte.

Perry Rhodan und Atlan waren mit ihren Flaggschiffen auf der Justierungswelt gelandet und verhandelten mit Imago II alias Nostradamus. Dalaimoc Rorvic und ich hatten nicht viel mitzureden, deshalb saßen wir an einem separaten Tisch und ließen uns den Rotwein schmecken, den der uralte Cyno uns spendiert hatte. Merceile saß uns gegenüber und trank Tee.

"Ich habe insgesamt vierzehn Planeten aufgesucht, die von Pro-Cynos beherrscht werden", berichtete der Großadministrator. "Dabei erfuhr ich, daß nur rund dreißig Prozent aller Cynos menschliche Gestalt angenommen haben. Sechzig Prozent stellen sogenannte Fremdintelligenzen dar, also solche, die nicht von der Ersten Menschheit abstammen, wie beispielsweise die Blues."

"Das ist richtig", erwiderte Nostradamus. "Aber warum interessieren Sie sich überhaupt dafür? Denken Sie daran, Ihre Entscheidung zu revidieren und mit dem Solsystem im Schwarm zu bleiben?"

Perry Rhodan schüttelte den Kopf.

"Darüber brauchen wir nicht mehr zu sprechen."

Nostradamus lächelte.

"Ich hoffe, Sie versuchen nicht, uns hereinzulegen!" warnte Lordadmiral Atlan. "Vergessen Sie nicht, daß Sie ohne unsere Hilfe den Kampf gegen die Kontra-Cynos verloren hätten."

Der Cyno lächelte weiter, ohne mit einem Wort auf Atlans Ermahnungen einzugehen.

"Mein Besuch bei den vierzehn Cyno-Gruppen war auch noch in anderer Hinsicht interessant", fuhr Rhodan mit gespieltem Gleichmut fort. "Man glaubte, ich wüßte so gut wie alles und enthüllte mir bereitwillig die letzten Rätsel."

Das Lächeln verschwand aus Nostradamus' Gesicht.

"Welche Rätsel?" fragte er scharf. Diesmal lächelte der Terraner. "Das Rätsel Ihrer ursprünglichen Körperform. Ich weiß, daß kein Cyno seine Ursprungsform kennt, sondern immer nur das ist, was er mit Hilfe der durch Paramodulation erzeugten Spiegelfelder darstellt."

Nostradamus wurde blaß.

"Man erklärte mir bereitwillig", fuhr der Großadministrator fort, "daß für die Cynos ihre Urform irgendwie geisterhaft unwirklich sei und man sich davor hüte, an sie zu denken."

"Was ist schon dabei", erwiderte Imago II mit rauher Stimme.

"Sie können mit dieser Information ja doch nichts anfangen."

"Ich kann mir nur meine Gedanken darüber machen", sagte Perry Rhodan ernst. "Meiner Meinung nach sind die Cynos vor vielen Millionen Jahren wegen ihrer Fähigkeit der Paramodulation von Unbekannten zu Beherrschern des Schwarmes ausgewählt worden. Möglicherweise haben diese mysteriösen Unbekannten den Cynos damals die Fähigkeit genommen, sich in ihre Ursprungsgestalt zurückzuverwandeln, in eine Art geistiger Urstruktur."

Nostradamus atmete schwer. Nach einer Weile stand er auf, stützte sich mit den Händen auf die Tischplatte, sah Rhodan an und sagte:

"Dieses Rätsel versuche ich seit vielen Zeitaltern zu lösen, Terraner. Eines Tages werde ich herausbekommen, wer uns auserwählte und zu den Herren des Schwarmes und den Intelligenzverteilern des Universums mache."

Er verabschiedete sich von uns.

Atlan schaute dem Cyno sinnend nach. Als sich das Schott hinter Nostradamus schloß, sagte der Arkonide leise:

"Dieser gerissene Fuchs strotzt vor Heimtücke. Ich spüre, daß er noch etwas im Schilde führt."

"Dem kann man vorbeugen", sagte Perry Rhodan.

Sollte er. Ich würde mir erst einmal ein paar gute Tage machen, faulenzen, gut essen und trinken - und vielleicht könnte ich meine Frau besuchen.

Neben mir sprang Dalaimoc Rorvic auf und sagte:

"Sir, verfügen Sie über Captain Hainu und mich. - Unsere Erfahrungen mit Cynos prädestinieren uns geradezu..."

Er brach ab, als ich ihm seinen glimmenden Zigarrenstummel unter den Halsring des Kampfanzuges schob.

"Ich werde auf Ihr Angebot zurückkommen", versicherte Rhodan.

ENDE